



Dieses Handbuch entstand im Rahmen des Projekts „Psychosoziale Unterstützung und Selbsthilfetechniken für syrische geflüchtete Männer in Deutschland“ von IOM. Das Projekt wurde finanziert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Verantwortlich für den Inhalt dieses Handbuchs sind die AutorInnen. Es stellt nicht die Meinung des IOM oder der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration dar.

IOM ist dem Prinzip verpflichtet, dass menschenwürdige und geordnete Migration den MigrantInnen und der Gesellschaft zugutekommt. Als zwischenstaatliche Organisation zielt IOM gemeinsam mit ihren PartnerInnen in der internationalen Gemeinschaft darauf ab, Unterstützung bei der Bewältigung von operativen Migrationsherausforderungen anzubieten, das Verständnis über Migration zu erhöhen, soziale und ökonomische Entwicklung durch Migration zu fördern sowie die Menschenwürde und das Wohlergehen von MigrantInnen aufrechtzuerhalten.

Herausgeber Internationale Organisation für Migration
17 route des Morillons
P.O. Box 17
1211 Geneva 19
Switzerland
Tel.: +41 22 717 9111
Fax: +41 22 798 6150
Email: hq@iom.int
Website: www.iom.int

Titlefoto: Im Rahmen von Reintegrationsmaßnahmen haben 355 zurückgekehrte Migranten in Burkina Faso eine Berufsausbildung erhalten und wurden bei der Gründung von Kleinstunternehmen oder bei der Suche nach einem Arbeitsplatz oder Praktikum begleitet. © IOM 2018/Alexander Bee

Erforderliches Zitat: Internationale Organisation für Migration (IOM), 2022. Migration und migranten: Regionale dimensionen und entwicklungen. In: *Weltmigrationsbericht 2022* (M. McAuliffe und A. Triandafyllidou, eds.). IOM, Genf.

ISBN 978-92-9268-290-3 (PDF)

© IOM 2022



Einige Rechte werden vorbehalten. Diese Arbeit ist unter einer [Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 3.0 IGO](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/igo/legalcode) zugänglich.*

Weitere Angaben sind in den [Copyright- und Nutzungsbedingungen](#) zu finden.

Diese Publikation darf nicht zu Zwecken verwendet, veröffentlicht oder weitergegeben werden, die in erster Linie auf einen kommerziellen Gewinn oder eine finanzielle Vergütung abzielen, mit Ausnahme von Bildungszwecken, z.B. zur Aufnahme in Lehrbücher.

Hinweise zu Genehmigungen: Anfragen zur kommerziellen Nutzung oder zu weiteren Rechten und Lizenzen sind an publications@iom.int zu richten.

* <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/igo/legalcode>

3

MIGRATION UND MIGRANTEN: REGIONALE DIMENSIONEN UND ENTWICKLUNGEN

In Kapitel 2 ging es darum, einen Überblick zu Migrationsfragen weltweit zu bieten, insbesondere mit Bezug auf internationale Migranten und Migrationsströme. Ferner befasste sich das Kapitel mit den Auswirkungen von COVID-19 auf die weltweite Mobilität. Gegenstand des Kapitels waren bestimmte Migrantengruppen – darunter Wanderarbeitnehmer, Flüchtlinge, Asylsuchende und Binnenvertriebene – sowie Rücküberweisungen. In diesem Kapitel wird vorrangig eine Untersuchung auf regionaler Ebene vorgenommen. Insgesamt soll ein genaueres Bild der Migration nachgezeichnet werden. Es handelt sich um eine andere Perspektive, welche die bisherigen Erkenntnisse zu Migranten und Wanderungsbewegungen auf der ganzen Welt jedoch grundsätzlich ergänzt.¹

Der Ausgangspunkt dieses Kapitels ist nicht thematisch, sondern rein geografisch, da Geografie schon immer eine Grundlage der Migration bildete. Trotz zunehmender Globalisierung bleibt Geografie einer der wichtigsten Faktoren bei Mustern im Hinblick auf Migration und Vertreibung. Viele Menschen, die sich zur Migration entschließen, wandern in unmittelbar benachbarte Regionen ab, und zwar in Länder, die ihnen die Einreise erleichtern, die ihnen kulturell nahestehen oder die eine Rückkehr ermöglichen. Für Vertriebene ist es wichtig, besonders schnell Schutz zu finden. Sie suchen daher Schutz an Orten, die sich in ihrer Nähe befinden, entweder innerhalb oder außerhalb der Landesgrenzen.

Dieses Kapitel soll politischen Entscheidungsträgern, Sachverständigen, Forschenden und Studierenden dabei helfen, die weltweite Migration aus einer geografischen Perspektive besser zu verstehen. Dabei werden die migrationsbezogenen Entwicklungen nach Regionen aufgeschlüsselt. Die Analyse in diesem Kapitel konzentriert sich auf die sechs von den Vereinten Nationen ausgewiesenen Makroregionen, die so auch von der Abteilung für wirtschaftliche und soziale Angelegenheiten der Vereinten Nationen (UN DESA) und von anderen Organisationen verwendet werden:

- Afrika;
- Asien;
- Europa;
- Lateinamerika und die Karibik;
- Nordamerika;
- Ozeanien.

Die Analyse für jede Region umfasst: (a) einen Überblick und eine kurze Erörterung der wichtigsten Migrationsstatistiken auf der Grundlage von Daten der UN DESA, des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR), der Beobachtungsstelle für Binnenvertreibung (IDMC), des Projekts *COVID-19 Government Response Tracker* der Universität Oxford und des IOM-Programms *Displacement Tracking Matrix* (DTM); sowie (b) kurze Beschreibungen der wichtigsten Aspekte und Entwicklungen im Bereich der Migration in der jeweiligen Region unter Einbeziehung eines breiten Spektrums an Daten, Informationen und Analysen von internationalen Organisationen, Forschenden und Analysten.

Um der Vielfalt der Wanderungsbewegungen Rechnung zu tragen, werden Trends und Probleme ebenso wie wichtige Aspekte und Entwicklungen im Bereich der Migration innerhalb der sechs Regionen auf subregionaler

Ebene vorgestellt. Dieser Ansatz ermöglicht es im Falle Asiens beispielsweise, Daten zur ganzen Region darzulegen, bevor die Daten auch nach den einzelnen Subregionen (Ostasien, Südasien, Südostasien, Naher Osten und Zentralasien) aufgeschlüsselt werden. Im Anhang A werden die einzelnen Regionen und Subregionen aufgeführt und vorgestellt. An dieser Stelle wird zu den Wanderungsbewegungen aus und innerhalb dieser bzw. in diese Subregionen informiert.² Darüber hinaus liegt das Augenmerk insbesondere auf Entwicklungen innerhalb der Subregion, zum Beispiel im Hinblick auf arbeitsbedingte Migration, Rücküberweisungen, irreguläre Migration, Menschenhandel sowie (innerstaatliche und internationale) Vertreibung. Bei der Aufschlüsselung von Daten nach Subregionen wird nicht erschöpfend vorgegangen. Stattdessen sollen die Daten wichtige Entwicklungen und aktuelle Veränderungen bei der Migration in den letzten beiden Jahren aufzeigen.

Dieses Kapitel knüpft an die regionalen Übersichten der Ausgaben 2018 und 2020 des *Weltmigrationsberichts* an. In diesem Zusammenhang werden aktuelle Statistiken und Fragen dargelegt, auch in Verbindung mit den Auswirkungen von COVID-19. Dieses Kapitel, das Daten und Informationen bis Ende 2021 enthält, bildet wichtige Veränderungen ab, die sich seit der Veröffentlichung des letzten *Weltmigrationsberichts* eingestellt haben. Erörtert werden aktuelle Ereignisse von globaler Tragweite, zum Beispiel die Auswirkungen von COVID-19 auf Migration und Mobilität in verschiedenen Subregionen. Auch konflikt- und katastrophenbedingte Vertreibung in der jüngsten Vergangenheit stehen im Fokus. Das Kapitel stützt sich auf vorhandene Erkenntnisse und Quellen, die in den Endnoten und in der Bibliografie aufgeführt werden. Den interessierten Leserinnen und Lesern legen wir nahe, sich für nähere Informationen auf die bibliografischen Verweise in diesem Kapitel zu beziehen. Außerdem könnten die weiteren thematischen Kapitel in dieser Ausgabe des *Weltmigrationsberichts* von Interesse sein; zum Beispiel Kapitel 5 (COVID-19), Kapitel 6 (Frieden, Sicherheit und Migration), Kapitel 9 (Klimawandel) oder Kapitel 10 (Menschenhandel).

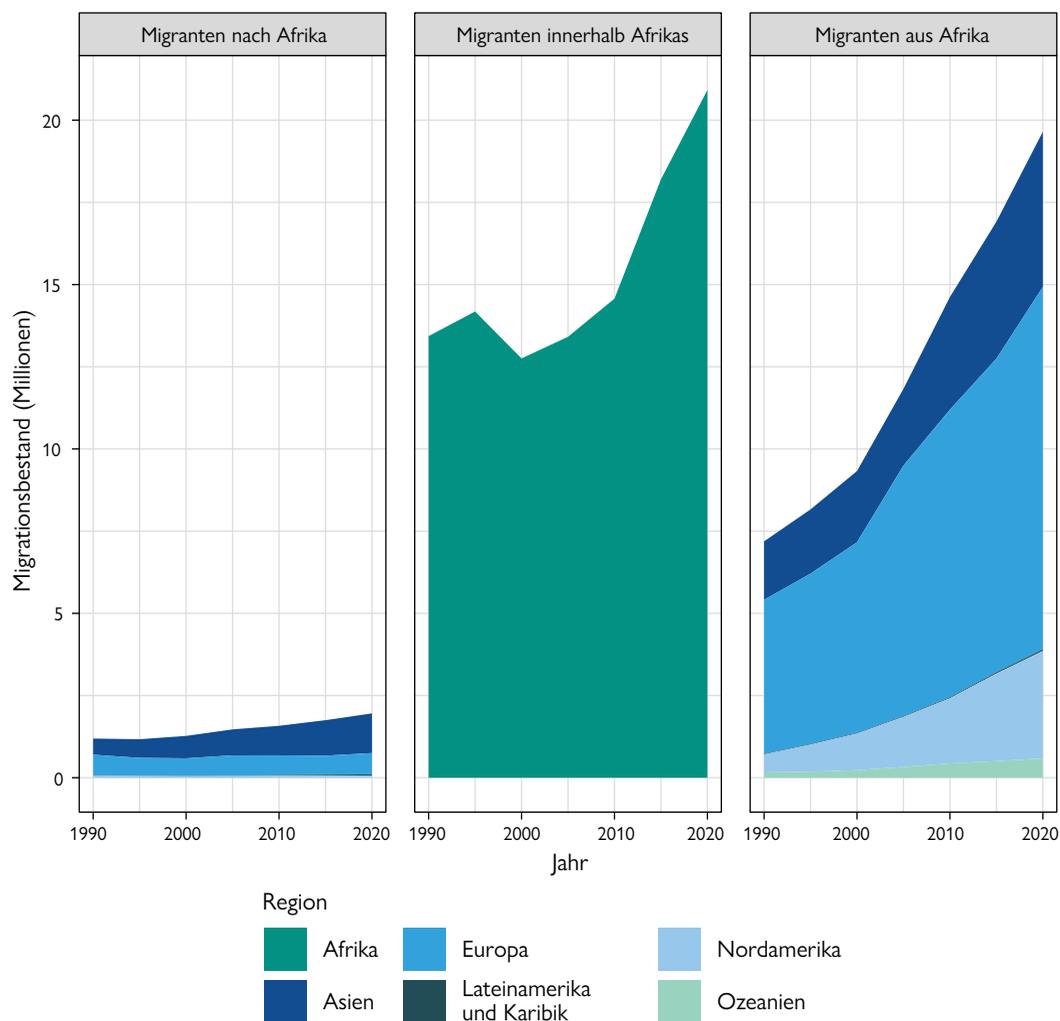
Afrika³

Die Migration in Afrika betrifft eine große Zahl von internationalen Migrantinnen sowie Wanderungsbewegungen innerhalb und aus der Region. Wie aus Abbildung 1 hervorgeht, lebten 2020 rund 21 Millionen Afrikaner in einem anderen afrikanischen Land. Das ist eine deutliche Zunahme gegenüber 2015, als diese Zahl schätzungsweise noch 18 Millionen betrug. Auch die Zahl der Afrikaner, die außerhalb Afrikas lebten, stieg in diesem Zeitraum an, und zwar von etwa 17 Millionen im Jahr 2015 auf über 19,5 Millionen im Jahr 2020.

Abbildung 1 zeigt, dass die internationale Migration innerhalb Afrikas seit dem Jahr 2000 deutlich zugenommen hat. Seit 1990 hat sich die Zahl afrikanischer Migrantinnen, die außerhalb der Region leben, mehr als verdoppelt, wobei das stärkste Wachstum bei in Europa lebenden Migrantinnen aus Afrika zu verzeichnen ist. Im Jahr 2020 lebten die meisten der in Afrika geborenen Migrantinnen in Europa (11 Millionen), Asien (fast 5 Millionen) und Nordamerika (rund 3 Millionen).

Besonders auffällig in diesem Zusammenhang ist die geringe Zahl von Migrantinnen, die nicht in Afrika geboren wurden und seitdem nach Afrika zurückgekehrt sind (vgl. Abbildung 1). Im Zeitraum von 2015 bis 2020 blieb die Zahl der außerhalb von Afrika geborenen Migrantinnen nahezu unverändert (circa 2 Millionen), wobei die meisten von ihnen in Asien oder Europa lebten.

Abbildung 1. Migration nach, innerhalb und aus Afrika (1990-2020)

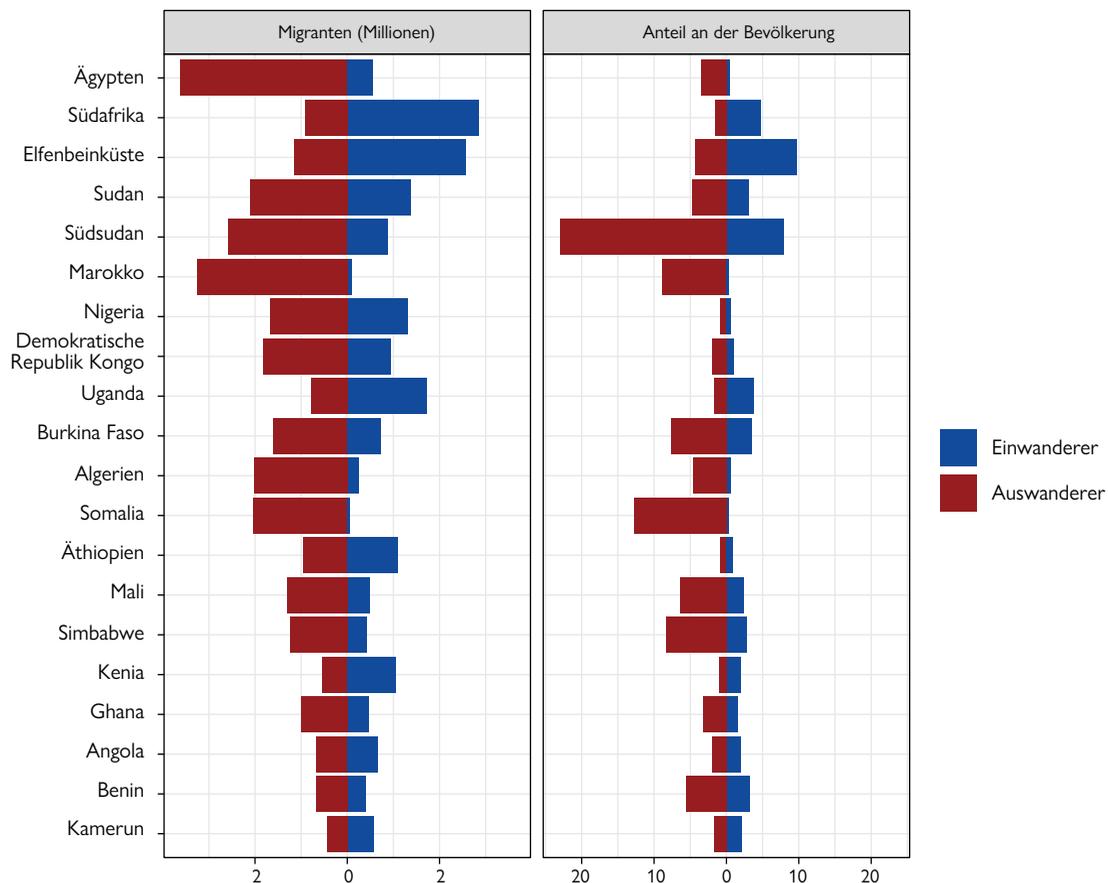


Quelle: UN DESA, 2021.

Hinweis: „Migranten nach Afrika“ bezieht sich auf Migranten, die innerhalb Afrikas leben und in einer anderen Region (z.B. Europa oder Asien) geboren wurden. „Migranten innerhalb Afrikas“ bezieht sich auf Migranten, die in Afrika geboren wurden und außerhalb ihres Geburtslandes, allerdings weiterhin in Afrika leben. „Migranten aus Afrika“ bezieht sich auf Menschen, die in Afrika geboren wurden und außerhalb Afrikas (z.B. in Europa oder Nordamerika) leben.

Tendenziell stammen die meisten der nicht in Afrika lebenden Migranten aus den nordafrikanischen Staaten. Diese Staaten werden auf der linken Seite von Abbildung 2 dargestellt. Hier sind die Länder nach der Gesamtzahl der Migranten geordnet, wobei die Zahl der Einwanderer in dem Land mit der Zahl der Auswanderer aus dem jeweiligen Land verrechnet wird. Im Jahr 2020 war Ägypten das Land mit den am meisten im Ausland lebenden Menschen, gefolgt von Marokko, Südsudan, Somalia und Algerien. Gemessen an der Zahl der Einwanderer bleibt Südafrika das wichtigste Zielland innerhalb Afrikas; etwa 2,9 Millionen internationale Migranten leben hier. Jedoch ist dies ein Rückgang um mehr als 9 % seit 2015, als in dem Staat noch mehr als 3,2 Millionen internationale Migranten lebten. Andere Länder mit einem hohen Anteil von Einwanderern an der Gesamtbevölkerung, die jedoch nicht zu den 20 afrikanischen Staaten mit dem höchsten Anteil von Migranten an der Gesamtbevölkerung gehören, sind Gabun (19 %), Äquatorialguinea (16 %), die Seychellen (13 %) und Libyen (12 %).

Abbildung 2. 20 afrikanische Staaten mit dem höchsten Anteil von Migranten an der Gesamtbevölkerung, 2020



Quelle: UN DESA, 2021.

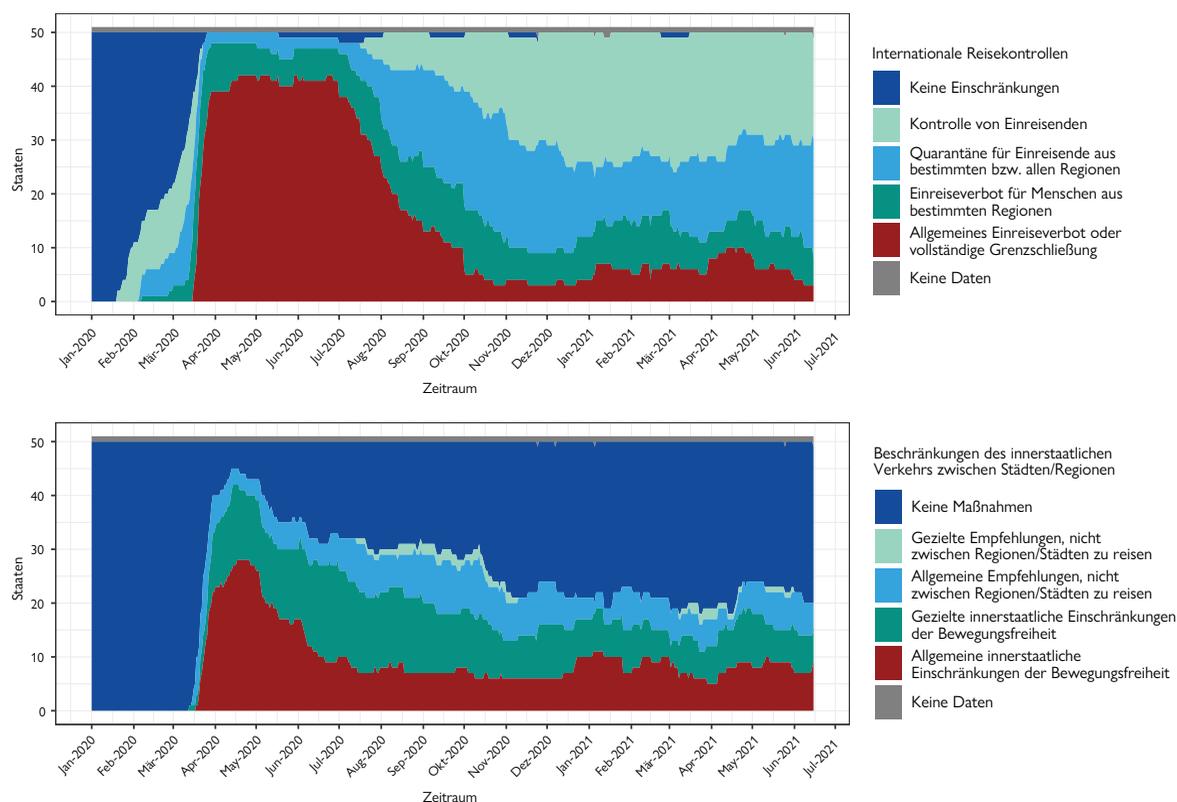
Hinweis 1: Die Größe der Bevölkerung, die zur Berechnung des Anteils der Einwanderer und Auswanderer an der Gesamtbevölkerung verwendet wird, beruht auf der gesamten Wohnbevölkerung eines Landes gemäß den Schätzungen der UN DESA, zu der auch im Ausland geborene Bevölkerungsgruppen gehören.

Hinweis 2: „Einwanderer“ bezieht sich auf die im Ausland geborenen Migranten im jeweiligen Land. „Auswanderer“ bezieht sich auf im Inland geborene Personen, die Stand 2021 nicht in ihrem jeweiligen Geburtsland lebten.

Die meisten afrikanischen Staaten verhängten Anfang 2020 verschiedene internationale und innerstaatliche Reisebeschränkungen. Bevor auch innerstaatliche Reisebeschränkungen in Kraft traten, wurden einige Wochen zuvor bereits internationale Reisekontrollen eingeführt (vgl. Abbildung 3). Internationale Kontrollmaßnahmen (zum Beispiel Kontrollen von Einreisenden) wurden zuerst ergriffen und blieben im Berichtszeitraum für fast alle Länder der Region bestehen. Andere internationale Beschränkungen, die im Zeitraum zwischen März und Juni 2020 ergriffen wurden, verloren ab Juli 2020 ihre Bedeutung, zum Beispiel das Reiseverbot für Menschen aus bestimmten Regionen oder vollumfängliche Grenzschließungen, die Mitte 2021 von den meisten Ländern Afrikas nicht mehr verhängt wurden.

Innerstaatliche Reisebeschränkungen waren im Vergleich zu internationalen Reisekontrollen in Afrika weniger verbreitet. Solch drastische Maßnahmen wurden typischerweise zwischen März und April 2020 ergriffen und verloren in der Jahresmitte ihre Bedeutung. Bei späteren Infektionswellen kamen sie vereinzelt erneut zum Einsatz.

Abbildung 3. Internationale und innerstaatliche Reisekontrollen im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie in Afrika: Januar 2020 bis Juni 2021

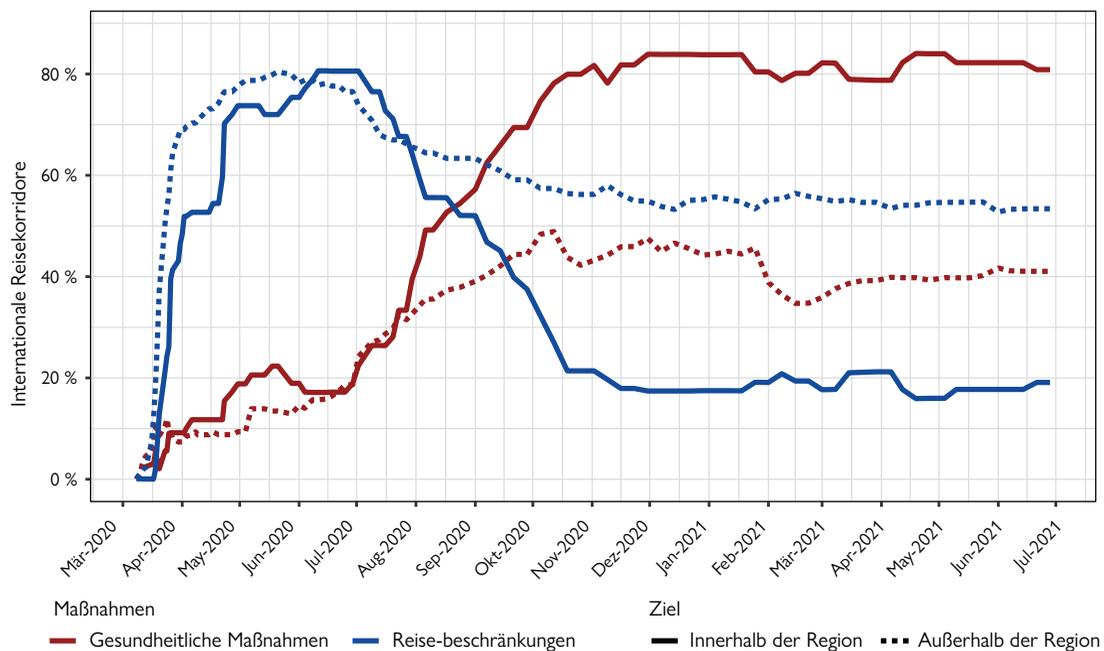


Quelle: Hale et al., 2021.

Hinweise: Es wurden die Kategorien der Initiative COVID-19 Government Response Tracker der Universität Oxford herangezogen; die erhobenen Daten beziehen sich ausschließlich auf Reisebeschränkungen im Zusammenhang mit COVID-19. Darüber hinaus gehende Reisebeschränkungen – zum Beispiel Visumsbeschränkungen, Einreiseverbote aufgrund der Staatsangehörigkeit, Einreise- und Ausreisebeschränkungen oder innerstaatliche Einschränkungen der Bewegungsfreiheit – wurden nicht berücksichtigt.

In den ersten Monaten der Pandemie nahmen die aufgrund von COVID-19 gegenüber afrikanischen Staaten (blaue Linie) sowie nicht-afrikanischen Staaten (gestrichelte blaue Linie) verhängten Reisebeschränkungen stark zu (vgl. Abbildung 4). Zum Höhepunkt der Maßnahmen waren 80 % der Reisekorridore (mit afrikanischen und nicht-afrikanischen Staaten) mit Reisebeschränkungen belegt. Ab der Jahresmitte 2020 waren solche Maßnahmen rückläufig. Insbesondere Reisebeschränkungen innerhalb Afrikas wurden drastisch zurückgefahren. Bis Ende 2020 wurden weitaus mehr gesundheitliche Kontrollen (z.B. Quarantäne oder Nachweis eines negativen COVID-19-Tests) eingeführt; Reisebeschränkungen innerhalb Afrikas waren hingegen rückläufig. Reisebeschränkungen, die für nicht-afrikanische Länder ergriffen wurden, blieben länger bestehen als Reisebeschränkungen für afrikanische Staaten. Im Gegensatz dazu gab es jedoch deutlich mehr gesundheitliche Maßnahmen für afrikanische Staaten als für Länder in anderen Teilen der Welt. Wie die nachfolgende Abbildung zeigt, bestanden am 30. Juni 2021 für mehr als 80 % der Reisekorridore innerhalb Afrikas gesundheitliche Maßnahmen im Reiseverkehr.

Abbildung 4. Pandemiebedingte Kontrollen im afrikanischen Reiseverkehr: März 2020 bis Juni 2021



Quelle: IOM, 2021a.

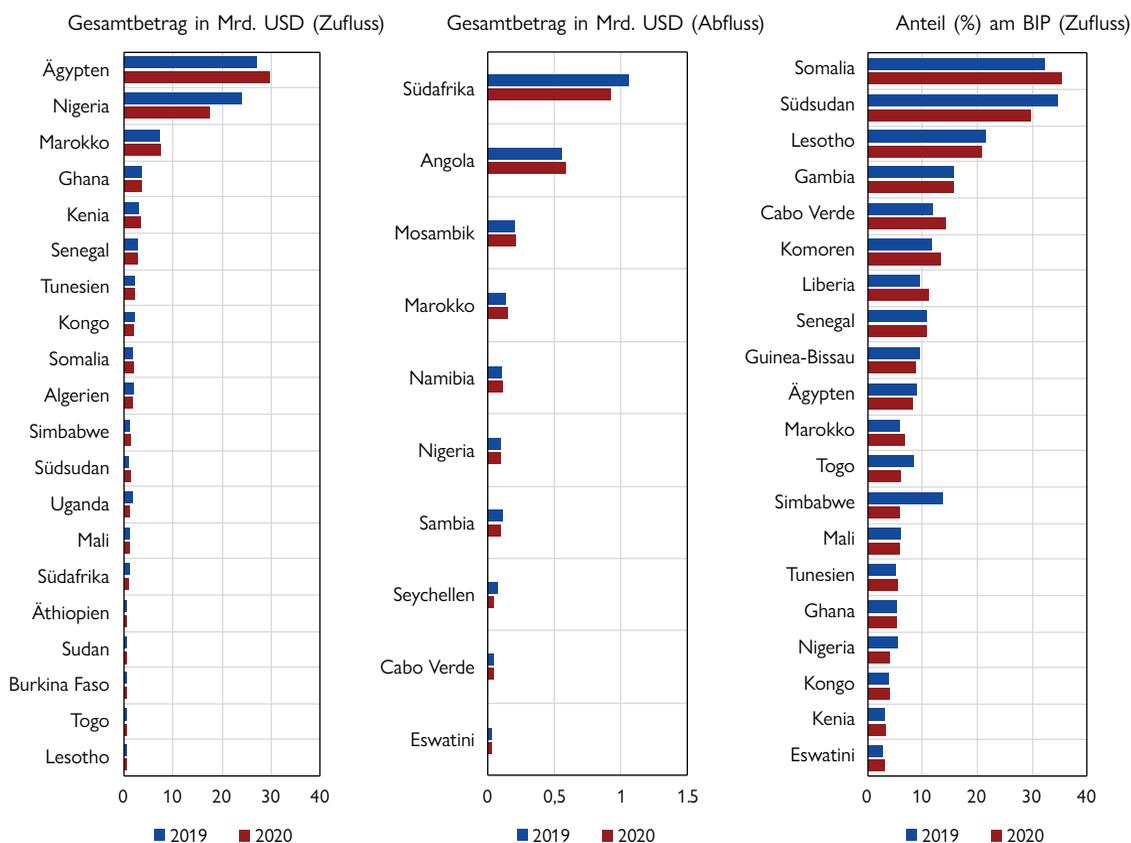
Hinweise: Gesundheitliche Maßnahmen umfassen medizinische Kontrollen, Testverfahren, medizinische Nachweise und Quarantänemaßnahmen. Im Rahmen von Reisebeschränkungen werden Passagierzahlen begrenzt, indem gezielte Maßnahmen für bestimmte Staatsangehörige oder Personen, die aus bestimmten Gebieten einreisen, ergriffen werden. Weitere Informationen zur Methodik finden Sie auf der Webseite der Displacement Tracking Matrix (DTM) zu Mobilitätseinschränkungen.

Im Jahr 2020 waren Ägypten, Nigeria, Marokko, Ghana und Kenia die fünf wichtigsten Empfängerländer von Rücküberweisungen innerhalb Afrikas (vgl. Abbildung 5). Allein Ägypten und Nigeria erhielten jeweils Rücküberweisungen in Höhe von mehr als USD 15 Milliarden. Zusammengefasst sind das 56 % der Rücküberweisungen nach Afrika. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) jedoch waren Somalia (35 %), Sudan (30 %), Lesotho (21 %), Gambia (16 %) und Cabo Verde (14 %) die wichtigsten Empfängerländer von Rücküberweisungen. Insgesamt gingen grenzüberschreitende Geldtransfers nach Afrika 2020 um rund 3 % gegenüber 2019 zurück, was insbesondere auf

den Rückgang der Rücküberweisungen nach Nigeria um 28 % zurückzuführen ist. Das Land ist der zweitgrößte Empfänger in Afrika. Wenn man Nigeria jedoch nicht berücksichtigt, stiegen die Rücküberweisungen nach Afrika trotz der COVID-19-Pandemie um knapp 6 % an, was durch einen unerwartet soliden Geldverkehr nach Ägypten und Marokko bedingt ist.

Wie aus Abbildung 5 hervorgeht, waren Südafrika und Angola innerhalb Afrikas die wichtigsten Quellen von Rücküberweisungen. 2020 leisteten Migranten in diesen Ländern Überweisungen in Höhe von USD 921 Millionen bzw. USD 576 Millionen. Zwar war der Geldverkehr aus Südafrika 2020 gegenüber 2019 rückläufig, jedoch nahmen die Rücküberweisungen aus Angola, Mosambik und Namibia – die zweit-, dritt- und fünftgrößten Quellen von Rücküberweisungen – sogar zu.

Abbildung 5. Wichtigste Empfänger und Quellen von Rücküberweisungen, 2019 und 2020

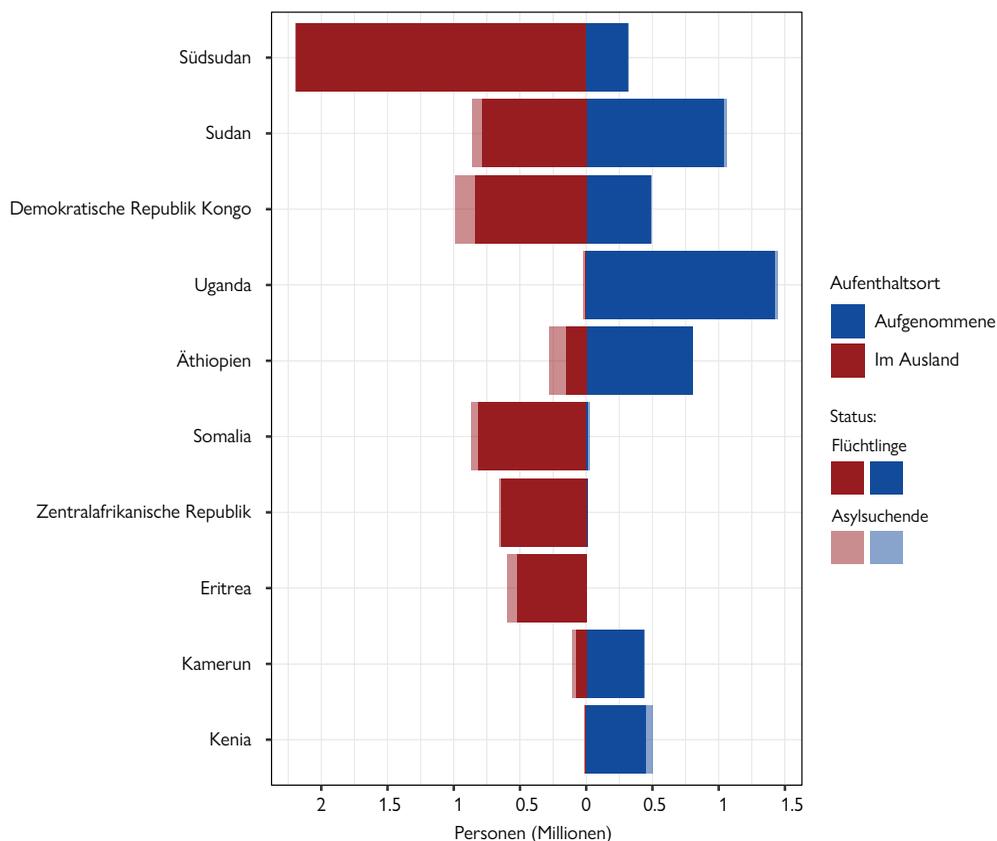


Quelle: Weltbank, 2021.

Vertreibung ist ein wesentliches Merkmal der Migration in Afrika, wie aus Abbildung 6 hervorgeht. Die meisten Flüchtlinge und Asylsuchenden auf dem Kontinent wurden in den Nachbarländern der Region aufgenommen. Abbildung 6 zeigt die zehn wichtigsten Länder Afrikas, geordnet nach der Gesamtzahl der Flüchtlinge und Asylsuchenden, die von einem bestimmten Land aufgenommen wurden oder aus diesem stammen. Im Jahr 2020 war der Südsudan innerhalb Afrikas das wichtigste Herkunftsland von Flüchtlingen (insgesamt zwei Millionen).

Gemessen an der Zahl der Flüchtlinge lag das Land weltweit an vierter Stelle hinter der Arabischen Republik Syrien, der Bolivarischen Republik Venezuela und Afghanistan. Nachbarländer wie Uganda nahmen die meisten Flüchtlinge aus dem Südsudan auf. Aufgrund langwieriger Konflikte in der Demokratischen Republik Kongo und Somalia rangierten die beiden Staaten im Hinblick auf die Zahl der Flüchtlinge in Afrika an zweiter und dritter Stelle. Auch in diesem Fall werden die meisten Flüchtlinge von den Nachbarländern aufgenommen. Weitere Staaten mit einer großen Flüchtlingsbevölkerung sind der Sudan und die Zentralafrikanische Republik. Uganda blieb das größte Aufnahmeland in Afrika sowie das viertgrößte Aufnahmeland der Welt. Nur die Türkei, Kolumbien und Pakistan nahmen noch mehr Flüchtlinge auf. Etwa 1,4 Millionen Flüchtlinge leben in dem afrikanischen Land; die meisten von ihnen stammen aus dem Südsudan und der Demokratischen Republik Kongo. Darüber hinaus waren der Sudan und Äthiopien 2020 wichtige Aufnahmeländer für Flüchtlinge.

Abbildung 6. Die 10 größten Herkunfts- und Aufnahmeländer Afrikas nach Flüchtlingen und Asylsuchenden, 2020



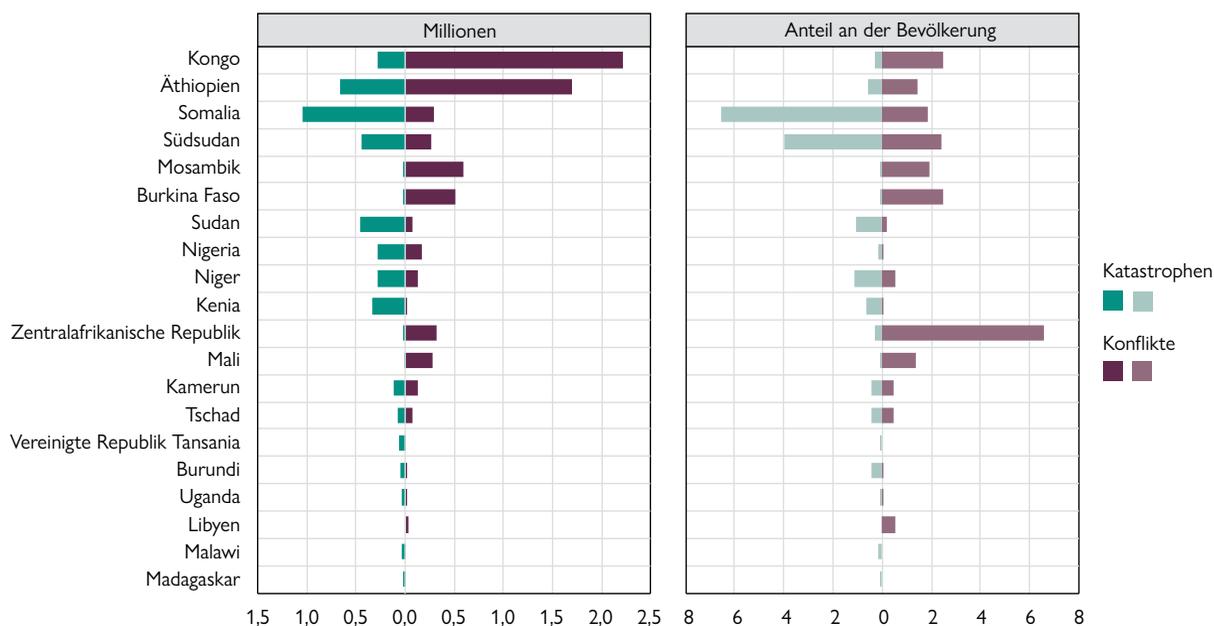
Quelle: UNHCR, o.J., a.

Hinweis: „Aufgenommene“ bezieht sich auf Flüchtlinge und Asylsuchende aus anderen Ländern, die im Aufnahmeland leben (Balken rechts in der Abbildung); „im Ausland“ bezieht sich auf Flüchtlinge und Asylsuchende, die aus dem betreffenden Land stammen, aber sich außerhalb ihres Herkunftslandes aufhalten. Die Zahlen basieren auf Daten aus dem Jahr 2020 und ergeben sich aus der Kombination der Zahl von Flüchtlingen und Asylsuchenden in und aus den betreffenden Ländern.

2020 erfolgten die größten Binnenvertreibungen Afrikas in Subsahara-Afrika, wobei die meisten dieser Fluchtbewegungen auf Konflikte zurückzuführen sind (vgl. Abbildung 7). Konfliktbedingt wurden in Afrika am meisten Menschen in der Demokratischen Republik Kongo und in Äthiopien vertrieben. Bis Ende 2020 wurden etwas mehr als zwei Millionen Menschen in der Demokratischen Republik Kongo neu binnenvertrieben. Hinzu kamen mehr als 1,6 Millionen Binnenvertriebene in Äthiopien. Während in der Zentralafrikanischen Republik das Ausmaß der konfliktbedingten Vertreibung in absoluten Zahlen weniger akut ist, weist das Land mit 7 % den höchsten Anteil der Vertriebenen an der Gesamtbevölkerung auf.

Katastrophenbedingt gab es die meisten Binnenvertreibungen in Somalia und Äthiopien. In Somalia waren starke Regenfälle und anschließende Überschwemmungen der Grund für zahlreiche Binnenvertreibungen. In ganz Subsahara-Afrika verschärften Naturkatastrophen bestehende Krisen, insbesondere in Ländern, die sich bereits im Konflikt befanden. So kam es zu neuen und sekundären Fluchtbewegungen.

Abbildung 7. 20 afrikanische Staaten mit den meisten neu binnenvertriebenen Personen (katastrophen- und konfliktbedingt), 2020



Quelle: IDMC, o.J.; UN DESA, 2021.

Hinweise: Der Begriff „neue Binnenvertriebene“ oder „neu binnenvertriebene Personen“ bezieht sich auf die Zahl der vertriebenen Personen im Jahr 2020, nicht aber auf den gesamten Bestand aller Binnenvertriebenen im Laufe der Zeit. Bei dieser Kennzahl können Personen mehrfach berücksichtigt werden, die mehr als einmal vertrieben wurden. Es handelt sich daher nicht um die Zahl der Personen, die im Jahr 2020 vertrieben wurden.

Die Größe der Bevölkerung, die zur Berechnung des Anteils konflikt- und katastrophenbedingter Binnenvertriebener an der Gesamtbevölkerung verwendet wird, beruht auf der gesamten Wohnbevölkerung eines Landes gemäß den Schätzungen der UN DESA für das Jahr 2021. Der prozentuale Anteil dient nur zur Veranschaulichung.

Wichtige Aspekte und Entwicklungen in Afrika⁴

West- und Zentralafrika

Die COVID-19-Pandemie und die damit zusammenhängenden Schutzmaßnahmen hatten weitreichende Auswirkungen auf Migration und Mobilität in West- und Zentralafrika. Aufgrund der Gesundheitskrise wurden Wanderungsbewegungen innerhalb Afrikas beeinträchtigt. Auch kam es dazu, dass Migranten in ihren Zielländern festsaßen. Die meisten internationalen Migranten aus der Region West- und Zentralafrika verbleiben innerhalb der Subregion. Viele verlassen ihre Heimat aus wirtschaftlichen Gründen, um in informellen oder formellen Wirtschaftsbereichen zu arbeiten.⁵ In den ersten Monaten der Pandemie führten Reise- und Mobilitätsbeschränkungen (z.B. Grenzsicherungen) dazu, dass Regelungen zur Personenfreizügigkeit ausgesetzt wurden, wie im Fall der Wirtschaftsgemeinschaft der westafrikanischen Staaten (ECOWAS), die seit langem die Mobilität innerhalb der Subregion ermöglicht.⁶ Im Zeitraum zwischen März und April 2020 schlossen bis zu zwölf Staaten in der Subregion ihre Grenzen.⁷ Folglich ging die Migration innerhalb West- und Zentralafrika zwischen Januar und April 2020 an wichtigen Transitpunkten um fast 50 % zurück.⁸ Grenzsicherungen führten auch dazu, dass Tausende Migranten – darunter Saisonarbeiter, Studierende und Hirten – festsaßen, zum Beispiel entlang des Korridors zwischen Mauretanien und dem Tschad, der zur Wandertierhaltung genutzt wird. Bis Mitte 2020 saßen schätzungsweise 50'000 Migranten in Quarantäne- und Transitzentren sowie entlang internationaler Grenzen in West- und Zentralafrika fest.⁹ Reisebeschränkungen hatten verheerende Auswirkungen für den Handel und die Existenzsicherung von Gemeinschaften in Grenzgebieten; insbesondere Migranten waren betroffen, von denen viele im informellen Wirtschaftsbereich – dem wichtigsten Arbeitgeber in West- und Zentralafrika – tätig sind.¹⁰ Da die Personalbeschaffung auf offiziellem Weg angesichts von Grenzsicherungen nicht möglich war, verließen Migranten in Westafrika auf irregulärem Weg ihre Herkunftsländer. Zudem gab es Berichte, dass Schleuser in diesen Zeiten höhere Gebühren verlangten, um internationale Reisen zu ermöglichen. Aufgrund strengerer Grenzkontrollen und eines allgemeinen Rückgangs von Wanderungsbewegungen wurden in den ersten Monaten der Krise auch weniger Migranten aus der Subregion geschleust. So waren auch irreguläre Migrationsströme nach Europa zeitweise rückläufig.¹¹ Zwar öffneten viele Länder ihre Grenzen wieder, jedoch wurden diverse gesundheitlichen Maßnahmen und Reisebeschränkungen aufrechterhalten. Diese beeinträchtigten auch weiterhin Migration und Mobilität in der Subregion. Die Pandemie hat auch politische Prioritäten verschoben, zum Beispiel im Bereich Migrationssteuerung. Analysen legen jedoch nahe, dass die Gesundheitskrise auch eine Möglichkeit bietet, Migrationssteuerung und Zusammenarbeit in der Subregion zu stärken, und in einigen Ländern gibt es dahingehend wichtige Impulse.¹²

Die Krise in der zentralen Sahelzone ist durch die Zunahme von Konflikt und Gewalt im Berichtszeitraum gekennzeichnet. Das Ergebnis ist eine der schlimmsten humanitären Katastrophen in Afrika. Die zentrale Sahelzone, welche Burkina Faso, Niger und Mali umfasst, hat in den letzten Jahren eine starke Zunahme der Gewalt erfahren, die auf verschiedene Faktoren zurückzuführen ist. Zur Gewalt tragen insbesondere die Konkurrenz um Rohstoffe, Unterentwicklung und Armut bei. Die Gewalt im Zusammenhang mit dem Zugang zu Rohstoffen wurde in besonderem Maße von nicht-staatlichen bewaffneten Gruppen in ländlichen Gebieten ausgenutzt, da sich der Einfluss von Behörden auf die Städte beschränkt. Überdies haben sich in ländlichen Gebieten die Gewalt innerhalb der Bevölkerung und die ohnehin schwierige humanitäre Situation verschärft. So kommt es im Zusammenhang mit der Wandertierhaltung zu Konflikten zwischen Bauern und Hirten. Gleichzeitig tragen die Auswirkungen des Klimawandels, die sich an unvorhersehbaren Wetterereignissen und Hitzewellen zeigen, zu Spannungen und Gewalt in der Bevölkerung bei. Bis Ende 2020 gab es in Burkina Faso, Niger und Mali schätzungsweise 1,9 Millionen Binnenvertriebene. Im gleichen Jahr starben zudem Tausende Menschen an den Folgen von gewaltsamen Konflikten.¹³

Der Klimawandel und extreme Wetterereignisse sind wesentliche Triebkräfte der Vertreibung. Gleichzeitig beeinträchtigen sie die Lebensgrundlagen von Millionen Menschen und verschärfen die Konkurrenz um natürliche Ressourcen. In Zentral- und Westafrika hat der Klimawandel zu anhaltenden Dürren und unvorhersehbaren Niederschlägen beigetragen, was sich auf die Landnutzung durch Bauern und Viehzüchter auswirkt.¹⁴ Intensive Dürren, die immer häufiger werden, zerstören nicht nur Lebensgrundlagen, sondern zwingen auch viele Hirten dazu, sich auf die Flucht zu begeben. Auch Sturmfluten und Überschwemmungen sind häufiger geworden. Allein im Jahr 2020 waren zwei Millionen Menschen in 18 Ländern West- und Zentralafrikas davon betroffen. In diesem Zusammenhang verendeten Tiere, und es wurden Land und Waren zerstört, was zusätzlich die Ernährungssicherheit beeinträchtigt hat.¹⁶ In der Demokratischen Republik Kongo und im Kamerun gab es aufgrund von Starkregen und Überschwemmungen 279'000 bzw. 116'000 neu binnervertriebene Personen.¹⁷ Der Klimawandel hat die bestehenden Spannungen in der Bevölkerung im Hinblick auf den eingeschränkten Zugang zu Wasser und Weideland verschärft, was zu zunehmender Gewalt um Rohstoffe geführt hat. Besonders hervorzuheben sind der mittlere Gürtel Nigerias sowie die Grenzregion zwischen Burkina Faso und Mali. Die Situation kam extremistischen Gruppen entgegen, welche die aktuellen Spannungen nutzten, um ihre Anliegen voranzutreiben.¹⁸

Die Vertreibung vor dem Hintergrund des gewaltsamen Extremismus ist weiterhin ein charakteristisches Merkmal der Migration in West- und Zentralafrika. Millionen von Menschen mussten aus diesem Grund ihre Heimat verlassen. Im Tschadseebecken, zu dem Nigeria, Tschad, Niger und Kamerun gehören, haben extremistische Gruppierungen wie Boko Haram ihre Angriffe auf Zivilisten und Entführungen ausgeweitet; gleichzeitig werden Kinder für Kampfhandlungen rekrutiert.¹⁹ Zudem sind neue extremistische Gruppierungen in den letzten Jahren entstanden, die ihre Verbindungen mit anderen Gruppierungen in der Region oder darüber hinaus gefestigt haben.²⁰ Neben Boko Haram gibt es verschiedene aktive Gruppierungen, die nicht nur zur Vertreibung beigetragen, sondern auch Elend sowie Tod gebracht und Jahre des Fortschritts im Tschadseebecken und in der Sahelzone zunichte gemacht haben.²¹ Zum Erfolg dieser Gruppierungen in Westafrika haben Schmuggler und Menschenhändler sowie die durchlässigen Grenzen innerhalb der Subregion beigetragen.²² Extremistische Gruppierungen versuchen, sich ethnische Feindseeligkeiten, Armut und die fehlende staatliche Kontrolle in bestimmten ländlichen Gebieten zueigen zu machen, um Menschen für ihre Anliegen zu gewinnen.²³ Unterdessen haben Koalitionen bewaffneter Gruppen in Zentralafrika das Leben vieler Menschen zerstört. In der Zentralafrikanischen Republik zum Beispiel war jeder vierte Einwohner ein Flüchtling oder ein Binnenvertriebener. In den ersten sechs Monaten von 2020 sind fast so viele Menschen innerhalb des Landes vertrieben worden wie im gesamten Jahr 2019.²⁴

Frauen und Mädchen, die aufgrund ihres Geschlechts mit konkreten Risiken konfrontiert sind, stellen in West- und Zentralafrika einen wesentlichen Anteil am Migrationsbestand. Frauen in West- und Zentralafrika entscheiden sich aus unterschiedlichen Gründen zur Migration: Sie gehen wirtschaftlichen Möglichkeiten nach, möchten mit ihren Familien zusammenkommen oder sich aus- bzw. weiterbilden.²⁵ Fast die Hälfte aller Migranten innerhalb der Subregion sind Frauen.²⁶ Die wachsende Zahl der Migrantinnen in West- und Zentralafrika zeigt sich auch an der Zahl der Menschen, die in ihre Herkunftsländer zurückkehren – auch hier sind es vermehrt Frauen.²⁷ Wirtschaftliche Faktoren bleiben die wichtigste Triebkraft der Migration. Zwar sind Frauen in formellen und informellen Wirtschaftsbereichen anzufinden, jedoch geht die Mehrheit von ihnen weiterhin informellen Tätigkeiten nach, zum Beispiel in den Bereichen Handel und Hausarbeit.²⁸ Migrantinnen aus West- und Zentralafrika sind mit diversen Herausforderungen und Risiken konfrontiert, sowohl entlang der Migrationsrouten als auch nach der Ankunft in den Zielländern. Sexuelle Ausbeutung und Gewalt entlang der Migrationsrouten, prekäre Beschäftigungsbedingungen in den Zielländern und niedrige Löhne gehören zu den Herausforderungen, mit denen sich viele konfrontiert sehen.²⁹

Ostafrika und südliches Afrika

Die COVID-19-Pandemie hatte verheerende Folgen für Millionen von Migranten, darunter Flüchtlinge, in Ostafrika und im südlichen Afrika. In den ersten Wochen und Monaten der Pandemie schlossen verschiedene Länder in der Subregion ihre Grenzen komplett und schränkten die Bewegungsfreiheit ein, was zu einem erheblichen Rückgang der Migration und Mobilität geführt hat.³⁰ Über Grenzsicherungen hinaus setzten einige Länder die Aufnahme von neuen Asylsuchenden und Flüchtlingen aus, was dazu geführt hat, dass viele Menschen zumindest zeitweise keinen Schutz suchen konnten.³¹ So ist Uganda eines der wichtigsten Aufnahmeländer für Flüchtlinge weltweit, doch Anfang 2020 schloss das Land mit einer vergleichsweise liberalen Migrationspolitik seine Grenzen für Flüchtlinge und Asylsuchende. Flüchtlinge in überfüllten Lagern oder in abgelegenen Gegenden hatten keinen Zugang zur Gesundheitsversorgung (d.h. fehlende Möglichkeiten im Hinblick auf Testungen und medizinische Behandlungen) und konnten die erlassenen Abstandsregeln im Zuge von COVID-19 nur bedingt einhalten, weshalb sie einem besonders hohen Ansteckungsrisiko ausgesetzt waren.³² Während der Kontakt- und Ausgangssperren verloren viele Migranten ihre Arbeit sowie die Mittel, in ihre Heimat zurückzukehren. Tausende saßen in Ostafrika und im südlichen Afrika fest.³³ Die Pandemie wirkte sich auch auf die irreguläre Migration aus der Region aus. In den ersten Monaten der Pandemie kam es zu einem Rückgang der irregulären Migration nach Europa, jedoch war ab der Jahresmitte 2020 wieder ein Anstieg zu verzeichnen.³⁴ Der Rückgang bei der Zahl der Migranten, welche die Region Horn von Afrika über den Jemen verließen, um sich in der Golfregion niederzulassen, belief sich auf das ganze Jahr gesehen jedoch auf 73 %.³⁵ Im Jahr 2020 kehrten Tausende Migranten vom Horn von Afrika aus dem Jemen zurück, wobei sie oft auf Schleuser setzten, da viele pandemiebedingt ihre Einkommensquellen verloren hatten und zugleich Menschenrechtsverletzungen erfahren mussten.³⁶ Die Schließung der Grenze zwischen Jemen und Saudi-Arabien bedeutete ferner, dass viele ihre Zielländer nicht erreichen konnten.³⁷ Aufgrund der Pandemie wurden Friedensinitiativen und Stabilisierungsaktivitäten weltweit beeinträchtigt, auch in Ostafrika. Dadurch wurden Konflikte verlängert, die weiterhin zur Vertreibung in der Subregion beitragen.³⁸ Bisweilen wurde die Pandemie im südlichen Afrika genutzt, um fremdenfeindliche Ressentiments zu schüren und Migranten für die Gesundheitskrise verantwortlich zu machen.³⁹ Undokumentierte Migranten und Asylsuchende waren in besonderem Maße von den pandemiebedingten Schutzmaßnahmen betroffen, die sich auf ihre ohnehin schwierige gesellschaftliche und wirtschaftliche Stellung auswirkten. Viele Migranten erhielten keinen Zugang zur staatlichen Unterstützung.⁴⁰ Einige Länder in der Subregion gaben Migranten, darunter Flüchtlinge und Asylsuchende, Zugang zur Gesundheitsversorgung und somit auch zu COVID-19-Impfstoffen; andere Länder jedoch schlossen Migranten in dieser Hinsicht weiterhin aus.⁴¹

Die arbeitsbedingte Migration ist ein wichtiges Merkmal in Ostafrika und im südlichen Afrika. In der Subregion gibt es eine große Anzahl von Wanderarbeitnehmern. Die Migration innerhalb von Ostafrika und dem südlichen Afrika hat im Laufe der Jahre zugenommen, was unter anderem auf die wachsende Zahl der Wanderarbeitnehmer zurückzuführen ist.⁴² Dank der Bemühungen um politische Integration – zum Beispiel durch die Ostafrikanische Gemeinschaft, die einen Binnenmarkt etabliert hat – wurde die Personenfreizügigkeit erleichtert, auch wenn es weiterhin Schwierigkeiten bei der Umsetzung gibt.⁴³ Ein im Juni 2021 angenommenes Protokoll zur Personenfreizügigkeit und Wandertierhaltung soll ferner die Migration innerhalb der Subregion erleichtern, sobald es von den Mitgliedstaaten der Zwischenstaatlichen Behörde für Entwicklung (IGAD) umgesetzt und ratifiziert wird.⁴⁴ Weitere Wirtschaftsgemeinschaften wie der Gemeinsame Markt für das Östliche und Südliche Afrika (COMESA) haben Programme entwickelt, um die arbeitsbedingte Migration auf regulärem Weg zu erleichtern.⁴⁵ Die irreguläre Migration, auch aus wirtschaftlichen Gründen, ist in der Region weitverbreitet.⁴⁶ Ähnlich wie in Ostafrika ist auch im südlichen Afrika die Zahl der Wanderarbeitnehmer innerhalb der Entwicklungsgemeinschaft des Südlichen Afrika (SADC) gestiegen, deren Zahl sich aus Migranten aus der Subregion und darüber hinaus zusammensetzt.⁴⁷ Immer

mehr Menschen entschließen sich zur Migration in Zielländer außerhalb Ostafrikas und des südlichen Afrikas. Traditionell waren Nordamerika und Europa die Hauptziele für Auswanderer aus ostafrikanischen Staaten wie Kenia. 2020 lebten die größten Diasporagemeinschaften Kenias in den Vereinigten Staaten (fast 157'000 Personen) und im Vereinigten Königreich (etwa 139'000 Personen).⁴⁸ Auch die Golfstaaten sind immer häufiger ein wichtiges Ziel für Wanderarbeitnehmer aus Uganda, Kenia und Äthiopien.⁴⁹ Große Diasporagemeinschaften aus dem östlichen und südlichen Afrika haben in den letzten Jahren zu signifikanten Rücküberweisungen geführt. Kenia beispielsweise ist nach Nigeria und Ghana das wichtigste Empfängerland von Geldtransfers; 2020 wurden Rücküberweisungen in Höhe von USD 3 Milliarden geleistet. Das entspricht einer Steigerung von 9 % gegenüber 2019.⁵⁰ Das Wachstum der Rücküberweisungen nach Kenia wurde vor allem durch den Zustrom von Mitteln aus den Vereinigten Staaten befördert.⁵¹ Weitere Staaten in der Subregion, die eine hohe Auswanderung aufweisen, zum Beispiel Somalia und Uganda, gehören ebenfalls zu den zehn wichtigsten Empfängerländern in Subsahara-Afrika.⁵² Südafrika ist zudem ein wichtiges Ziel für viele Migranten aus dem östlichen und südlichen Afrika. Das Land ist überdies die wichtigste Quelle von Rücküberweisungen innerhalb Afrikas.

Zunehmende Terroranschläge und anhaltende Konflikte in Teilen des südlichen und östlichen Afrikas bedingen eine weiterhin hohe Vertreibung. Im Norden Mosambiks sind die gewaltsamen Angriffe von Ahlu Sunna Waljama'a ein wichtiger Faktor bei der zunehmenden Vertreibung. Anschläge haben nördliche Provinzen des Landes, z.B. Cabo Delgado, die immer noch die verheerenden Auswirkungen des Zyklons Kenneth bewältigen müssen, weiter in die Krise gestürzt.⁵³ Bis Ende 2020 gab es konflikt- und gewaltbedingt eine halbe Million Binnenvertriebene in Mosambik. Weltweit nimmt das Land 2020 somit den vierten Rang bei der Zahl der neu aufgrund von Konflikt binnervertriebenen Personen ein.⁵⁴ In Ostafrika gibt es verschiedene Länder, die in zeitlichen Abständen immer wieder Gewalt und Konflikte erleben. Die Angriffe der Miliz al-Shabaab in Somalia sowie das bewaffnete Vorgehen gegen diese Gruppierung von staatliche Seite beschleunigen die Vertreibung. Im Südsudan gab es zwar ein Friedensabkommen, das zu einer gewissen Stabilität geführt hat, jedoch dauerten im Jahr 2020 die Konflikte zwischen Milizen in der Region an.⁵⁵ Eine besonders wichtige Ursache der Vertreibung am Horn von Afrika ist der anhaltende Konflikt in der äthiopischen Region Tigray; die Zusammenstöße haben Tausenden Menschen das Leben gekostet und die Vertreibung in Tigray und in den benachbarten Regionen Afar und Amhara beschleunigt.⁵⁶ Ende 2020 waren schätzungsweise 1,7 Millionen Menschen in Äthiopien konflikt- oder gewaltbedingt vertrieben – die dritthöchste Zahl weltweit nach der Demokratischen Republik Kongo und der Arabischen Republik Syrien.⁵⁷ Angesichts der Gewalt verließen Tausende Menschen das Land, von denen viele in den benachbarten Sudan flüchteten.⁵⁸

Ostafrika ist eine der weltweit wichtigsten Herkunftsregionen von Flüchtlingen; gleichzeitig reißt die Zahl der Flüchtlinge, die hier Schutz suchen, nicht ab. 2020 war der Südsudan das weltweit viertgrößte Herkunftsland – mehr als zwei Millionen Flüchtlinge sind südsudanesischer Herkunft.⁵⁹ Aus Somalia, einem weiteren Staat, der seit langem von Konflikt und Gewalt beeinträchtigt wird, kamen mehr als 800'000 Flüchtlinge.⁶⁰ Ostafrika, das Horn von Afrika und die Großen Seen bleiben die wichtigsten Herkunftsregionen für afrikanische Flüchtlinge. 2020 stammten mehr als fünf Millionen Flüchtlinge aus diesen Gebieten.⁶¹ Zudem lebten 2020 circa 4,5 Millionen Geflüchtete in der Region.⁶² Uganda – Zielland für mehr als 1,4 Millionen Flüchtlinge, von denen die meisten aus dem Südsudan stammen – war die viertgrößte Aufnahmegesellschaft weltweit.⁶³ Verschiedene Staaten in der Region, darunter auch Uganda, haben ihre liberale Einwanderungspolitik aufrechterhalten und vor dem Hintergrund des Globalen Pakts für Flüchtlinge gleichzeitig ihre gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Aufnahme von Geflüchteten weiterentwickelt.⁶⁴

Extreme Wetterereignisse – darunter Überschwemmungen, Dürren und Stürme – beeinträchtigen die Lebensgrundlagen der Menschen im östlichen und südlichen Afrika. Häufig führen solche Ereignisse auch zu großen Wanderungsbewegungen. Verschiedene Länder Ostafrikas, die Konflikt und Gewalt in den letzten Jahren erfahren mussten, mussten im Berichtszeitraum zudem schwere Naturkatastrophen bewältigen. Kenia, Äthiopien, Somalia und der Südsudan waren beispielsweise von den schlimmsten Überschwemmungen seit mehreren Jahrzehnten betroffen, was die Voraussetzungen für eine Heuschreckenplage im Jahr 2020 schuf, welche die Lebensgrundlagen in der Region bedrohte.⁶⁵ Katastrophenbedingt gab es 2020 im Südsudan 440'000 neue Binnenvertriebene.⁶⁶ Im gleichen Jahr wurden in Äthiopien mehr als 664'000 Personen neu vertrieben.⁶⁷ Verschiedene Staaten im südlichen Afrika waren zudem von langsam bzw. plötzlich einsetzenden Naturereignissen betroffen. Mosambik ist beispielsweise ein Land, das sich noch immer von den verheerenden Folgen der Wirbelstürme Idai und Kenneth erholte, als es im Januar 2021 vom Zyklon Eloise eingeholt wurde. Hunderttausende Menschen benötigten daraufhin humanitäre Hilfe.⁶⁸ In Ländern wie der Vereinigten Republik Tansania scheinen die Überschwemmungen im Zusammenhang mit dem Anstieg der Meerestemperatur im Indischen Ozean zu stehen, die zum Subtropenhoch „La Niña“ beiträgt. In Teilen des Landes haben schwere Dürren zu einem Rückgang des Wasserspiegels in Gewässern wie dem Tanganjikasee geführt.⁶⁹ Die klimatischen Bedingungen verstärken ohnehin bestehende Triebkräfte, zum Beispiel im Hinblick auf die wirtschaftlich motivierte Migration. Von solchen Veränderungen sind all jene Teile der Bevölkerung am stärksten betroffen, die für ihre Arbeit in der Landwirtschaft auf Niederschlag angewiesen sind.

Nordafrika

COVID-19 und die damit verbundenen Einschränkungen der Mobilität und Migration in Nordafrika wirkten sich auf irreguläre Migration, Immobilität, Rückführungen und Diskriminierung aus. Nordafrika bleibt eine wichtige Transitregion für Migranten aus anderen Teilen Afrikas, die sich auf den Weg nach Europa machen. Grenzschießungen in der Subregion bedeuteten jedoch, dass die Zahl der Migranten, die Europa über das Mittelmeer zu erreichen versuchten, im Jahr 2020 zurückging.⁷⁰ Diese Entwicklung betrifft allerdings nicht alle Routen, die von Nordafrika ausgehen. So nahm die Zahl der Migranten, die Europa über die zentrale Mittelmeerroute zu erreichen versuchten, 2020 gegenüber 2019 zu.⁷¹ Die Pandemie und die in diesem Zusammenhang ergriffenen Schutzmaßnahmen wirkten sich nachteilig auf Migranten aus. Davon betroffen waren Menschen in Asylhaft, die in Ländern festsäßen, die ihren Schutz nicht gewährleisten konnten (z.B. Libyen), da sie angesichts überfüllter Unterkünfte, schlechter Hygienebedingungen und fehlenden Zugangs zu sauberem Wasser im Hinblick auf COVID-19 einem höheren Ansteckungsrisiko ausgesetzt waren.⁷² Andere Migranten saßen in der Subregion aufgrund von Grenzschießungen oder der Aussetzung von Programmen zur freiwilligen Rückkehr fest.⁷³ In manchen Fällen wurden Migranten von den Behörden zurückgeführt und strandeten daraufhin in der Wüste.⁷⁴ Die erzwungene Rückkehr von Migranten aus Nordafrika und anderen Teilen der Welt veranlasste das UN-Netzwerk für Migration zur Veröffentlichung einer Stellungnahme, in der gefordert wird, dass solche Maßnahmen während der Pandemie ausgesetzt werden müssen.⁷⁵ Einige Staaten in Nordafrika (z.B. Algerien) einigten sich mit Herkunftsländern wie Mali darauf, dass man Reisebeschränkungen zeitweise aufheben würde, um unter anderem der IOM zu ermöglichen, die sichere Rückkehr von Migranten zu organisieren, die auf ihrem Gebiet festsäßen.⁷⁶ Die Pandemie brachte gravierende finanzielle Folgen für viele Migranten in Nordafrika mit sich, da viele von ihnen ihre Einkommensquellen verloren hatten. Migranten wurden zudem diskriminiert, stigmatisiert und in manchen Fällen von der Grundversorgung (z.B. vom Gesundheitswesen) ausgeschlossen. Einzelne Länder wie Ägypten berücksichtigten Migranten jedoch bei ihrer Reaktion auf die Gesundheitskrise und ermöglichten ihnen unter anderem den Zugang zu Impfstoffen.⁷⁷ Migrantinnen waren vergleichsweise stark von den Pandemiefolgen betroffen. In Ländern wie Tunesien verloren Frauen ihr Einkommen häufiger als Männer. Zudem nahm in dieser Zeit die sexualisierte Gewalt gegenüber Frauen zu.⁷⁸

Nordafrika umfasst einige der wichtigsten Empfängerländer von Rücküberweisungen weltweit. Dazu tragen die großen Diasporagemeinschaften Nordafrikas im Ausland bei. Die Auswanderung, insbesondere aus Maghreb-Staaten wie Algerien, Marokko und Tunesien, prägt seit langem die Migration in Nordafrika.⁷⁹ Auch andere Länder in der Region (z.B. Ägypten) verfügen über große Diasporagemeinschaften im Ausland. Europa und Asien sind die beiden wichtigsten Ziele für Migranten aus Nordafrika. 2020 lebten insgesamt mehr als fünf Millionen Migranten aus Marokko, Algerien und Tunesien in Europa.⁸⁰ Der Kontinent ist das wichtigste Ziel für Migranten aus diesen drei Staaten. Hingegen ist Asien, und insbesondere die Mitgliedstaaten des Golf-Kooperationsrats (GCC), das wichtigste Ziel für Migranten aus Ägypten.⁸¹ 2020 lebten beispielsweise mehr als eine Million Migranten aus dem nordafrikanischen Land in Saudi-Arabien; hinzu kamen weitere 900'000 und 400'000 Menschen aus Ägypten in den Vereinigten Arabischen Emirate bzw. in Kuwait.⁸² Angesichts großer Diasporagemeinschaften im Ausland gehört Nordafrika zu den größten Empfängern von Rücküberweisungen weltweit. 2020 wurden Geldtransfers in Höhe von USD 30 Milliarden nach Ägypten geleistet. Damit ist das Land der fünftgrößte Empfänger von Rücküberweisungen weltweit.⁸³ Trotz der COVID-19-Pandemie stiegen die Rücküberweisungen nach Ägypten um rund 11 % an, während Marokko in dieser Hinsicht ein Plus von 6,5 % verzeichnete.⁸⁴ In Marokko und Tunesien machen Rücküberweisungen mehr als 5 % des BIP aus, während dieser Wert in Ägypten bei mehr als 8 % liegt.⁸⁵ Geldtransfers nach Nordafrika könnten weiter wachsen, da die Europäische Union versucht, legale Migrationskanäle in der Region zu schaffen. Dies möchte sie durch Instrumente wie dem EU-Talentepool und den Fachkräftepartnerschaften erreichen, die im Rahmen des neuen Migrations- und Asylpakets vorgesehen sind, wobei Nordafrika eine der Subregionen wäre, die am meisten von diesen Initiativen profitieren würde.⁸⁶

Zahlreiche Flüchtlinge und Binnenvertriebene stammen aus Nordafrika, gleichzeitig bleibt die Region ein wichtiges Ziel für diese Migrantengruppen. Konflikt und Gewalt sind entscheidende Triebkräfte der Vertreibung innerhalb und aus der Region. Seit nunmehr einem Jahrzehnt erleben Länder wie Libyen Konflikt und politische Instabilität, weshalb sich Hunderttausende Menschen gezwungen sahen, ihre Heimat zu verlassen, auch wenn ihr Zugang zur Grundversorgung andernorts dadurch erheblich eingeschränkt wird.⁸⁷ Bei Konflikten wird die humanitäre Hilfe erschwert und die Grundversorgung, darunter Wasser, Gesundheit und Bildung, stark beeinträchtigt.⁸⁸ 2020 gab es in Libyen mehr als 278'000 Binnenvertriebene, von denen viele ihre Heimat aufgrund von Konflikt und Gewalt verlassen haben.⁸⁹ Zwar kam es im Oktober 2020 zu einem Waffenstillstand, weshalb Spannungen abgebaut werden konnten, jedoch benötigen mehr als eine Million Menschen weiterhin humanitären Schutz.⁹⁰ Auch im Sudan besteht eine weiterhin komplexe politische und humanitäre Lage. Gewaltsame Konflikte in Regionen wie Kurdufan und Darfur haben die Vertreibung beschleunigt. Zugleich ist der Sudan eines der wichtigsten Aufnahmeländer für Flüchtlinge, die meisten von ihnen aus dem Südsudan.⁹¹ Viele Geflüchtete im Sudan stammen zudem aus den Nachbarländern Äthiopien und Eritrea sowie aus entfernten Staaten, die sich im Konflikt befinden, darunter der Jemen und die Arabische Republik Syrien.⁹² Ende 2020 lebten im Sudan etwa 1 Million Flüchtlinge und 2,3 Millionen Binnenvertriebene.⁹³

Der Schutz von Migranten in Nordafrika ist in vielfacher Hinsicht weiterhin gefährdet. Insbesondere Frauen und Mädchen laufen Gefahr, missbraucht zu werden. Neben verbalen und körperlichen Übergriffen erfahren Migranten Ausbeutung und schlechte Lebensbedingungen.⁹⁴ In manchen Ländern kommt hinzu, dass die Rechtsstaatlichkeit geschwächt ist und Milizen, Schleuser oder Menschenhändler für Straftaten nicht geahndet werden. In Libyen wurden Migranten regelmäßig in „offiziellen“ Hafteinrichtungen festgehalten, wo ihre Rechte auf unterschiedliche Weise verletzt wurden.⁹⁵ Andere Migranten wurden in Lagerhallen oder inoffiziellen Hafteinrichtungen untergebracht, wo sie auf Schleuser oder Menschenhändler angewiesen waren.⁹⁶ Internationalen Organisationen wurde der Zugang zu solchen Einrichtungen, die häufig in schlechtem Zustand waren, oft verwehrt.⁹⁷ Doch nicht nur inhaftierte Migranten fanden schwierige Bedingungen vor. Viele Migranten im städtischen Raum mussten erleben,

dass sie nur eingeschränkten Zugang zur Grundversorgung haben und unter prekären Lebensbedingungen über die Runden kommen mussten.⁹⁸ Insbesondere Mädchen und Frauen waren auf ihren Reisen in und durch Nordafrika Missbrauch (z.B. Vergewaltigung) ausgesetzt.⁹⁹

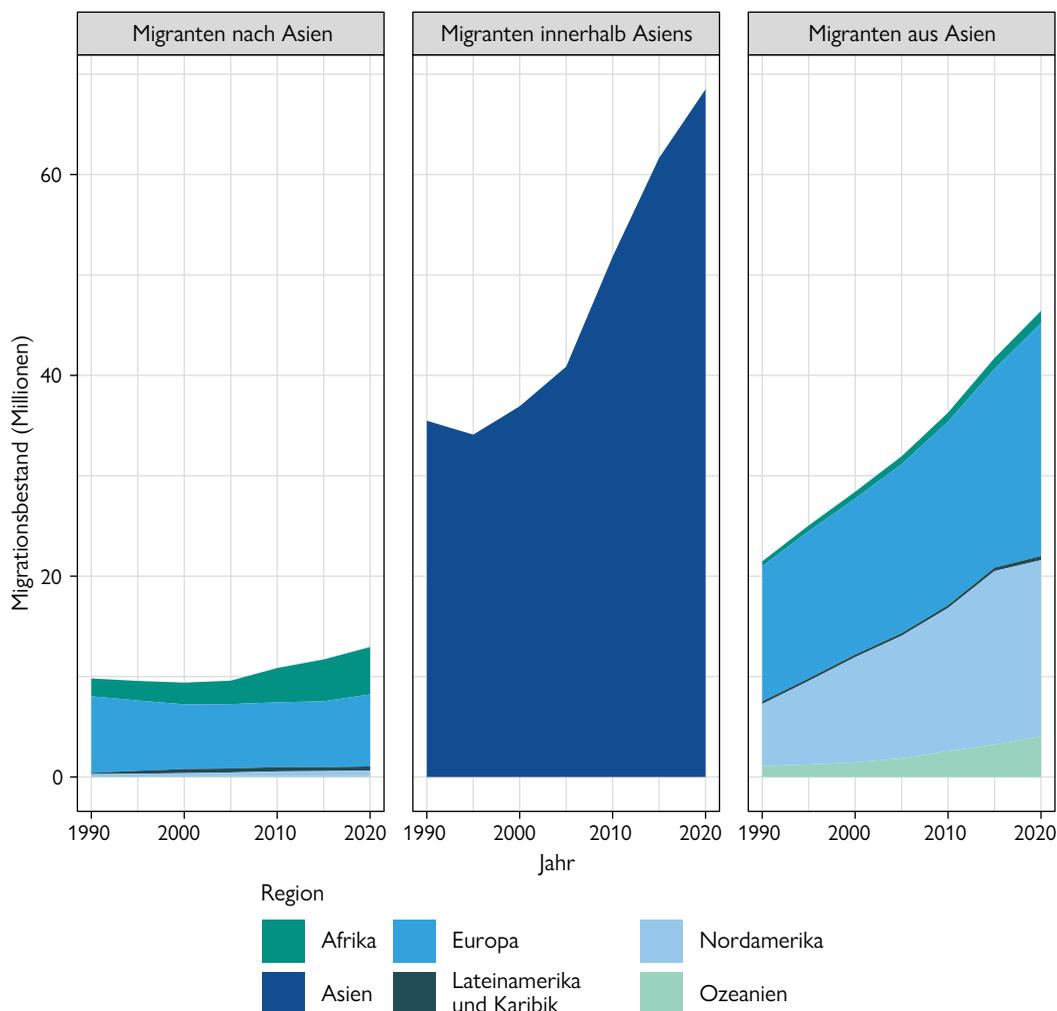
Nordafrika bleibt eine wichtige Drehscheibe auf der Reise von vielen Migranten aus der Subregion bzw. aus Subsahara-Afrika, die sich auf dem Weg nach Europa oder in andere Zielregionen befinden. Von Nordafrika aus versuchten Zehntausende Migranten, Europa zu erreichen, wobei sie auf zwei wichtige Routen setzten: die zentrale Mittelmeerroute (hauptsächlich von Libyen und Tunesien nach Italien) und die westliche Mittelmeerroute (meistens von Marokko und Algerien nach Spanien).¹⁰⁰ Trotz der COVID-19-Pandemie stieg 2020 die Zahl jener, die sich entlang der zentralen und westlichen Mittelmeerroute nach Europa begeben haben. In Europa stieg die Zahl der entlang der beiden Routen einreisenden Migranten um 86 % von mehr als 41'000 Personen auf knapp 77'000 Personen.¹⁰¹ Entlang der zentralen Mittelmeerroute nach Italien stellten Menschen aus Tunesien den größten Anteil der Migranten.¹⁰² Die schweren Bedingungen auf beiden Routen führten zu vielen Todesfällen: Allein im Jahr 2020 kamen 1'500 Migranten aus West- und Nordafrika auf ihrem Weg nach Spanien, Malta oder Italien ums Leben oder wurden als vermisst gemeldet.¹⁰³ Viele Migranten setzen bei ihrer Reise auf Schmuggler, damit sie von Nordafrika nach Europa gelangen; Menschen aus Subsahara-Afrika, die nach Libyen reisen wollen, werden größtenteils entlang zweier Routen geschleust, wobei es eine westliche Route (von Menschen aus Westafrika genutzt und durch den Niger, Mali und Algerien führend) und eine östliche Route (von Menschen aus Ostafrika genutzt und durch den Tschad führend) gibt. Migranten erleben auf ihrer Reise oft Missbrauch, manche von ihnen werden Opfer von Menschenhandel und befinden sich in Situationen, in denen sie nicht mehr in der Lage sind, bei ihrer Ankunft in den Zielländern die Schleuser zu bezahlen.¹⁰⁴

Asien¹⁰⁵

In Asien, das 4,6 Milliarden Menschen beheimatet, lebten 2020 insgesamt 40 % aller internationalen Migranten (etwa 115 Millionen), von denen mehr als die Hälfte (69 Millionen) in anderen asiatischen Ländern lebten. Das ist ein deutlicher Anstieg gegenüber 2015, als schätzungsweise 61 Millionen Migranten auf dem Kontinent lebten. Wie der mittlere Teil der Abbildung 8 zeigt, haben Wanderungsbewegungen innerhalb Asiens im Laufe der Zeit stark an Bedeutung gewonnen. 1990 belief sich die Zahl asiatischer Migranten in der Region auf 35 Millionen. Ein deutliches Wachstum in den letzten beiden Jahrzehnten verzeichnen auch asiatische Diasporagemeinschaften in Nordamerika und Europa. 2020 lag die Zahl asiatischer Migranten in Nordamerika bei 17,5 Millionen, was einem leichten Anstieg gegenüber 2015 entspricht, als der Wert bei 17,3 Millionen lag. 2020 betrug die Zahl asiatischer Migranten in Europa 23 Millionen, nachdem die Zahl 2015 noch bei knapp 20 Millionen lag. Die Migration von Asien nach Nordamerika und Europa war ein wesentlicher Faktor beim Anstieg der Zahl asiatischer Migranten, die nicht in Asien leben. 2020 lebten mehr als 46 Millionen Migranten aus der Region außerhalb Asiens.

Die Zahl der nicht in Asien geborenen Migranten innerhalb der Region verblieb seit 1990 auf vergleichsweise niedrigem Niveau. Menschen aus Europa stellen in Asien die größte Gruppe von Migranten, die nicht hier geboren wurden. Dazu gehören Migranten aus dem europäischen Teil der ehemaligen Sowjetunion, die nunmehr in Zentralasien leben. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Afrikaner – eine weitere wichtige Migrantengruppe in Asien – gestiegen.

Abbildung 8. Migration nach oder aus Asien bzw. innerhalb der Region (1990-2020)



Quelle: UN DESA, 2021.

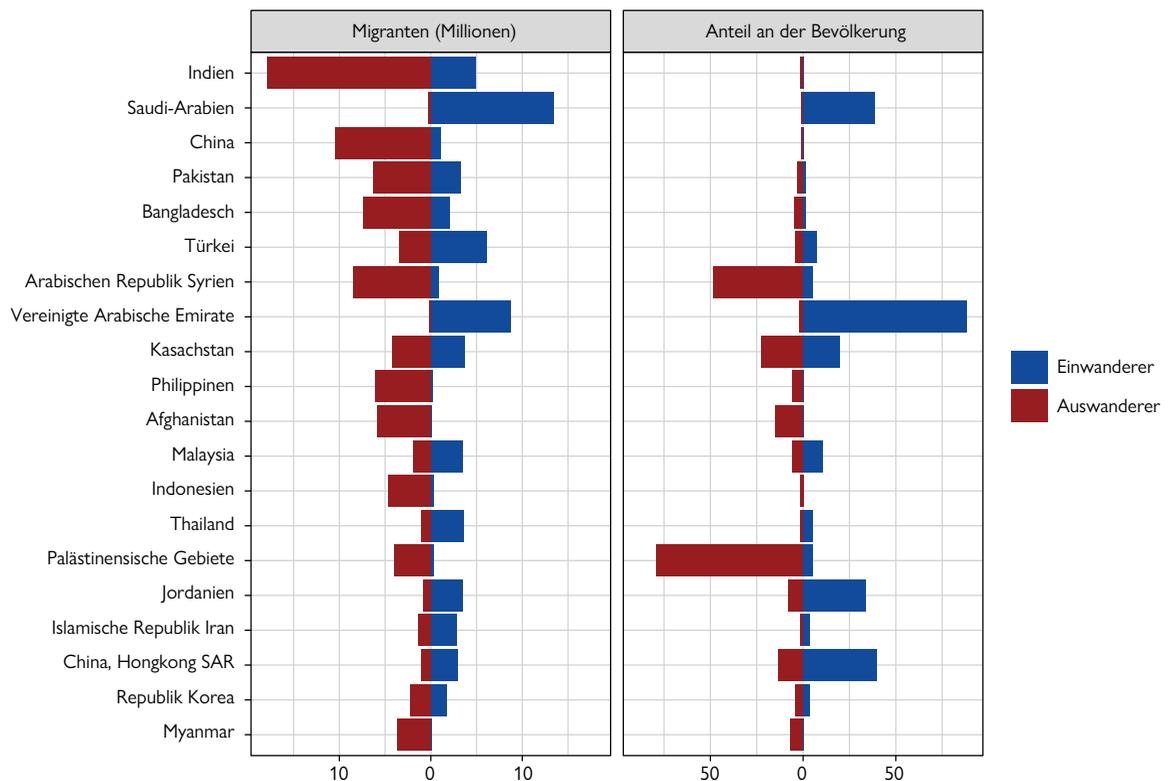
Hinweis: „Migranten nach Asien“ bezieht sich auf Migranten, die innerhalb Asiens leben und in einer anderen Region (z.B. Europa oder Afrika) geboren wurden. „Migranten innerhalb Asiens“ bezieht sich auf Migranten, die in Asien geboren wurden und außerhalb ihres Geburtslandes, allerdings weiterhin in Asien leben. „Migranten aus Asien“ bezieht sich auf Menschen, die in Asien geboren wurden und außerhalb Asiens (z.B. in Europa oder Nordamerika) leben.

Die zwei bevölkerungsstärksten Länder Asiens, Indien und China, weisen in absoluten Zahlen die meisten im Ausland lebenden Migranten auf (vgl. Abbildung 9). Jedoch ist es wichtig anzumerken, dass diese hohen Zahlen von Auswanderern nur einen verhältnismäßig kleinen Anteil an der Gesamtbevölkerung Indiens und Chinas ausmachen. Migranten aus China stellen nach Indien, Mexiko und der Russischen Föderation die viertgrößte Migrantengruppe weltweit. Etwas mehr als zwei Millionen chinesische Staatsangehörige lebten in den Vereinigten Staaten. In dem Land leben weitere große asiatische Migrantengruppen, zum Beispiel aus Indien, den Philippinen und Vietnam. Weitere Länder mit einer großen Zahl von im Ausland lebenden Migranten sind Bangladesch und die Arabische Republik Syrien.

In Mitgliedstaaten des Golf-Kooperationsrats (GCC) machen Migranten einen großen Anteil der Gesamtbevölkerung (Abbildung 9) aus. So lag der Anteil von Migranten an der Bevölkerung der Vereinigten Arabischen Emirate bei 88 % sowie bei knapp 73 % in Kuwait, bei 77 % in Katar und bei 55 % in Bahrain. Viele Migranten in diesen Staaten kamen aus Afrika, Südasien (z.B. Indien, Pakistan, Bangladesch und Nepal) oder Südostasien (z.B. Indonesien und die Philippinen).

Es sei darauf hingewiesen, dass die aktuellen Daten zu den im Ausland geborenen Migranten auch wichtige historische Ereignisse abbilden, zum Beispiel die Teilung Indiens im Jahr 1947, die eine Massenvertreibung auslöste, die von Indien und Pakistan ausging bzw. in diese Gebiete führte. Das geht auch aus den Daten für das Jahr 2020 hervor, die zeigen, dass in den beiden Ländern knapp fünf Millionen Migranten sowie drei Millionen im Ausland geborene Migranten lebten.

Abbildung 9. 20 asiatische Staaten bzw. Gebiete mit dem höchsten Anteil von Migranten an der Gesamtbevölkerung, 2020



Quelle: UN DESA, 2021.

Hinweis 1: Die Größe der Bevölkerung, die zur Berechnung des Anteils der Einwanderer und Auswanderer an der Gesamtbevölkerung verwendet wird, beruht auf der gesamten Wohnbevölkerung eines Landes gemäß den Schätzungen der UN DESA, zu der auch im Ausland geborene Bevölkerungsgruppen gehören.

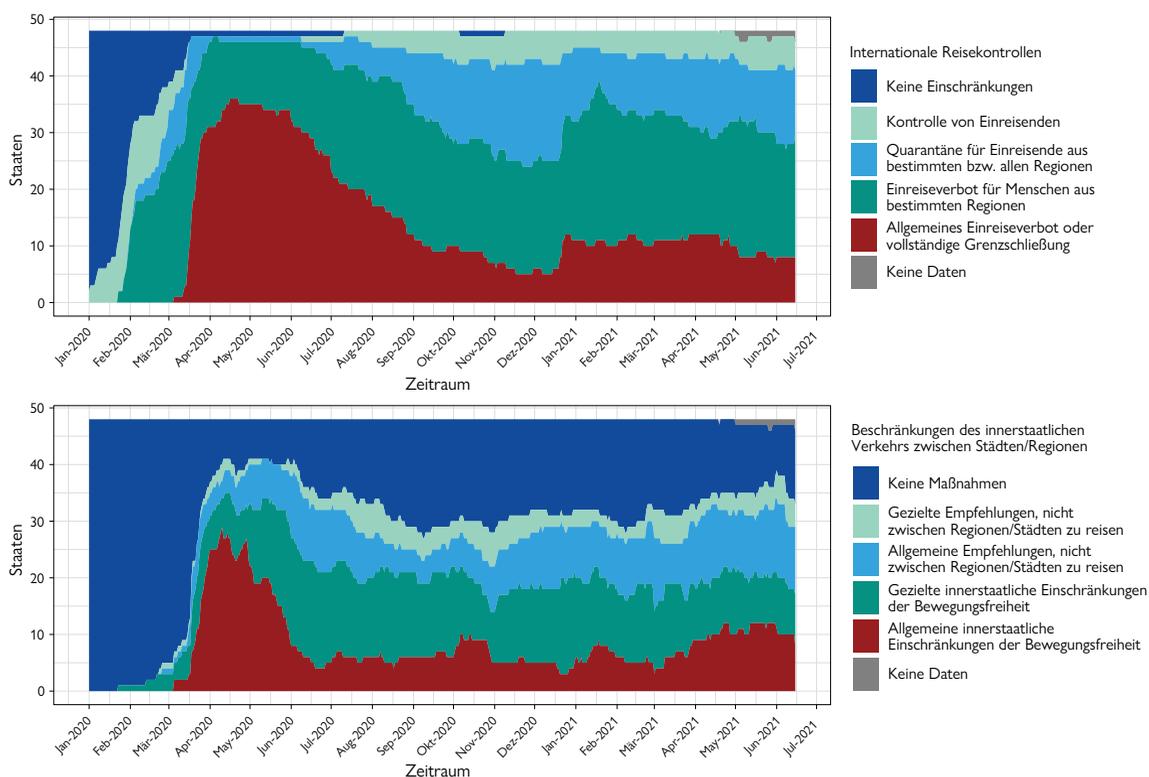
Hinweis 2: „Einwanderer“ bezieht sich auf die im Ausland geborenen Migranten im jeweiligen Land. „Auswanderer“ bezieht sich auf im Inland geborene Personen, die Stand 2021 nicht in ihrem jeweiligen Geburtsland lebten.

Asiatische Länder gehörten zu den ersten Mitgliedern der Staatengemeinschaft, die im Zusammenhang mit COVID-19 internationale und innerstaatliche Reisebeschränkungen verhängten, um die Ausbreitung des Virus einzudämmen. Wie auch in Afrika wurden internationale Reisekontrollen noch vor Beschränkungen des innerstaatlichen Verkehrs eingeführt. Bereits ab Januar 2020 wurden Einreisende kontrolliert (vgl. Abbildung 10). Kurz darauf folgten Quarantänemaßnahmen und Einreiseverbote für Menschen aus bestimmten Regionen. Ab März 2020 wurden Grenzen systematisch geschlossen. Zu diesem Zeitpunkt nahmen nahezu alle asiatischen Staaten internationale Reisekontrollen vor.

Auffallend ist, dass nahezu alle Länder Asiens 2020 internationale Reisebeschränkungen aufrechterhielten. Kontrollen von Einreisenden galten im gesamten Jahr 2020 und galten Mitte Juni 2021 in den meisten Staaten weiterhin. Quarantänemaßnahmen wurden kaum zurückgefahren, während internationale Reisekontrollen (z.B. Einreiseverbote und systematische Grenzsicherungen) im Laufe der Zeit wesentlich seltener ergriffen wurden.

Auf innerstaatliche Reisebeschränkungen, die typischerweise erst einige Zeit nach internationalen Reisebeschränkungen verhängt wurden, wurde ab Mitte März 2020 verstärkt zurückgegriffen, jedoch verloren diese ab Mitte Mai an Bedeutung. Dies lässt sich allerdings nicht für alle Maßnahmen feststellen. Allgemeine bzw. gezielte Empfehlungen, nicht zwischen Regionen oder Städten zu reisen, wurden sehr viel länger aufrechterhalten als andere Kontrollmaßnahmen. Innerstaatliche Reisebeschränkungen wurden jedoch auch zu späteren Zeitpunkten wieder ergriffen, so zum Beispiel im ersten Quartal 2021.

Abbildung 10. Internationale und innerstaatliche Reisekontrollen im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie in Asien: Januar 2020 bis Juni 2021

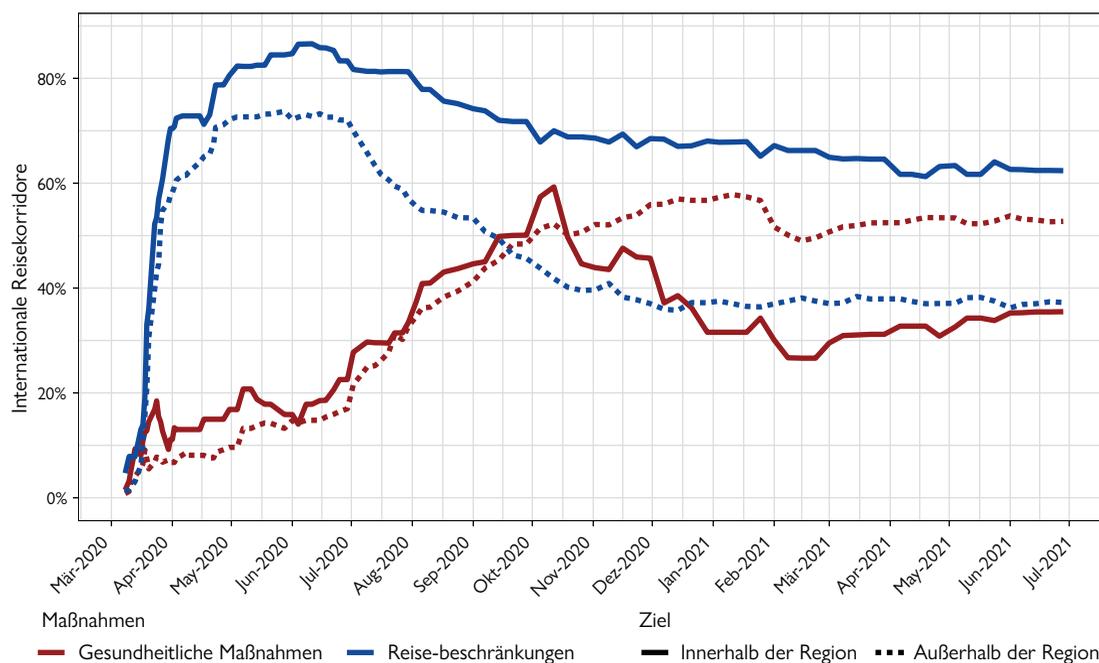


Quelle: Hale et al., 2021.

Hinweise: Es wurden die Kategorien der Initiative COVID-19 Government Response Tracker der Universität Oxford herangezogen; die erhobenen Daten beziehen sich ausschließlich auf Reisebeschränkungen im Zusammenhang mit COVID-19. Darüber hinaus gehende Reisebeschränkungen – zum Beispiel Visumsbeschränkungen, Einreiseverbote aufgrund der Staatsangehörigkeit, Einreise- und Ausreisebeschränkungen oder innerstaatliche Einschränkungen der Bewegungsfreiheit – wurden nicht berücksichtigt.

Zu Beginn des Jahres 2020 nahmen die in Asien verhängten Reisebeschränkungen rasant zu. Diese zielten auf den Reiseverkehr innerhalb Asiens und darüber hinaus ab. Ab Jahresmitte verloren solche Maßnahmen allmählich an Bedeutung. In Afrika konnte festgestellt werden, dass Reisebeschränkungen innerhalb der Region früher aufgehoben wurden als Reisebeschränkungen, die für andere Teile der Welt galten. In Asien ist jedoch das Gegenteil der Fall (vgl. Abbildung 11): Im Laufe des Jahres 2020 und in der ersten Jahreshälfte 2021 galten schärfere Reisekontrollen innerhalb Asiens. Gesundheitliche Maßnahmen gewannen im Laufe der Zeit an Bedeutung: Ende 2020 galten für Staaten außerhalb Asiens mehr gesundheitliche Maßnahmen als Reisekontrollen. Jedoch waren auch gesundheitliche Maßnahmen für asiatische Staaten ab Oktober 2020 rückläufig. Am 30. Juni 2021 galten solche Maßnahmen für weniger als 40 % aller Reisekorridore.

Abbildung 11. Pandemiebedingte Kontrollen im asiatischen Reiseverkehr: März 2020 bis Juni 2021



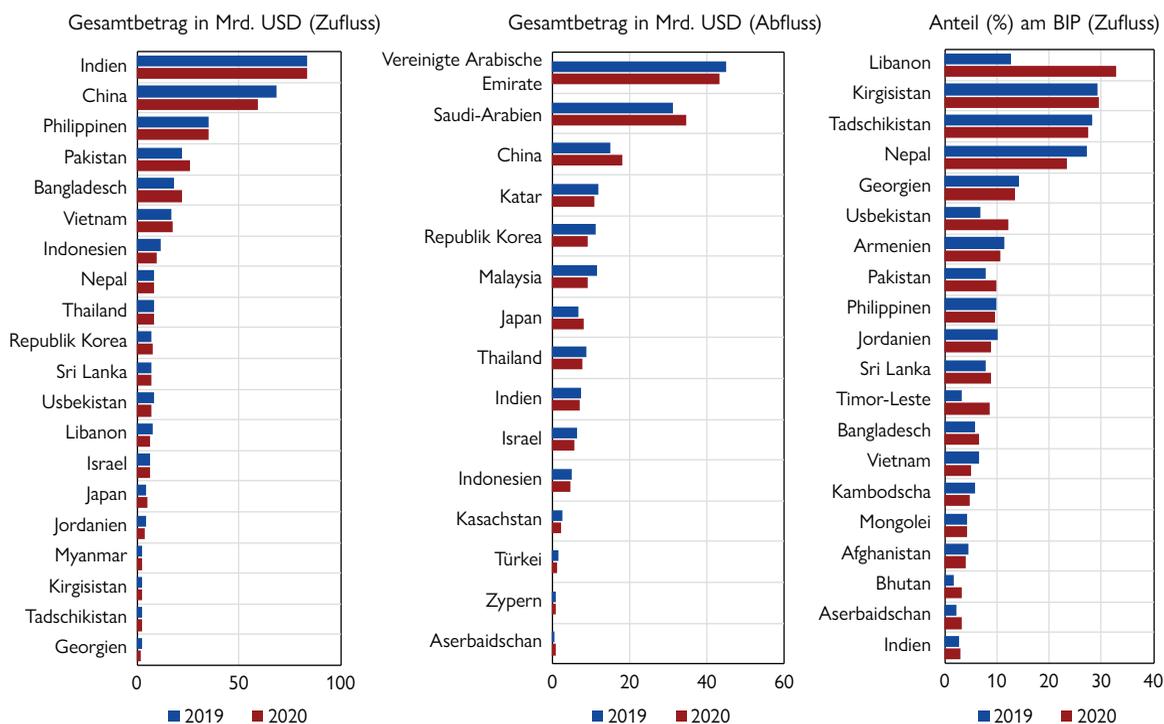
Quelle: IOM, 2021a.

Hinweise: Gesundheitliche Maßnahmen umfassen medizinische Kontrollen, Testverfahren, medizinische Nachweise und Quarantänemaßnahmen. Im Rahmen von Reisebeschränkungen werden Passagierzahlen begrenzt, indem gezielte Maßnahmen für bestimmte Staatsangehörige oder Personen, die aus bestimmten Gebieten einreisen, ergriffen werden. Weitere Informationen zur Methodik finden Sie auf der Webseite der Displacement Tracking Matrix (DTM) zu Mobilitätseinschränkungen.

Im Jahr 2020 waren Indien und China die wichtigsten Empfänger von Rücküberweisungen in Asien. Zusammen erhielten sie mehr als USD 140 Milliarden. Weitere wichtige Empfängerländer waren die Philippinen, Pakistan und Bangladesch (vgl. Abbildung 12). Anteilsmäßig am BIP waren die wichtigsten Empfänger 2020 der Libanon (33 %), Kirgistan (29 %), Tadschikistan (27 %) und Nepal (24 %). Gegenüber 2019 entwickelten sich Rücküberweisungen nach Asien 2020 mit etwa 2 % leicht rückläufig. In Indien, dem wichtigsten Empfängerland Asiens, gingen die Geldtransfers um nur 0,2 % zurück und beliefen sich 2020 auf USD 83 Milliarden. In Pakistan hingegen stiegen die Rücküberweisungen um 17 Prozent an und erreichten einen Rekordwert von USD 26 Milliarden.

Die größten Quellen von Rücküberweisungen nach Asien waren die Vereinigten Arabischen Emirate, gefolgt von Saudi-Arabien, die beide dem Golf-Kooperationsrat angehören. Migranten in den Vereinigten Arabischen Emiraten leisteten 2020 Rücküberweisungen in Höhe von USD 43 Milliarden, was jedoch einem leichten Rückgang gegenüber 2019 entspricht, als insgesamt USD 45 Milliarden in die Herkunftsländer geschickt wurden. Im gleichen Zeitraum verzeichneten die Rücküberweisungen aus Saudi-Arabien jedoch einen Zuwachs; diese stiegen von USD 31 Milliarden im Jahr 2019 auf USD 34 Milliarden im Folgejahr. China, Katar und die Republik Korea gehörten ebenfalls zu den wichtigen Quellen von Rücküberweisungen.

Abbildung 12. Wichtigste Empfänger und Quellen von Rücküberweisungen innerhalb Asiens, 2019 und 2020

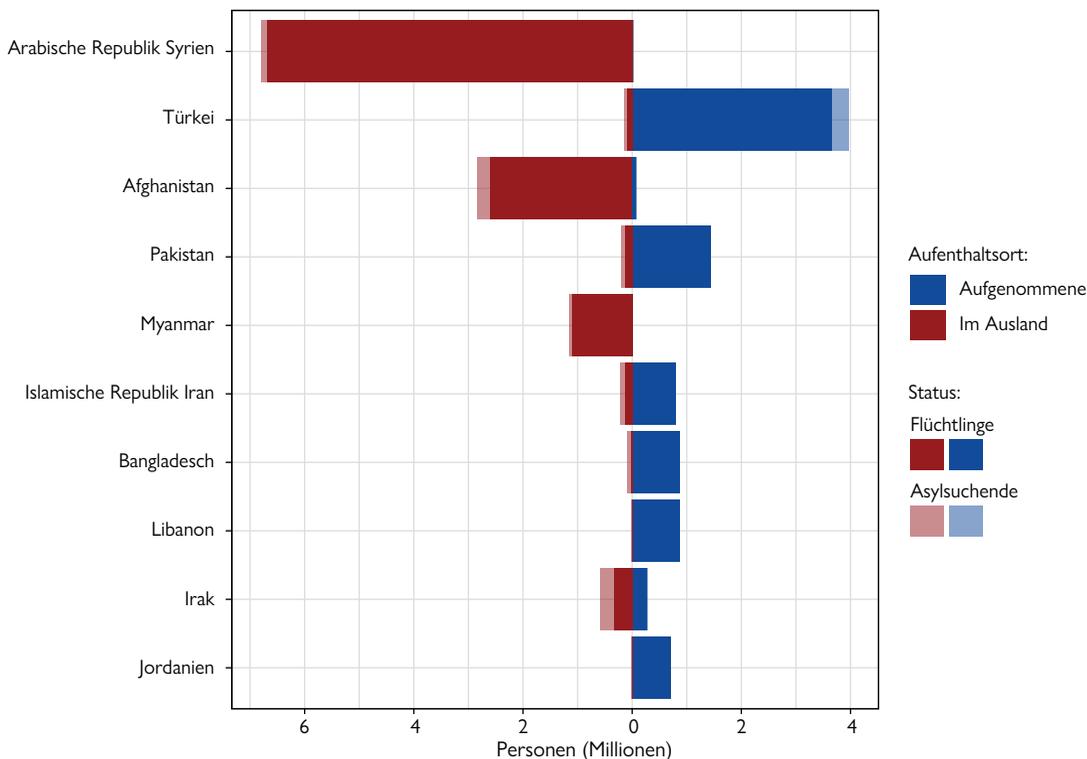


Quelle: Weltbank, 2021.

Internationale Vertreibung ist ein wesentliches Merkmal der Migration in Asien, was aus Abbildung 13 hervorgeht. 2020 waren die Arabische Republik Syrien und Afghanistan die wichtigsten Herkunftsländer von Flüchtlingen weltweit. Die Auswirkungen des Syrien-Konflikts auf die Vertreibung gehen eindeutig aus Abbildung 13 hervor. Die Zahl der Geflüchteten und Asylsuchenden aus der Arabischen Republik Syrien übertrifft sämtliche Flüchtlingszahlen aus anderen asiatischen Staaten. Im Jahr 2020 lebten die meisten Geflüchteten aus Asien in ihren jeweiligen Nachbarländern. So wurden Flüchtlinge aus der Arabischen Republik Syrien vor allem von der Türkei (mehr als 3,6 Millionen Personen), dem Libanon (etwa 0,9 Millionen Personen) und Jordanien (knapp 0,7 Millionen Personen) aufgenommen. Flüchtlinge aus Afghanistan, deren Zahl von 2,7 Millionen im Jahr 2019 auf 2,6 Millionen im Jahr 2020 zurückging, wurden vorwiegend von Pakistan und der Islamischen Republik Iran aufgenommen. Der Abzug der alliierten Truppen im Jahr 2021 und die erneute Machtübernahme durch die Taliban werden vermutlich dazu

führen, dass die Zahl der Flüchtlinge aus Afghanistan 2021 wieder steigen wird. Aufgrund der Gewalt gegen bzw. der Verfolgung von Rohingya rangierte Myanmar an dritter Stelle der asiatischen Herkunftsländer von Flüchtlingen. Weltweit belegte das Land im Jahr 2020 den fünften Rang im Hinblick auf die grenzüberschreitend vertriebenen Personen. Die meisten Flüchtlinge aus Myanmar wurden von Bangladesch aufgenommen. Abbildung 13 zeigt, dass Herkunftsländer wie Irak, Pakistan und die Islamische Republik Iran gleichzeitig wichtige Aufnahmegesellschaften sind.

Abbildung 13. Die 10 größten Herkunfts- und Aufnahmeländer Asiens nach Flüchtlingen und Asylsuchenden, 2020



Quelle: UNHCR, o.j., b.

Hinweis: „Aufgenommene“ bezieht sich auf Flüchtlinge und Asylsuchende aus anderen Ländern, die im Aufnahmeland leben (Balken rechts in der Abbildung); „Im Ausland“ bezieht sich auf Flüchtlinge und Asylsuchende, die aus dem betreffenden Land stammen, aber sich außerhalb ihres Herkunftslandes aufhalten. Die Zahlen basieren auf Daten aus dem Jahr 2020 und ergeben sich aus der Kombination der Zahl von Flüchtlingen und Asylsuchenden in und aus den betreffenden Ländern.

Die wichtigste Triebkraft im Hinblick auf neue Binnenvertreibungen in Asien waren Naturkatastrophen (Abbildung 14). Katastrophenbedingt wurden in China fünf Millionen Personen bis Ende 2020 neu binnenvertrieben. Beachtlich ist, dass auf den Philippinen fast so viele Personen wie in China neu binnenvertrieben wurden – mehr als vier Millionen Menschen mussten ihre Heimat aufgrund von Katastrophen verlassen. Im Jahr 2020 wurden zudem große Wanderungsbewegungen durch Monsune, Erdbeben und starke Wirbelstürme ausgelöst. Davon betroffen waren Bangladesch (mehr als vier Millionen Menschen), Indien (fast vier Millionen Menschen) und Vietnam (etwa eine Million Menschen). Auch Konflikte trugen zur Binnenvertreibung innerhalb Asiens bei. Konfliktbedingt gab es in

der Arabischen Republik Syrien die meisten Binnenvertriebenen (fast zwei Millionen). Weitere Länder, die aufgrund von Konflikten eine hohe Binnenvertreibung aufwiesen, waren Afghanistan (404'000 Menschen) und der Jemen (143'000 Menschen). Im Jemen erlebt die Bevölkerung eine der schwersten humanitären Krisen weltweit. Zwei intensive Regenzeiten zwischen Februar und September haben 2020 dazu geführt, dass mehr als 200'000 Menschen ihre Heimat verließen. So wurde eine ohnehin bestehende humanitäre Notlage verschärft.

Abbildung 14. 20 asiatische Staaten mit den meisten neuen Binnenvertriebenen (katastrophen- und konfliktbedingt), 2020



Quelle: IDMC, o.J.; UN DESA, 2021.

Hinweise: „neue Binnenvertriebene“ oder „neu binnenvertriebene Personen“ bezieht sich auf die Zahl der vertriebenen Personen im Jahr 2020, nicht aber auf den gesamten Bestand aller Binnenvertriebenen im Laufe der Zeit. Bei dieser Kennzahl können Personen mehrfach berücksichtigt werden, die mehr als einmal vertrieben wurden. Es handelt sich daher nicht um die Zahl der Personen, die im Jahr 2020 vertrieben wurden.

Die Größe der Bevölkerung, die zur Berechnung des Anteils konflikt- und katastrophenbedingter Binnenvertriebener an der Gesamtbevölkerung verwendet wird, beruht auf der gesamten Wohnbevölkerung eines Landes gemäß den Schätzungen der UN DESA für das Jahr 2021. Der prozentuale Anteil dient nur zur Veranschaulichung.

Wichtige Aspekte und Entwicklungen in Asien¹⁰⁶

Naher Osten

Migranten im Nahen Osten sahen sich aufgrund der COVID-19-Pandemie und den damit verbundenen Reise- und Mobilitätsbeschränkungen mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. So bestanden für sie erhöhte gesundheitliche Risiken; auch die wirtschaftliche Lage der Migranten wurde durch die Schutzmaßnahmen verschlechtert. In der Folge saßen viele Migranten fest oder waren zur Rückkehr in ihre Herkunftsländer gezwungen. In verschiedenen Mitgliedstaaten des Golf-Kooperationsrats waren Migranten einem höheren Ansteckungsrisiko im Hinblick auf COVID-19 ausgesetzt, da sie in überfüllten Unterkünften leben und typischerweise bestimmte Formen der Arbeit verrichten mussten. Zugleich hatten sie nur unzureichenden Zugang zur Gesundheitsversorgung.¹⁰⁷ Angesichts der Kontakt- und Ausgangssperren oder der Schließung von Unternehmen verloren viele Migranten ihre Arbeit. Unter Umständen standen auch Lohnzahlungen aus, weshalb Migranten ihren Grundbedarf nicht decken oder Schulden tilgen konnten.¹⁰⁸ Viele sahen sich dazu gezwungen, in ihre Herkunftsländer zurückzukehren.¹⁰⁹ Das Kafala-System, das Migranten an ihre Arbeitgeber bindet, verschärfte die schlechten Arbeits- und Lebensbedingungen für viele Wanderarbeitnehmer in der Golfregion. Besonders schwierig waren diese Umstände für Hausangestellte, die aufgrund der Kontakt- und Ausgangssperren manchmal Missbrauch durch ihre Arbeitgeber ausgesetzt waren.¹¹⁰ Anlass zur Sorge gaben auch irreguläre Migranten, die sich in Saudi-Arabien oder im Jemen in Hafteinrichtungen befanden. Die Tatsache, dass sie dort in überfüllten und unhygienischen Unterkünften untergebracht waren, bedeutete für sie ein hohes Ansteckungsrisiko im Hinblick auf COVID-19.¹¹¹ Aufgrund der Grenzschließungen saßen viele Migranten in der Golfregion und darüber hinaus fest. Im Jemen strandeten Tausende Migranten, die versuchten, Saudi-Arabien zu erreichen. Oft waren sie ohne Lebensmittel, Unterkunft oder Trinkwasser gestrandet.¹¹² Auch Binnenvertriebene und Flüchtlinge waren von der Pandemie betroffen. Aufgrund überbelegter Unterkünfte in Ländern wie dem Libanon sind viele Flüchtlinge einem hohen Ansteckungsrisiko im Hinblick auf COVID-19 ausgesetzt.¹¹³ Viele Länder in der Region, darunter der Libanon, haben Migranten im Laufe der Zeit bei ihrer Gesundheitspolitik eingebunden und ihnen unter anderem Zugang zu Impfstoffen gewährt.¹¹⁴ Auch Länder wie Marokko oder Jordanien berücksichtigen Migranten bei ihren nationalen Impfprogrammen gegen COVID-19.¹¹⁵

Zwar verzeichnen verschiedene Länder Fortschritte bei der Konfliktlösung und der Friedenskonsolidierung, jedoch bleiben Konflikte und Gewalt wichtige Triebkräfte für Vertreibung im Nahen Osten. Waffenstillstandsvereinbarungen in Ländern wie dem Irak führten zu einem Rückgang der Vertreibung, jedoch trugen neue militärische Offensiven von staatlicher Seite in der Arabischen Republik Syrien und im Jemen zur erneuten Vertreibung bei.¹¹⁶ Die Offensive der syrischen Regierung im Jahr 2020 im Gouvernement Idlib führten zur größten Fluchtbewegung seit Beginn des Krieges.¹¹⁷ Kämpfe in Bergkarabach im September 2020, die nach monatelangen Spannungen zwischen Armenien und Aserbaidschan ausbrachen, forderten viele Opfer und Tausende Menschen wurden während des zweimonatigen Konflikts vertrieben.¹¹⁸ Es handelte sich um die größte Eskalation des Konflikts zwischen den beiden Ländern seit dem Waffenstillstand von 1994.¹¹⁹ Zwar wurde im November 2020 ein Waffenstillstand zwischen Aserbaidschan, Armenien und der Russischen Föderation unterzeichnet, der zu einer Deeskalation des Konflikts führte, jedoch konnten weite Teile der Bevölkerung weiterhin nicht in ihre Heimat zurückkehren und Stand Ende 2020 waren Zehntausende Menschen noch immer auf humanitäre Hilfe angewiesen.^{120, 121}

Einige Länder im Nahen Osten sind in den letzten Jahren von schweren Naturkatastrophen heimgesucht worden. Zudem besteht weiterhin die Sorge, dass die Vertreibung aufgrund des Klimawandels drastisch zunehmen könnte. Zahlreiche Länder im Nahen Osten sind besonders anfällig für die Auswirkungen des Klimawandels und gravierende Wetterereignisse. Für manche Menschen, die bereits die Folgen von Konflikten bewältigen müssen, wurde eine humanitäre Notlage so verschärft. Im Jahr 2020 wurden im Jemen aufgrund von Überschwemmungen eine Viertelmillion Menschen vertrieben; das übertrifft die Zahl der konflikt- und gewaltbedingt vertriebenen Personen in diesem Zeitraum.¹²² Die beiden großen Herausforderungen für den Jemen – die katastrophen- bzw. konfliktbedingte Vertreibung – verdeutlichen, wie komplex die humanitäre Krise des Landes ist. Auch andere Länder wie Jordanien, der Libanon und die Arabische Republik Syrien mussten in den letzten Jahren die Folgen von Überschwemmungen bewältigen, was die Lebensbedingungen von den in Lagern lebenden Flüchtlingen und Binnenvertriebenen verschlechtert hat.¹²³ Grundsätzlich ist es schwierig, langsam einsetzende Naturereignisse (z.B. Wüstenbildung) als Fluchtursache auszumachen. Fakten legen jedoch nahe, dass die anhaltende Dürre in Ländern wie der Arabischen Republik Syrien vor Beginn des Konflikts möglicherweise Lebensgrundlagen zerstört hat, was zu den komplexen Ursachen des Bürgerkriegs beigetragen hat.¹²⁴

Im Hinblick auf Flüchtlinge befinden sich einige der wichtigsten Herkunftsländer im Nahen Osten; gleichzeitig suchen viele dieser Menschen in der Region humanitären Schutz. 2020 waren fast sieben Millionen Menschen aus der Arabischen Republik Syrien geflohen, womit der Staat weltweit das größte Herkunftsland von Flüchtlingen ist.¹²⁵ Auch in weiteren Ländern des Nahen Ostens (z.B. im Irak) wurde ein erheblicher Anteil der Bevölkerung ins Ausland vertrieben. Gleichzeitig ist der Nahe Osten eines der wichtigsten Ziele für Geflüchtete, von denen die meisten aus Ländern der Region stammen.¹²⁶ Der Libanon und Jordanien beispielsweise gehören gemessen als Anteil an ihrer Bevölkerung zu den fünf wichtigsten Aufnahmegesellschaften weltweit.¹²⁷ Jeder Achte im Libanon und jeder Fünfzehnte in Jordanien ist ein Flüchtling, von denen viele aus der Arabischen Republik Syrien oder den palästinensischen Gebieten geflohen sind.¹²⁸ Etwa 5,7 Millionen Geflüchtete aus den palästinensischen Gebieten, die unter dem Mandat des Hilfswerks der Vereinten Nationen für Palästinaflüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA) stehen, finden hier Schutz. Damit ist der Nahe Osten eine der wichtigsten Zielregionen für Flüchtlinge weltweit.¹²⁹

Zentralasien

Zentralasien, das stark von Geldtransfers abhängig ist, verzeichnete 2020 pandemiebedingt einen deutlichen Rückgang bei den geleisteten Rücküberweisungen. Aufgrund von Ausgangs- und Kontaktsperren sowie von Mobilitätsbeschränkungen in wichtigen Zielländern wie der Russischen Föderation verloren viele Wanderarbeitnehmer aus Zentralasien ihre Arbeit oder mussten Gehaltskürzungen bzw. unbezahlten Urlaub hinnehmen.¹³⁰ Der Einkommensverlust hatte schwere wirtschaftliche Folgen, insbesondere in Ländern wie Kirgisistan oder Tadschikistan, die besonders stark auf Rücküberweisungen angewiesen sind. Diese machten 2020 jeweils 29 % und 27 % des BIP in Kirgisistan bzw. Tadschikistan aus. 2020 gingen Rücküberweisungen nach Europa und Zentralasien um fast 10 % zurück. Die aus der Russischen Föderation in Länder wie Tadschikistan und Kirgisistan geleisteten Überweisungen fielen um 37 % bzw. 17 % – hier manifestierten sich die Folgen der Pandemie für die russische Wirtschaft.¹³¹ Der Geldverkehr in zentralasiatische Länder bildet weitestgehend die Wanderungsbewegungen innerhalb Zentralasiens ab, denn Faktoren wie Arbeit und Einkommen sind wichtige Beweggründe für die Migration innerhalb der Subregion. Die Russische Föderation ist das wichtigste Zielland für Migranten aus Zentralasien. Im Hinblick auf Rücküberweisungen in zentralasiatische Länder bleibt Russland die wichtige Quelle.¹³² Die Auswanderung ist ein wichtiges Merkmal der Migration in Zentralasien, sie kam jedoch praktisch zum Erliegen, als diverse Zielländer

ihre Grenzen schlossen, weshalb potenzielle Wanderarbeitnehmer festsäßen und nicht auswandern konnten.¹³³ Gleichzeitig bedeuteten Grenzschießungen, dass Tausende Migranten in den Zielländern strandeten und nicht in der Lage waren, in ihre Herkunftsländer zurückzukehren. Auch der Transit – zum Beispiel durch Kasachstan, das Menschen die Rückkehr nach Tadschikistan, Kirgisistan und Usbekistan auf dem Landweg gewährt – war unter diesen Umständen nicht möglich.¹³⁴

Zentralasien musste in den letzten Jahren schwerwiegende Naturkatastrophen bewältigen, weshalb Zehntausende Menschen vertrieben wurden. Aufgrund des Anstiegs der Durchschnittstemperatur in Zentralasien wurden einige Naturkatastrophen in jüngster Zeit mit den Folgen des Klimawandels in Verbindung gebracht. Allein 2020 führten Starkregen und schwere Überschwemmungen in Usbekistan und Kasachstan dazu, dass 70'000 bzw. 32'000 weitere Menschen vertrieben wurden.¹³⁵ Es ist davon auszugehen, dass umweltbedingte Katastrophen häufiger auftreten und intensiver werden, was zu weiterer Vertreibung aus der Region führen dürfte. Auf Weideland lebende Menschen sind im Vergleich zu Menschen in Trockengebieten zusätzlich exponiert, da sie Schäden durch Starkregen und Überschwemmungen noch stärker ausgesetzt sind.¹³⁶ Diese Naturkatastrophen bedrohen die Lebensgrundlagen der Menschen; Stürme, Dürren, Waldbrände, Überschwemmungen und Schlammströme treten in der Region vermehrt auf, was die landwirtschaftscaftliche Produktion beeinträchtigt und die Ernährungssicherheit in besonderem Maße gefährdet.¹³⁷

Die betroffenen Migranten zogen in andere Teile Zentralasiens, insbesondere in die Russische Föderation – das bei weitem wichtigste Zielland für Migranten aus Zentralasien. Ende 2020 lebten fast fünf Millionen Migranten aus Zentralasien in der Russischen Föderation.¹³⁸ Mehr als 2,5 Millionen von ihnen wurden in Kasachstan geboren.¹³⁹ Die zweitgrößte Gruppe bildeten Menschen aus Usbekistan (mehr als eine Million).¹⁴⁰ 2020 stammten rund 40 % der in Russland lebenden internationalen Migranten aus Zentralasien.¹⁴¹ Eine große Zahl dieser Migranten sind Wanderarbeitnehmer, die ihre Herkunftsländer aufgrund hoher Arbeitslosigkeit und im Streben nach besseren Löhnen und Arbeitsbedingungen, die sie in der Russischen Föderation zu finden hofften, verlassen haben. Kasachstan verzeichnet ein Wirtschaftswachstum, das durch den Reichtum des Landes an Rohstoffen wie Erdöl angetrieben wird. Mittlerweile ist der zentralasiatische Staat ein wichtiges Zielland für Migranten aus der gesamten Subregion.¹⁴²

Die Migration aus Zentralasien bleibt ein vorwiegend männliches Phänomen, jedoch zieht es auch immer mehr Frauen in Länder wie die Russische Föderation, wo sie versuchen, wirtschaftlich Fuß zu fassen. Zwar sind die meisten Wanderarbeitnehmer in der Region männlich, jedoch ist der Anteil der Frauen am Migrationsbestand in der Russischen Föderation in den letzten Jahren erheblich gestiegen.¹⁴³ Ein wesentlicher Teil der Wanderarbeitnehmerinnen in Zentralasien stammt aus Kirgistan; so sind etwa 51 % der kirgischen Migranten in der Russischen Föderation Frauen.¹⁴⁴ Die meisten von ihnen sind im Dienstleistungssektor tätig, zum Beispiel in der Gastronomie oder als Hausangestellte.¹⁴⁵ Ebenfalls, jedoch in geringerem Maße wachsend ist der Anteil der Frauen am Migrationsbestand aus anderen Ländern Zentralasiens wie Tadschikistan. Frauen machen etwa 41 % aller tadschikischen Migranten in Russland aus, wobei ihr Anteil an der gesamten tadschikischen Diasporagemeinschaft etwa 42 % ausmacht.¹⁴⁶ Die Abwanderung aus Zentralasien ergibt sich aus mangelnden wirtschaftlichen Möglichkeiten oder dem Streben nach höheren Löhnen und besseren Arbeitsbedingungen. Aber auch andere Faktoren wie Früh- bzw. Zwangshe tragen zur Abwanderung bei. In Kirgistan trägt eine als „Brautraub“ bekannte Praxis dazu bei, dass sich Frauen zur Migration entschließen, die so versuchen, der Früh- oder Zwangshe zu entkommen.¹⁴⁷ Die arbeitsbedingte Migration hat einigen Ländern dabei geholfen, ihre Arbeitslosigkeit zu senken, da überschüssige Arbeitskräfte abwanderten. Die Herkunftsländer konnten auf diesem Weg auch von Rücküberweisungen profitieren, jedoch hat die Migration viele Haushalte belastet und unter Umständen zum Zusammenbruch familiärer Beziehungen geführt.¹⁴⁸

Ostasien

Die Pandemie hat zu vermehrten Vorfällen von Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung gegenüber Migranten innerhalb und aus Ostasiens geführt. Reisebeschränkungen hatten weitreichende Auswirkungen auf Migration und Mobilität.

Gegenüber chinesischen Migranten und ihren Familien wurden in weiten Teilen der Welt Fälle von Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit verzeichnet.¹⁴⁹ In einigen Fällen wurden Personen, von denen man glaubte, dass sie chinesischer Herkunft seien, körperlich angegriffen, da man zunehmend und fälschlicherweise glaubte, dass sie für die Ausbreitung von COVID-19 verantwortlich seien.¹⁵⁰ Gleichzeitig wurden Migranten in Ostasien während der ersten Pandemiewelle diskriminiert: Auf der Grundlage ihrer Staatsangehörigkeit galten zusätzliche Quarantänebestimmungen oder erhielten Migranten keinen Zugang zu Masken, Sozialleistungen oder Vergünstigungen.¹⁵¹ Darüber hinaus konnten viele Migranten aufgrund von Ausgangssperren oder Reisebeschränkungen nicht in die Länder zurückkehren, in denen sie einer Beschäftigung nachgingen. So untersagte Japan Anfang 2020 die Einreise von ausländischen Staatsangehörigen bzw. Personen, die nicht aufenthaltsberechtigt waren. Auch Personen mit Aufenthaltsgenehmigungen, die das Land vorübergehend verlassen hatten, war die Einreise nicht erlaubt.¹⁵² Diese Maßnahmen unterminierten die jüngsten Bemühungen von Ländern wie Japan, durch die Rekrutierung von Wanderarbeitnehmern gegen den Arbeitskräftemangel vorzugehen. In ähnlicher Weise verzeichnete auch Republik Korea einen Rückgang bei der Zahl der Wanderarbeitnehmer, die in das Land einreisten.¹⁵³

Angesichts der Tatsache, dass Millionen Chinesen im Ausland leben, hat China eine der größten Diasporagemeinschaften weltweit und gehört zu den wichtigsten Empfängern von Rücküberweisungen.

2020 gab es weltweit schätzungsweise zehn Millionen chinesische Migranten, von denen besonders viele in Kanada, Italien, Australien, Republik Korea, Japan, den Vereinigten Staaten von Amerika oder Singapur lebten.¹⁵⁴ Die große Diasporagemeinschaft Chinas bedeutet, dass das Land einen erheblichen Anteil (etwa 9 %) der weltweit geleisteten Rücküberweisungen (USD 702 Mrd.) empfängt. 2020 war China nach Indien mit knapp USD 60 Milliarden das zweitwichtigste Empfängerland von Rücküberweisungen.¹⁵⁵ Darüber hinaus war China aber auch eine der wichtigsten Quellen von Rücküberweisungen in Asien. Mehr als USD 18 Milliarden an Rücküberweisungen wurden in China geleistet. Somit war China nach den Vereinigten Arabischen Emiraten und Saudi-Arabien die drittgrößte Quelle von Rücküberweisungen in der Region. Diese Entwicklung spiegelt die wachsende Zahl internationaler Migranten in dem Land wider.¹⁵⁶

Ostasien ist nicht nur die Herkunftsregion zahlreicher internationaler Studierender, sondern mittlerweile verstärkt auch ein wichtiges Ziel für Studierende aus anderen Teilen Asiens.

China ist das weltweit wichtigste Herkunftsland internationaler Studierender, von denen der größte Teil in Nordamerika lebt.¹⁵⁷ Im Studienjahr 2019/2020 lebten 372'000 Studierende aus China in den Vereinigten Staaten, wobei diese Entwicklung durch Hochschulabsolventen beschleunigt wird, die ein Aufbaustudium abschließen.¹⁵⁸ Weitere wichtige Herkunftsländer internationaler Studierender sind die Republik Korea und Japan.¹⁵⁹ Doch Ostasien ist auch ein immer wichtiger werdendes Ziel für internationale Studierende. Einige Länder wie China verfolgen seit langem Strategien, um internationale Studierende anzuziehen und seit den letzten Jahren ist das Land das wichtigste Ziel für internationale Studierende innerhalb Asiens – fast eine halbe Million absolvieren hier ein Studium.¹⁶⁰ Die meisten dieser Studierenden stammen aus anderen Ländern Asiens oder Afrikas.¹⁶¹ Vor der COVID-19-Pandemie verzeichneten auch Republik Korea und Japan ein Wachstum bei der Zahl internationaler Studierender in ihrem Land. Im April 2020 waren mehr als 153'000 internationale Studierende an südkoreanischen Hochschulen und Universitäten eingeschrieben, wobei dies pandemiebedingt einen leichten Rückgang darstellt. Noch im Vorjahr waren etwa 160'000 Studierende eingeschrieben.¹⁶² Wie auch in China stammten die meisten internationalen Studierende aus anderen Ländern Asiens.

In der Subregion wurden in den letzten Jahren katastrophenbedingt besonders viele Menschen vertrieben. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei China. 2020 wurden katastrophenbedingt mehr als fünf Millionen Menschen in China neu vertrieben. Somit bewegt sich die Vertreibung auf dem höchsten Niveau seit fünf Jahren.¹⁶³ In Verbindung mit Naturkatastrophen handelt es sich um die gravierendsten Ereignisse weltweit.¹⁶⁴ Am meisten Menschen wurden während der Hochwassersaison vertrieben. Jedoch mussten Menschen nicht nur ihre Heimat verlassen, sondern diese Katastrophen forderten auch Hunderte Todesopfer und führten zu wirtschaftlichen Verlusten in Milliardenhöhe.¹⁶⁵ Die Landnutzung sowie die Bebauung von Überschwemmungsgebieten haben zur jüngsten Vertreibung beigetragen, jedoch spielt auch der Klimawandel eine zentrale Rolle.¹⁶⁶ Naturkatastrophen sind zunehmend unvorhersehbar und zerstörerisch geworden, wobei Hitzewellen und Starkregen in China immer häufiger werden.¹⁶⁷ Jüngste Überschwemmungen in China wurden durch extreme Niederschläge verursacht. Dabei erreichten die Menge und die Dauer des Niederschlags im Süden des Landes Rekordwerte, sofern man die Entwicklung in den letzten Jahrzehnten betrachtet.¹⁶⁸ Auch andere Länder in Ostasien wie Japan haben in den letzten Jahren ein hohes Maß an Vertreibung miterlebt. Im Jahr 2020 wurden katastrophenbedingt etwa 186'000 Menschen in Japan neu vertrieben.¹⁶⁹

Südasien

Die Pandemie führte dazu, dass Millionen Wanderarbeitnehmer nach Südasien zurückkehrten. Gleichzeitig nahm die Abwanderung aus dem urbanen in den ländlichen Raum stark zu. Als sich Ausgangssperren und Reisebeschränkungen 2020 konkretisierten, verloren Millionen von Migranten in Südasien ihren Arbeitsplatz; vielen wurde der Lohn gekürzt, woraufhin sie unter Umständen ohne Obdach blieben.¹⁷⁰ Viele dieser Migranten konnten in den ersten Monaten nicht in ihre Herkunftsländer zurückkehren, weil Flüge annulliert wurden oder ihre Regierungen nicht in der Lage waren, eine große Anzahl an Rückkehrern aufzunehmen.¹⁷¹ Zahlreiche Länder Südasiens begannen letztendlich jedoch, Rückführungen durchzuführen. Indien beispielsweise begann im Mai 2020 mit einer groß angelegten Evakuierung und Rückführung seiner Staatsangehörigen im Ausland.¹⁷² Im Rahmen der Operation *Vande Bharat*, so der offizielle Name, konnten anfänglich eine halbe Million Migranten, die in über 137 Ländern gestrandet waren, bei der Rückführung nach Indien unterstützt werden.¹⁷³ Bis Ende 2020 wurden mehr als drei Millionen indische Migranten repatriiert.¹⁷⁴ Auch andere Länder Südasiens, z.B. Nepal, erlebten, dass zahlreiche gestrandete Staatsangehörige ins Land zurückkehrten. Die Pandemie führte auch dazu, dass sich Wanderungsbewegungen innerhalb südasiatischer Staaten stark veränderten. Besonders deutlich wurde dies in Indien, wo Millionen Wanderarbeitnehmer in den Städten in ländliche Gebiete abwanderten, wodurch sie zu einer neuen Pandemiewelle im ländlichen Indien beitrugen.¹⁷⁵ Die Reisebeschränkungen erschwerten in besonderem Maße den Austausch von Wanderarbeitnehmern in Südasien, gerade in den ersten Monaten der Pandemie. In wichtigen Herkunftsländern, zum Beispiel in Indien oder Bangladesch, ging die Abwanderung von Wanderarbeitnehmern stark zurück.¹⁷⁶

Sowohl plötzlich wie auch langsam einsetzende Naturkatastrophen sind typisch für Südasien. Oft werden in diesem Zuge Millionen Menschen vertrieben. 2020 war Südasiens eine der am schwersten von Naturkatastrophen betroffenen Subregionen weltweit. Angesichts 9,3 Millionen katastrophenbedingt neu vertriebener Personen stellt Südasiens fast ein Drittel aller weltweit katastrophenbedingt vertriebenen Menschen.¹⁷⁷ Die Durchschnittstemperaturen in Südasiens sind in den letzten Jahren extrem angestiegen und die Region ist im Hinblick auf die Folgen des Klimawandels besonders gefährdet, insbesondere durch häufige Extremwetterereignisse wie Starkregen oder den Anstieg des Meeresspiegels.¹⁷⁸ Heftige Regenfälle, von denen Südasiens jedes Jahr betroffen ist, sowie starke Stürme und Zyklone werden durch den Klimawandel verschärft. Der Wirbelsturm Amphan war 2020 mit Blick auf die katastrophenbedingte Vertreibung die schwerste Naturkatastrophe und führte dazu, dass

Millionen Menschen in Ländern wie Bangladesch und Indien evakuiert werden mussten.¹⁷⁹ Analysen legen nahe, dass aufgrund von Überschwemmungen eine hohe Gefahr der Vertreibung besteht, und dass Südasien einen besonders hohen Anstieg der Temperaturen verzeichnen könnte.^{180, 181}

Die arbeitsbedingte Migration aus Südasien ist ein wichtiges Phänomen, weshalb einige Länder hier zu den weltweit wichtigsten Empfängern von Rücküberweisungen gehören. Arbeitslosigkeit und Niedriglöhne tragen zu großen Wanderungsbewegungen aus Südasien bei, wobei viele Menschen Arbeit in den Mitgliedstaaten des Golf-Kooperationsrats suchen. Ein hoher Anteil internationaler Migranten in den Golfstaaten, von denen viele zeitlich befristeten Tätigkeiten nachgehen, stammt aus Indien und Bangladesch. In den Vereinigten Arabischen Emiraten lebten 2020 schätzungsweise 3,5 Millionen Inder sowie eine Million Staatsangehörige Bangladeschs. In Saudi-Arabien lebten ebenfalls mehr als 2,5 Millionen Migranten aus Indien sowie mehr als eine Million Migranten aus Bangladesch.¹⁸² Da Indien die größte Diasporagemeinschaft auf der ganzen Welt hat, ist das Land weiterhin der weltweit wichtigste Empfänger von Rücküberweisungen.¹⁸³ Im Jahr 2020 beliefen sich diese in Indien auf insgesamt USD 83 Milliarden. Dieser Wert sank somit trotz der COVID-19-Pandemie im Vergleich zum Vorjahr um nur 0,2 %.¹⁸⁴ Pakistan und Bangladesch gehören mit USD 26 Milliarden bzw. USD 22 Milliarden ebenfalls zu den zehn weltweit größten Empfängern von Rücküberweisungen.¹⁸⁵ Beide Länder trotzten 2020 Prognosen und verzeichneten einen deutlichen Anstieg bei den Geldtransfers. Rücküberweisungen nach Südasien stiegen 2020 um insgesamt 5 % an.¹⁸⁶

Da Konflikt und Gewalt in einigen Ländern Südasiens anhalten, stammen besonders viele Flüchtlinge aus der Subregion; gleichzeitig bleibt Südasien ein wichtiges Ziel für Menschen, die Schutz suchen. In Ländern wie Afghanistan herrscht seit mehr als 20 Jahren Konflikt, weshalb sich bis Ende 2020 insgesamt 2,6 Millionen Afghanen auf der Flucht befanden. Das Land weist die weltweit drittgrößte Zahl der international vertriebenen Personen auf.¹⁸⁷ Die meisten von ihnen, mehr als 85 %, suchen Schutz in Pakistan oder in der Islamischen Republik Iran.¹⁸⁸ Aufgrund von Konflikt und Gewalt in dem Land ist auch die Zahl der Binnenflüchtlinge stark angestiegen. Rund 3,5 Millionen Afghanen waren Ende 2020 aufgrund von Konflikt oder Gewalt binnenvertrieben. Trotz Friedensverhandlungen und Waffenstillstand gehört Afghanistan 2020 zu den zehn Ländern mit den konfliktbedingt meisten neuen Binnenvertreibungen.¹⁸⁹ Zwar hatte der Konflikt in den Monaten vor dem Friedensabkommen zwischen den Vereinigten Staaten und der Taliban, das im Februar 2020 geschlossen wurde, nachgelassen, jedoch ist es seitdem wieder vermehrt zu Gewalt gekommen.¹⁹⁰ Terroranschläge nahmen zu, von denen viele auf Zivilisten abzielten.¹⁹¹ Unter anderem kam es zu brutalen Angriffen auf Kinder. So wurde im Mai 2021 ein Terroranschlag auf eine Schule ausgeübt, die hauptsächlich von schiitischen Hazara besucht wurde. Hierbei starben 85 Menschen, die meisten von ihnen Schülerinnen.¹⁹² Verschiedene Staaten Südasiens, darunter Pakistan, die Islamische Republik Iran und Bangladesch, zählen im Hinblick auf Flüchtlinge zu den weltweit zehn größten Aufnahmeländern.¹⁹³ Zusammengefasst suchen in diesen Ländern 13 % aller international vertriebenen Personen Schutz.¹⁹⁴

Südostasien

Migration und Mobilität wurden pandemiebedingt schwer beeinträchtigt, sodass Migranten unverhältnismäßig stark von den Maßnahmen betroffen waren, die ergriffen wurden, um die Ausbreitung von COVID-19 einzudämmen. Bis Juni 2021 wurden in Südostasien 35 Millionen COVID-19-Fälle bestätigt.¹⁹⁵ Die Philippinen waren mit über 1,4 Millionen Fällen am stärksten betroffen.¹⁹⁶ Alle Staaten Südasiens führten verschiedene Reisebeschränkungen ein. Dazu gehörten Quarantänemaßnahmen, Testnachweise und Grenzschließungen. Einige Länder schränkten auch innerstaatliche Reisen und Mobilität ein, indem öffentliche Verkehrsmittel und Inlandsflüge ausgesetzt wurden. Zudem wurden viele Wanderarbeitnehmer, insbesondere im Niedriglohnsektor, in überbelegten Unterkünften untergebracht, wo das Ansteckungsrisiko im Hinblick auf COVID-19 besonders

hoch war.¹⁹⁷ Wanderarbeitnehmerinnen waren besonders stark von den Kontakt- und Ausgangssperren sowie den Reisebeschränkungen betroffen.¹⁹⁸ Als im Jahr 2020 Länder wie Thailand begannen, ihre Grenzen zu schließen, versuchten Tausende Wanderarbeitnehmer, die ihre Arbeit verloren hatten, in ihre Herkunftsländer Kambodscha, Myanmar und Laos zurückzukehren, als dies noch möglich war. Auf den Philippinen wurden Hunderte Pflegekräfte, die ein Arbeitsverhältnis in Deutschland, Singapur oder dem Vereinigten Königreich beginnen sollten, aufgrund der Reisebeschränkungen an ihrer Ausreise gehindert.²⁰⁰ Gleichzeitig trafen Länder wie Vietnam oder die Philippinen Vorkehrungen, um von der Pandemie betroffene Wanderarbeitnehmer zu unterstützen, indem sie zum Beispiel die Rückkehr von Migranten in ihre Heimat ermöglichten.²⁰¹

Einige der größten Wanderungsbewegungen der letzten Jahre in Südostasien wurden durch religiöse und ethnische Spannungen verursacht, die Konflikt und Gewalt mit sich brachten. Die Rohingya stellen die weltweit größte Gruppe vertriebener Staatenloser.²⁰² Die meisten von ihnen suchen in Bangladesch Schutz, wohin sie flüchteten, nachdem die Gewalt gegen sie in Myanmar stark zugenommen hatte, insbesondere seit 2017 in der Provinz Rakhine. Die Vertreibung nahm im Zusammenhang mit den nationalen Wahlen im November 2020 weiter zu.²⁰³ Die Machtübernahme im Februar 2021 durch die Streitkräfte Myanmars führte zu weitreichenden Protesten, die gewaltsam niedergeschlagen wurden, was den Konflikt mit nicht-staatlichen bewaffneten Gruppen in verschiedenen Provinzen weiter anheizte und die Umsetzung der 2015 geschlossenen Waffenstillstandsvereinbarung gefährdete.²⁰⁴ Ende 2020 suchten mehr als 860'000 Geflüchtete in Bangladesch Schutz, von denen die meisten Rohingya waren.²⁰⁵ Im Jahr 2020 waren mehr als die Hälfte der nach Bangladesch geflüchteten Rohingya Kinder.²⁰⁶ Auch weitere Länder Südasiens, darunter Malaysia, sind ein wichtiges Ziel für Flüchtlinge, darunter viele Rohingya. Anlass zur Sorge, auch seitens Experten der Vereinten Nationen, gab 2021 jedoch die Entscheidung der malaysischen Behörden, mehr als 1'000 Migranten nach Myanmar abzuschicken, zu denen unbegleitete Kinder und andere schutzbedürftige Personen gehörten.

Viele Menschen in Südostasien sind in besonderem Maße von Naturkatastrophen gefährdet, die jedes Jahr große Fluchtbewegungen auslösen. In Südostasien kam es 2020 zu schweren Naturkatastrophen, die weitere Vertreibung mit sich brachten. Davon besonders betroffen waren die Philippinen, Vietnam und Indonesien.²⁰⁸ Konfliktbedingt waren auf den Philippinen im Jahr 2020 insgesamt 4,4 Millionen Menschen vertrieben. Deren Zahl belief sich in Vietnam und Indonesien auf 1,3 Millionen bzw. 700'000 Personen.²⁰⁹ Verschiedene Naturkatastrophen, darunter Taifune, der Ausbruch des Vulkans Taal, Zyklone, Stürme und Überschwemmungen trugen dazu bei, dass Menschen in diversen Ländern Südasiens ihre Heimat verlassen mussten. Viele Menschen zählen zudem als vertrieben, da die Philippinen vorsorglich Evakuierungen durchführten.²¹⁰ Zusammengenommen gelten in den Philippinen, Vietnam und Indonesien im Jahr 2020 mehr als sechs Millionen Menschen als Vertriebene. Die drei Länder zählen im Hinblick auf die katastrophengebundenen Vertreibung zu den zehn wichtigsten Herkunftsländern.²¹¹

Arbeitsbedingte Wanderungsbewegungen bleiben ein wichtiger Aspekt der Migration in Südostasien. Ein erheblicher Anteil der philippinischen Bevölkerung arbeitet im Ausland, weshalb das Land eines der weltweit wichtigsten Empfänger von Rücküberweisungen ist. 2020 leisteten Auslands-Filipinos Rücküberweisungen in Höhe von USD 35 Milliarden, was fast 10 % des BIP entspricht. Damit rangieren die Philippinen nach Indien, China und Mexiko an vierter Stelle der weltweit wichtigsten Empfänger.²¹² Rücküberweisungen erwiesen sich während der COVID-19-Pandemie als krisenfest, da diese um weniger als 1 % zurückgingen. Der Rückgang konnte auch dadurch verlangsamt werden, dass die aus den Vereinigten Staaten geleisteten Transfers zunahmen. Das nordamerikanische Land bleibt im Hinblick auf Rücküberweisungen die wichtigste Quelle für die Philippinen – knapp 40 % der insgesamt geleisteten Überweisungen stammen aus den Vereinigten Staaten von Amerika.²¹³ Zu den weiteren wichtigen Quellen gehören Japan, Singapur und Saudi-Arabien, allesamt wichtige Zielländer für Wanderarbeitnehmer von den Philippinen. Mit Rücküberweisungen in Höhe von USD 17 Milliarden gehörte Vietnam 2020 ebenfalls zu den zehn

wichtigsten Empfängerländern weltweit.²¹⁴ Dieser Geldverkehr bleibt für diverse Staaten Südostasiens ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, jedoch sind die Wanderarbeitnehmer aus dieser Subregion im Hinblick auf Ausbeutung und Zwangsarbeit besonders gefährdet. Davon unter anderem betroffen sind Wanderarbeitnehmer, die einer informellen Beschäftigung nachgehen.²¹⁵

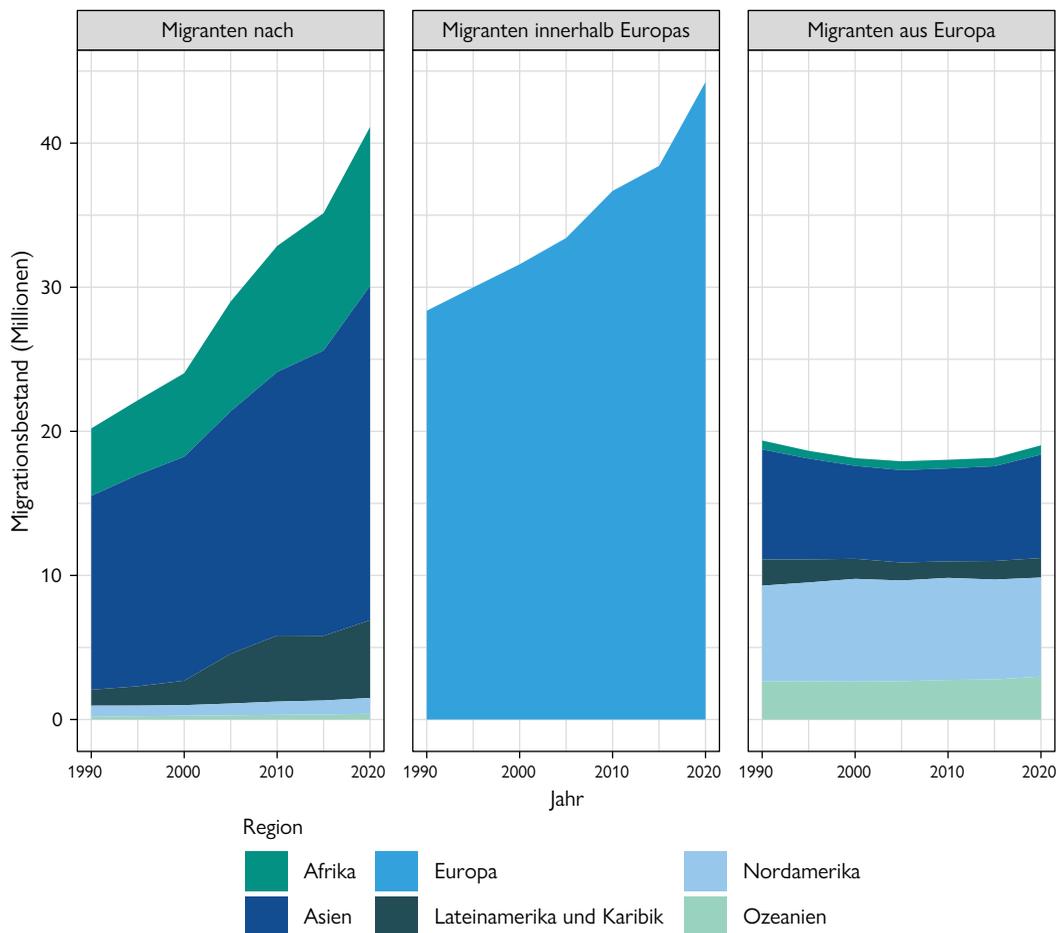
Die irreguläre Migration nach, in und aus Südostasien ist ein wesentlicher Faktor. Oft spielen dabei Schleusernetzwerke eine zentrale Rolle. Die Staaten Südostasiens sind Herkunfts-, Transit- und Zielländer für irreguläre Migranten. Irreguläre und reguläre Migration bestehen gleichzeitig, wobei sich Menschen in beiden Fällen aus ähnlichen Gründen zur Migration entschließen. Das zeigen auch der Verlauf der wichtigsten Migrationsrouten.²¹⁶ Innerhalb Südostasiens werden Migranten hauptsächlich entlang zweier Routen geschleust: Malaysia ist das wichtigste Ziel für Migranten von den Philippinen sowie aus Bangladesch und Indonesien. Migranten aus Myanmar, Kambodscha und Laos versuchen in erster Linie, nach Thailand zu gelangen.²¹⁷ Auch der Menschenhandel ist in diesem Zusammenhang keine Seltenheit, wobei wohlhabendere Länder wie Thailand und Malaysia häufig Zielländer sind.²¹⁸ Doch auch Staaten außerhalb Südostasiens gehören zu den wesentlichen Zielen für geschleuste Migranten. Innerhalb Asiens stammen 75 % der Opfer von Menschenhandel aus Südostasien.²¹⁹ Ein erheblicher Anteil der Opfer wird daraufhin zur Arbeit gezwungen oder sexuell ausgebeutet.²²⁰

Europa²²¹

2020 lebten fast 87 Millionen internationale Migranten in Europa. Das ist ein Anstieg von fast 16 % seit 2015, als noch etwa 75 Millionen internationale Migranten in der Region lebten. Etwas mehr als die Hälfte aller internationalen Migranten in der Region wurde in Europa geboren (insgesamt 44 Millionen Menschen), aber lebte seitdem nicht mehr im jeweiligen Geburtsland. Diese Zahl ist seit 2015 gestiegen, als 38 Millionen der in Europa lebenden Migranten auch in der Region geboren wurden. Im Jahr 2020 betrug die Zahl der Migranten in Europa, die nicht in der Region geboren wurden, mehr als 40 Millionen.

Noch 1990 bestand zahlenmäßig ein Gleichgewicht zwischen den außerhalb Europas lebenden Europäern und den in Europa lebenden Nicht-Europäern. Im Gegensatz zur Migration nach Europa, die in den letzten Jahren zunahm, war die Zahl der außerhalb Europas lebenden Europäer in den letzten 30 Jahren rückläufig. Erst in den letzten Jahren erreichte deren Zahl wieder das Niveau von 1990. Im Jahr 2020 lebten etwa 19 Millionen Europäer außerhalb des Kontinents, wobei die meisten von ihnen sich in Asien oder Nordamerika niedergelassen hatten. Wie aus der nachstehenden Abbildung hervorgeht, nahm im Zeitraum von 2010 bis 2020 die Zahl europäischer Migranten in Asien und Ozeanien sukzessive zu.

Abbildung 15. Migration nach, innerhalb und aus Europa (1990-2020)



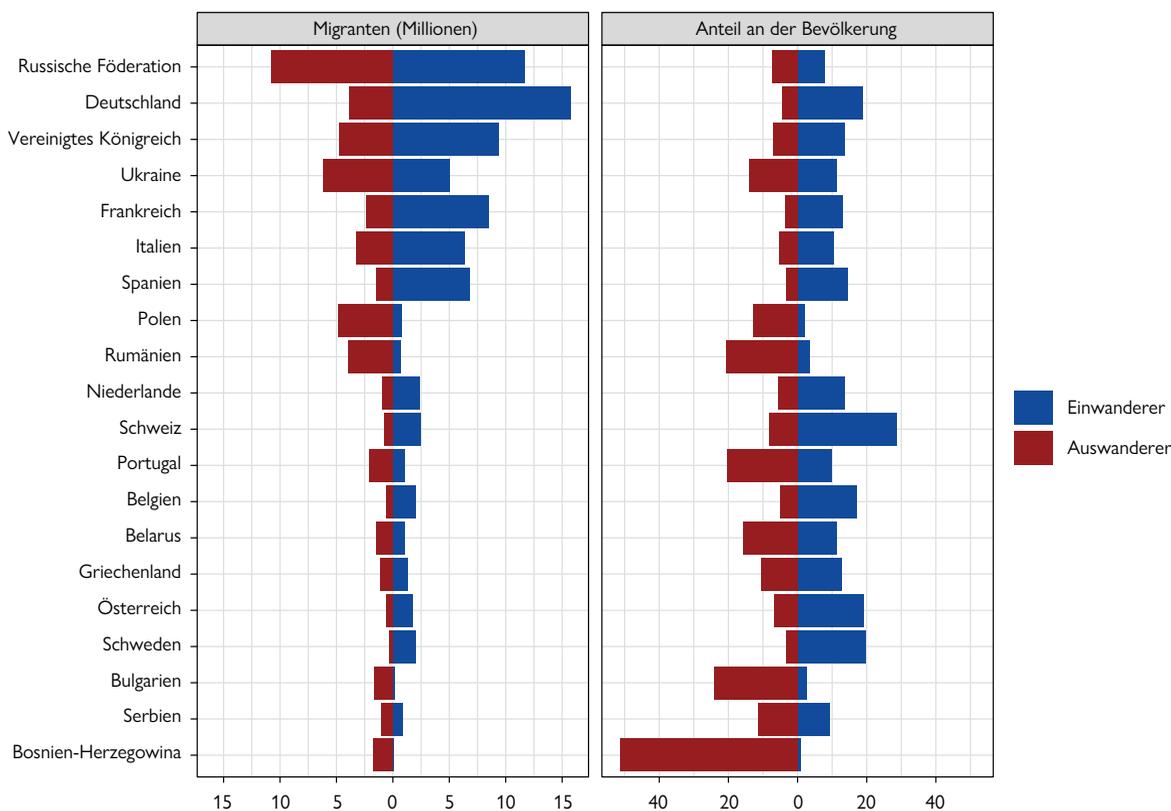
Quelle: UN DESA, 2021.

Hinweis: „Migranten nach Europa“ bezieht sich auf Migranten, die innerhalb der Region (d.h. Europa) leben und in einer anderen Region (z.B. Afrika oder Asien) geboren wurden. „Migranten innerhalb Europas“ bezieht sich auf Migranten, die in der Region (d.h. Europa) geboren wurden und außerhalb ihres Geburtslandes, allerdings weiterhin in Europa leben. „Migranten aus Europa“ bezieht sich auf Menschen, die in Europa geboren wurden und außerhalb der Region (z.B. in Lateinamerika und Karibik oder Nordamerika) leben.

Viele osteuropäische Länder – wie die Russische Föderation, die Ukraine, Polen oder Rumänien – kennzeichnet, dass ein hoher Anteil ihrer Bevölkerung im europäischen Ausland lebt (vgl. Abbildung 16). Mit fast elf Millionen Auswanderern im Jahr 2020 hat Russland die größte im europäischen Ausland lebende Bevölkerung. Gefolgt wird Russland in dieser Hinsicht von der Ukraine (rund sechs Millionen Auswanderer im europäischen Ausland) sowie von Polen (4,8 Millionen) und dem Vereinigten Königreich (4,7 Millionen) an dritter bzw. vierter Stelle. Bosnien-Herzegowina hatte 2020 den größten Anteil von Auswanderern an der Gesamtbevölkerung. Viele verließen das Land im Zuge des Zerfalls der Republik Jugoslawien. Auch ein wesentlicher Anteil der Bevölkerung Portugals, Bulgariens und Rumäniens – Länder mit einer gewissen Auswanderungsgeschichte – lebte 2020 im Ausland. Mit fast 16 Millionen Migranten im Jahr 2020 hatte Deutschland europaweit die größte im Ausland geborene Bevölkerung. Die Zahl der Zuwanderer in Deutschland ist im Zeitraum zwischen 2015 und 2020 um fünf Millionen Menschen angestiegen. Die größten Migrantengruppen stammen aus Polen, der Türkei, Russland, Kasachstan und der Arabischen Republik Syrien.

Im Vereinigten Königreich und in Frankreich lebten 2020 insgesamt 9,4 Millionen bzw. 8,5 Millionen Menschen, die im Ausland geboren wurden. In Nordafrika geborene Migranten zählten zu den größten im Ausland geborenen Bevölkerungsgruppen Frankreichs. Im Vereinigten Königreich stammten wesentliche Migrantengruppen aus Indien, Polen und Pakistan. In Spanien und in Italien lebten 2020 jeweils 6,8 Millionen bzw. 6,4 Millionen Menschen, die im Ausland geboren wurden. Damit rangierten die beiden Staaten an fünfter bzw. sechster Stelle der europäischen Zielländer für Migranten. Seit 2015 ist in beiden Ländern ein Wachstum bei der im Ausland geborenen Bevölkerung zu verzeichnen. Viele Migranten in Spanien und Italien kamen aus anderen Ländern Europas, zum Beispiel Rumänien oder Albanien, oder aus nordafrikanischen bzw. lateinamerikanischen Staaten wie Marokko, Kolumbien und Ecuador. Die Zuwanderung von Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion – zum Beispiel aus der Ukraine, Kasachstan und Usbekistan – ist heute für einige der größten Migrationskorridore innerhalb Europas verantwortlich. Von den 20 wichtigsten Einwanderungsländern in Europa (vgl. Abbildung 16), hatte die Schweiz mit 29 % den höchsten Anteil von Migranten an der Gesamtbevölkerung. Gefolgt wurde das Land in dieser Hinsicht von Schweden (20 %), Österreich (19 %) und Deutschland (19 %).

Abbildung 16. 20 europäische Staaten mit dem höchsten Anteil von Migranten an der Gesamtbevölkerung, 2020



Quelle: UN DESA, 2021.

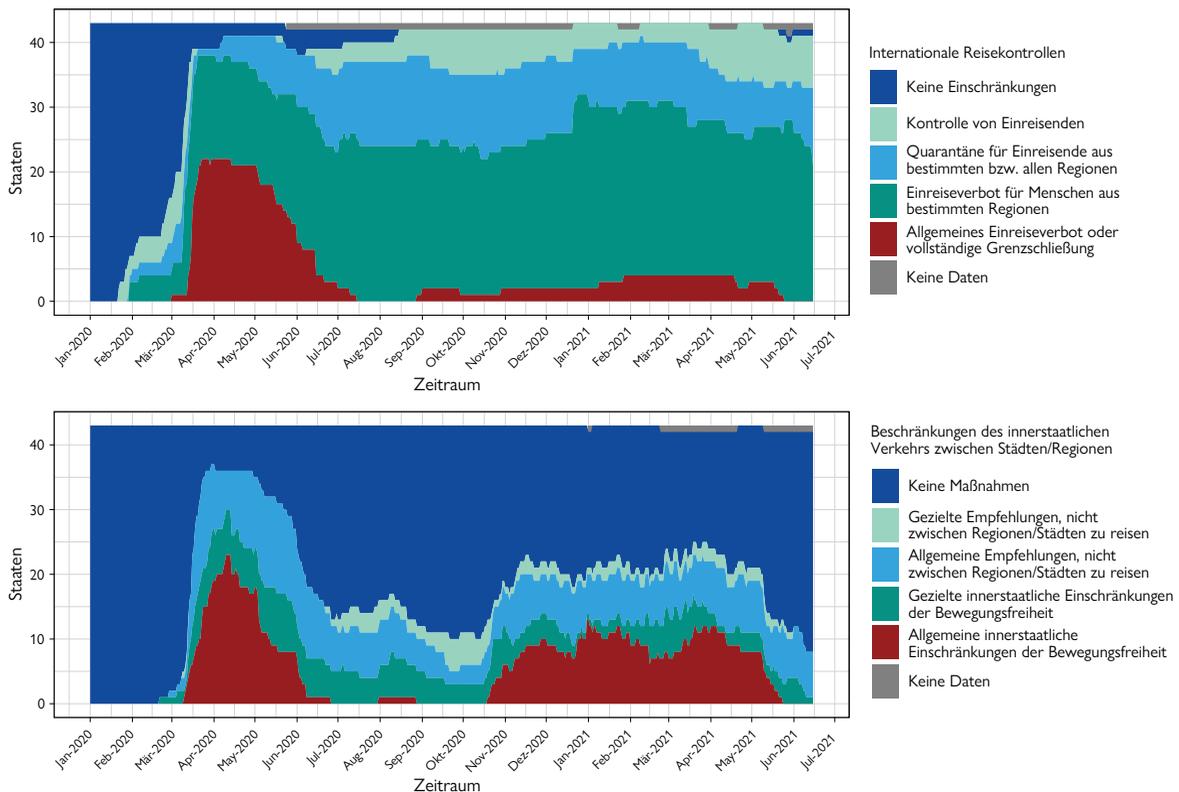
Hinweis 1: Die Größe der Bevölkerung, die zur Berechnung des Anteils der Einwanderer und Auswanderer an der Gesamtbevölkerung verwendet wird, beruht auf der gesamten Wohnbevölkerung eines Landes gemäß den Schätzungen der UN DESA, zu der auch im Ausland geborene Bevölkerungsgruppen gehören.

Hinweis 2: „Einwanderer“ bezieht sich auf die im Ausland geborenen Migranten im jeweiligen Land. „Auswanderer“ bezieht sich auf im Inland geborene Personen, die Stand 2021 nicht in ihrem jeweiligen Geburtsland lebten.

Europa brachte Anfang 2020 im Zuge der COVID-19-Pandemie internationale und innerstaatliche Reisekontrollen auf den Weg, die zwischen März und Mai 2020 am strengsten ausfielen. Internationale Reisekontrollen wie die Kontrolle von Einreisenden und Quarantänepflichten wurden lange Zeit aufrechterhalten. Hingegen entwickelten sich andere Maßnahmen wie Einreiseverbote oder vollständige Grenzsicherungen stark rückläufig. Im Juni 2021 hatten praktisch alle Länder solche Maßnahmen aufgehoben.

Beschränkungen des innerstaatlichen Verkehrs galten vorwiegend im März und April 2020, doch ab Mai wurden diese sukzessive aufgehoben (vgl. Abbildung 17). Ab November 2020, als die Zahl der COVID-19-Fälle weltweit rasant anstieg, wurden solche Maßnahmen wieder eingeführt, jedoch nicht in dem Umfang, wie dies zu Jahresbeginn der Fall gewesen war. Ab Mai 2021 ist ein deutlicher Rückgang bei allen innerstaatlichen Maßnahmen zu verzeichnen. So wurden bis Mitte 2020 gezielte und innerstaatliche Reisebeschränkungen von fast allen Ländern der Region aufgehoben.

Abbildung 17. Internationale und innerstaatliche Reisekontrollen im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie in Europa: Januar 2020 bis Juni 2021

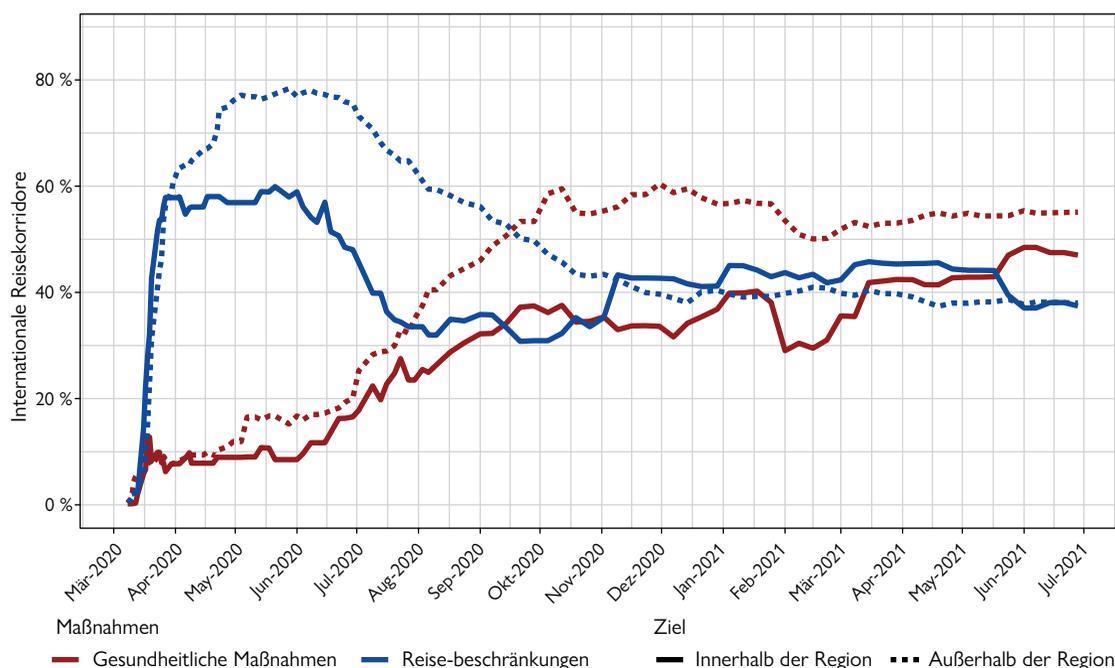


Quelle: Hale et al., 2021.

Hinweise: Es wurden die Kategorien der Initiative COVID-19 Government Response Tracker der Universität Oxford herangezogen; die erhobenen Daten beziehen sich ausschließlich auf Reisebeschränkungen im Zusammenhang mit COVID-19. Darüber hinaus gehende Reisebeschränkungen – zum Beispiel Visumsbeschränkungen, Einreiseverbote aufgrund der Staatsangehörigkeit, Einreise- und Ausreisebeschränkungen oder innerstaatliche Einschränkungen der Bewegungsfreiheit – wurden nicht berücksichtigt.

Reisebeschränkungen in Europa nahmen in den ersten Monaten des Jahres 2020 deutlich zu. Im Laufe des Jahres galten jedoch zumeist strengere Maßnahmen für Reisen außerhalb Europas (vgl. Abbildung 18). Diese Beschränkungen verloren im Laufe der Zeit jedoch an Bedeutung und am 30. Juni 2021 bestanden nur noch für rund 40 % aller Reisekorridore zwischen europäischen und nicht-europäischen Ländern Reisekontrollen. Hingegen gewannen gesundheitliche Maßnahmen in den ersten Monaten der Pandemie zusehends an Bedeutung. Ende 2020 waren diese deutlich wichtiger als Reisebeschränkungen und gesundheitliche Maßnahmen in Verbindung mit Ländern außerhalb Europas nahmen am stärksten zu. Bis Juni 2021 bestanden für über 50 % aller Reisekorridore (innerhalb Europas und darüber hinaus) gesundheitliche Maßnahmen.

Abbildung 18. Pandemiebedingte Kontrollen im europäischen Reiseverkehr: März 2020 bis Juni 2021



Quelle: IOM, 2021a.

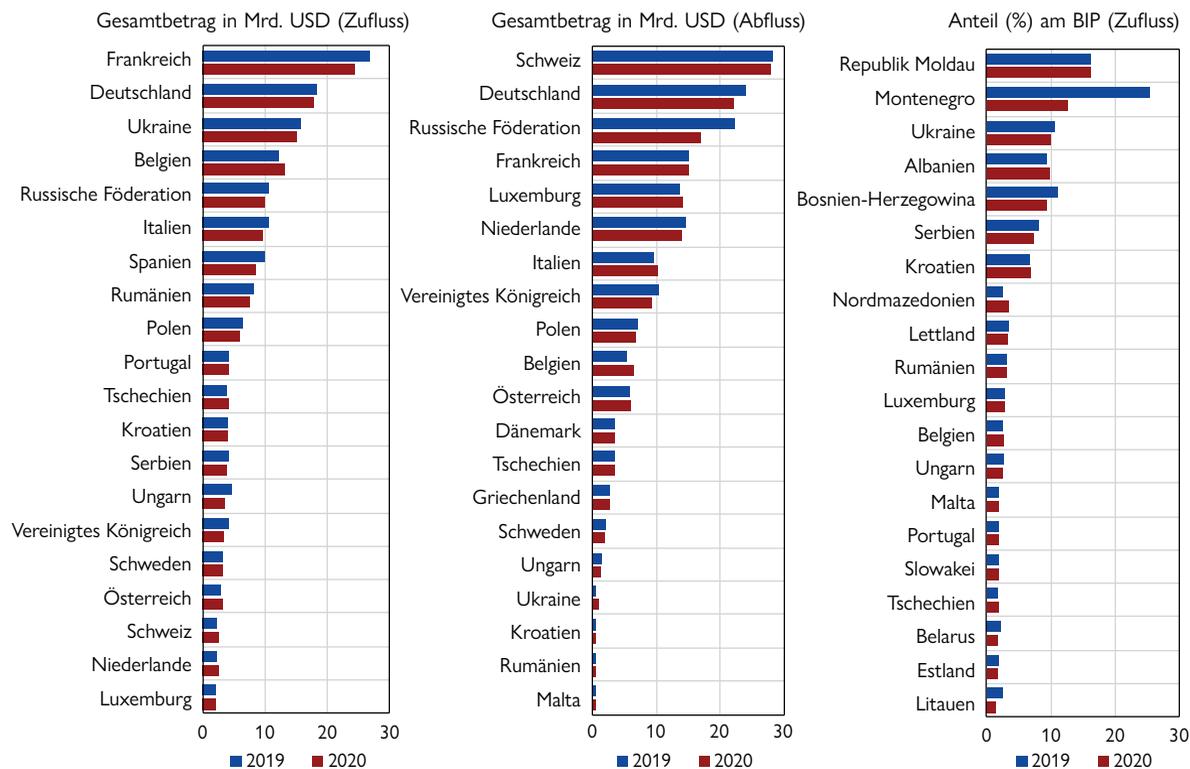
Hinweise: Gesundheitliche Maßnahmen umfassen medizinische Kontrollen, Testverfahren, medizinische Nachweise und Quarantänemaßnahmen. Im Rahmen von Reisebeschränkungen werden Passagierzahlen begrenzt, indem gezielte Maßnahmen für bestimmte Staatsangehörige oder Personen, die aus bestimmten Gebieten einreisen, ergriffen werden. Weitere Informationen zur Methodik finden Sie auf der Webseite der Displacement Tracking Matrix (DTM) zu Mobilitätseinschränkungen.

Im Jahr 2020 zählten einige der größten Volkswirtschaften der Welt zu den europaweit wichtigsten Empfängern von Rücküberweisungen (vgl. Abbildung 19). Frankreich beispielsweise erhielt – gefolgt von Deutschland – den größten Anteil an den Rücküberweisungen. Jedoch sollte beachtet werden, dass ein Großteil dieser Rücküberweisungen nicht an französische oder deutsche Haushalte geleistet wird, sondern dass es sich um die Gehälter von Grenzgängern handelt, die in der Schweiz arbeiten und in Frankreich oder Deutschland wohnen. Anteilsmäßig am BIP waren die wichtigsten Empfänger 2020 die Republik Moldau (16 %), Montenegro (13 %) und die Ukraine (9 %). Die Geldtransfers nach Europa gingen 2020 gegenüber dem Vorjahr um 6 % zurück. Acht der zehn wichtigsten Empfängerländer

verzeichneten einen Rückgang bei den Rücküberweisungen. Frankreich, das wichtigste Empfängerland, erhielt 2020 etwa USD 25 Milliarden, was einem Rückgang von 9 % gegenüber 2019 entspricht.

Migranten in der Schweiz leisteten 2020 knapp USD 28 Mrd., womit das Land die wichtigste Quelle von Rücküberweisungen ist. Weitere wichtige Quellen waren Deutschland, Russland, Frankreich und Luxemburg. Mit der Ausnahme Luxemburgs verzeichneten die fünf wichtigsten Quellen von Rücküberweisungen 2020 allesamt einen Rückgang gegenüber 2019.

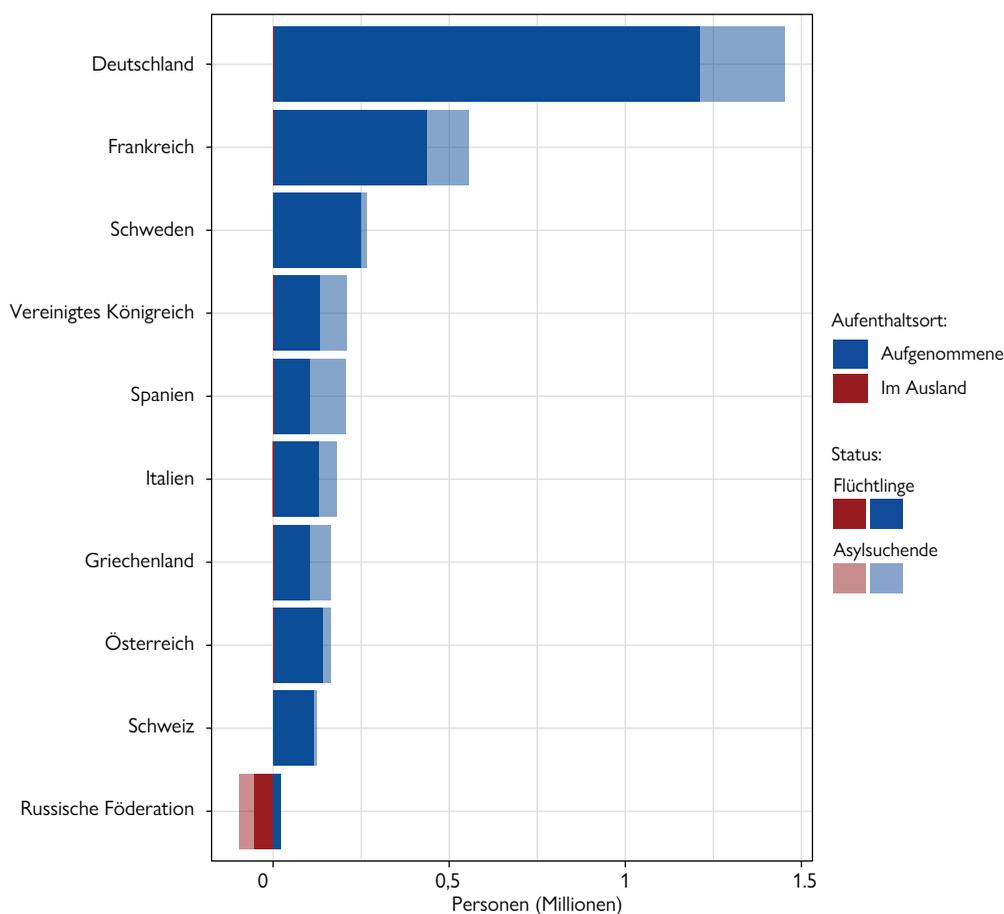
Abbildung 19. Wichtigste Empfänger und Quellen von Rücküberweisungen innerhalb Europas, 2019 und 2020



Quelle: Weltbank, 2021.

Europaweit lebten auch 2020 am meisten Flüchtlinge und Asylsuchende in Deutschland (vgl. Abbildung 20). Weltweit rangiert Deutschland bei den größten Aufnahmeländern von Flüchtlingen an fünfter Stelle. Die meisten Geflüchteten in Deutschland (circa 50 %) stammen aus der Arabischen Republik Syrien. Deutschland wird gefolgt von Frankreich und Schweden, die eine Flüchtlingsbevölkerung von 436'000 bzw. 248'000 Personen aufweisen. Die Russische Föderation war Ende 2020 das größte Herkunftsland innerhalb Europas – etwa 53'000 Flüchtlinge suchten außerhalb Russlands Schutz. Weitere wichtige Herkunftsländer, die jedoch nicht in der nachstehenden Abbildung berücksichtigt wurden, sind die Ukraine und Kroatien mit rund 35'000 bzw. 23'000 Geflüchteten.

Abbildung 20. Die 10 größten Herkunfts- und Aufnahmeländer Europas nach Flüchtlingen und Asylsuchenden, 2020

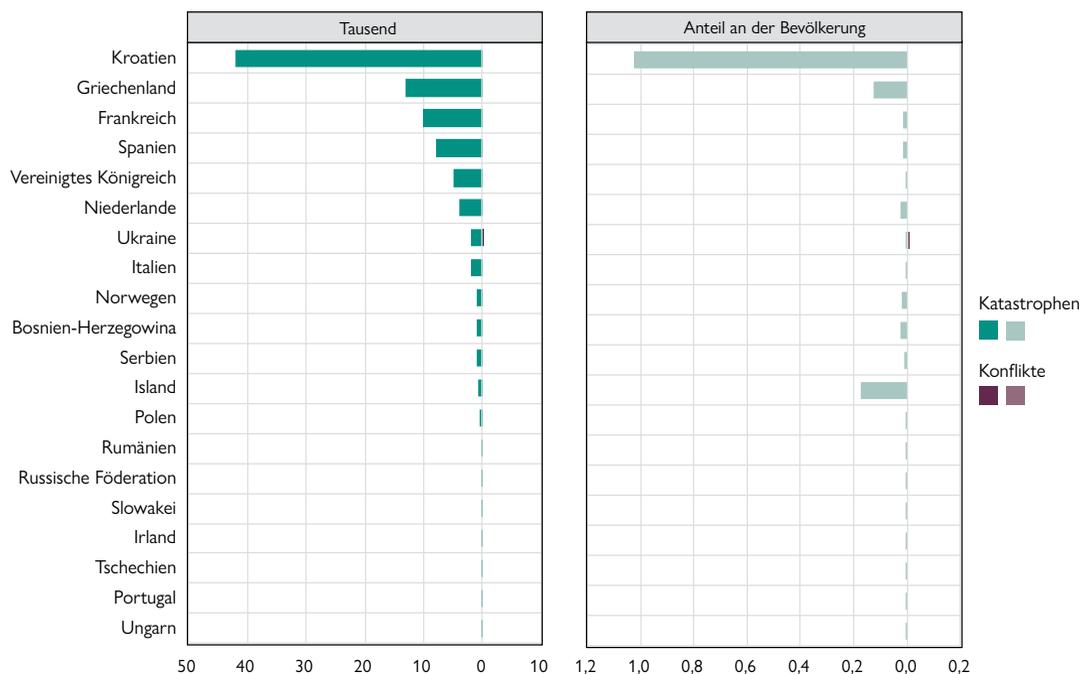


Quelle: UNHCR, o.J., b.

Hinweis: „Aufgenommene“ bezieht sich auf Flüchtlinge und Asylsuchende aus anderen Ländern, die im Aufnahmeland leben (Balken rechts in der Abbildung); „Im Ausland“ bezieht sich auf Flüchtlinge und Asylsuchende, die aus dem betreffenden Land stammen, aber sich außerhalb ihres Herkunftslandes aufhalten. Die Zahlen basieren auf Daten aus dem Jahr 2020 und ergeben sich aus der Kombination der Zahl von Flüchtlingen und Asylsuchenden in und aus den betreffenden Ländern.

In Europa wurden die meisten Personen im Jahr 2020 aufgrund von Naturkatastrophen und nicht im Zuge von Konflikten neu binnenvertrieben (vgl. Abbildung 21). Katastrophenbedingt wurden am meisten Menschen (42'000) neu in Kroatien vertrieben. Zu Beginn der Pandemie im März 2020 traf Zagreb ein Erdbeben der Stärke 5,4. Aus diesem Grund wurden 1'600 Menschen vertrieben. Nur neuen Monate später erlebte das Land ein Erdbeben der Stärke 6,4 und das somit stärkste Beben seit Beginn der Aufzeichnungen. Das Erdbeben traf ein Gebiet rund 50 Kilometer südöstlich von Zagreb. Durch das Beben konnten 10'000 Häuser nicht mehr bewohnt werden; circa 40'000 Menschen wurden langfristig vertrieben.²²² Weitere Länder, in denen es zu katastrophenbedingter Vertreibung kam, waren Griechenland (13'000 Vertriebene), Frankreich (10'000 Vertriebene) und Spanien (knapp 8'000 Vertriebene). Dies war größtenteils auf Stürme und starke Überschwemmungen zurückzuführen.

Abbildung 21. 20 europäische Staaten mit den meisten neu binnervertriebenen Personen (katastrophen- und konfliktbedingt), 2020



Quelle: IDMC, o.J.; UN DESA, 2021.

Hinweis: „neue Binnervertriebene“ oder „neu binnervertriebene Personen“ bezieht sich auf die Zahl der vertriebenen Personen im Jahr 2020, nicht aber auf den gesamten Bestand aller Binnervertriebenen im Laufe der Zeit. Bei dieser Kennzahl können Personen mehrfach berücksichtigt werden, die mehr als einmal vertrieben wurden. Es handelt sich daher nicht um die Zahl der Personen, die im Jahr 2020 vertrieben wurden. Die Größe der Bevölkerung, die zur Berechnung des Anteils konflikt- und katastrophenbedingter Binnervertriebener an der Gesamtbevölkerung verwendet wird, beruht auf der gesamten Wohnbevölkerung eines Landes gemäß den Schätzungen der UN DESA für das Jahr 2021. Der prozentuale Anteil dient nur zur Veranschaulichung.

Wichtige Aspekte und Entwicklungen in Europa²²³

Südost- und Osteuropa

Die Auswirkungen von COVID-19 im Bereich Migration zeigten sich in verschiedenen Ländern in einer Verschärfung der Einwanderungspolitik. Gleichzeitig kehrten zahlreiche Wanderarbeitnehmer in ihre Herkunftsländer zurück. Einige Länder, darunter Ungarn, haben als Reaktion auf die Pandemie restriktive Maßnahmen erlassen. Weithin anerkannt ist, dass diese Maßnahmen dazu dienen, Asylsuchende potenziell zurückweisen zu können.²²⁴ Ein 2020 in Ungarn verabschiedetes Gesetz verlangt, dass Asylsuchende an der Grenze zurückgewiesen werden, damit sie ihre Absicht, nach Ungarn einzureisen, der ungarischen Botschaft in ihrem Herkunftsland mitteilen.²²⁵ Als Staaten im ersten Halbjahr 2021 mit ihren Impfkampagnen gegen COVID-19 begannen, wurden zahlreiche Migranten in Südost- und Osteuropa nicht eingebunden, wodurch ihr Ansteckungsrisiko deutlich zunahm.²²⁶ Einige Länder jedoch, zum Beispiel Serbien, berücksichtigten alle Migranten bei ihrer nationalen Impfstrategie.²²⁷ Die Auswirkungen der Pandemie auf Wanderarbeitnehmer in verschiedenen Teilen Europas bedeuteten, dass zahlreiche Migranten in ihre Herkunftsländer zurückkehrten. Wanderungsbewegungen in Südost-

und Osteuropa sind historisch von der Auswanderung und in geringerem Maße von der Einwanderung geprägt. Die Pandemiefolgen im Jahr 2020 hatten jedoch zur Folge, dass diese Dynamik weitgehend gestoppt und teilweise sogar umgekehrt wurde. Viele Migranten aus Südost- und Osteuropa, zum Beispiel aus Bulgarien und Serbien, entschieden sich aufgrund von Arbeitslosigkeit, fehlendem Sozialschutz oder dem Wunsch, bei ihren Familien zu sein, in ihre Heimat zurückzukehren.²²⁸ Zwischen März und Mai 2020 sind schätzungsweise mehr als eine halbe Million Bulgaren in ihre Heimat zurückgekehrt.²²⁹ Ähnliche Entwicklungen zeigen sich in Rumänien – 2020 kehrten etwa eine Million Staatsangehörige in das Land zurück.²³⁰

Rusland bleibt ein wichtiges Herkunftsland internationaler Migranten; gleichzeitig bleibt es ein wichtiges Ziel für internationale Migranten aus aller Welt. Im Jahr 2020 gehörte die Russische Föderation sowohl zu den zehn wichtigsten Herkunfts- als auch Zielländern für internationale Migranten weltweit.²³¹ Die russische Diasporagemeinschaft umfasst elf Millionen Menschen. Somit hat das Land nach Indien und Mexiko die drittgrößte im Ausland lebende Bevölkerung.²³² Die meisten russischen Migranten lebten in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) – darunter Kasachstan, Belarus, Ukraine und Usbekistan – sowie in Zielländern wie den Vereinigten Staaten und Deutschland. Rund zwölf Millionen internationale Migranten lebten in der Russischen Föderation, womit das Land nach den Vereinigten Staaten, Deutschland und Saudi-Arabien das viertgrößte Zielland weltweit ist.²³³ Internationale Migranten in Russland stammen weitestgehend aus der Ukraine (mehr als 3 Millionen), Kasachstan (mehr als 2,5 Millionen) und Usbekistan (etwa 1 Million).²³⁴ Angesichts der zahlreichen internationalen Migranten in dem Land ist die Russische Föderation weiterhin eine der wichtigsten Quellen von Rücküberweisungen weltweit.²³⁵ Gleichzeitig gehörte Russland 2020 zu den wichtigsten Empfänger von Rücküberweisungen innerhalb Europas.²³⁶

Binnen- und grenzüberschreitende Vertreibung, die durch Konflikte und Naturkatastrophen ausgelöst werden, sind wichtige Merkmale der Migration in Südost- und Osteuropa. So wurden 2019 in der Russischen Föderation Tausende von Menschen aufgrund von Überschwemmungen und Waldbränden vertrieben.²³⁷ Städte wie Irkutsk trugen die Hauptlast der Überschwemmungen, die Tausende Häuser unbewohnbar hinterließen.²³⁸ Die gravierendste humanitäre Notlage besteht weiterhin im Osten der Ukraine, wo 2021 schätzungsweise 3,4 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen waren.²³⁹ Im ganzen Land gibt es nach wie vor 1,4 Millionen Binnenvertriebene. Viele dieser Menschen leben unter diesen Bedingungen, seitdem die politischen Spannungen 2014 eskalierten.²⁴⁰ Zwar führte der 2020 vereinbarte Waffenstillstand zu einem Rückgang der Gewalt, jedoch kommt es weiterhin zu Verstößen. So werden Eigentum und Lebensgrundlagen auf beiden Seiten der Kontaktlinie beschädigt, die durch die Oblaste Donezk und Luhansk verläuft. Aufgrund des Konflikts sahen sich Tausende Ukrainer dazu veranlasst, ihr Land zu verlassen. 2020 gab es rund 35'000 Flüchtlinge aus der Ukraine.²⁴¹

Verschiedene Länder auf dem Westbalkan sind wichtige Transitzonen. Durch diese Region verlaufen gemischte Migrationsströme aus asiatischen und afrikanischen Herkunftsländern. In den letzten Jahren sind Zehntausende Migranten, die versucht haben, Nord- oder Westeuropa über die Westbalkanroute zu erreichen, in Ländern wie Bosnien-Herzegowina angekommen.²⁴² Manche von ihnen möchten schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen entkommen, doch viele fliehen vor Konflikt, Unsicherheit oder Verfolgung. Unter den Migranten sind viele Menschen aus Afghanistan, dem Irak, Pakistan, der Islamischen Republik Iran oder der Arabischen Republik Syrien.²⁴³ In den meisten Fällen kommen in Bosnien-Herzegowina alleinstehende Männer an, doch auch unbegleitete oder von ihren Familien getrennte Kinder sowie Familien mit Kindern begeben sich auf diese Migrationsrouten.²⁴⁴ Weitere Länder in der Region wie Albanien und Nordmazedonien haben sich ebenfalls zu wichtigen Transitzonen für Migranten entwickelt, die sich mithilfe von Schleusern oft auf riskante Reisen durch diese Länder begeben.²⁴⁵ Beispielsweise strandeten Dutzende von Syrern, die Italien zu erreichen versuchten, stundenlang im Adriatischen Meer, bevor sie von den albanischen Behörden gerettet und an Land gebracht wurden.²⁴⁶ Die wachsende Zahl irregulärer Migranten, die auf dem Westbalkan ankommen, führt teilweise zu politischen Spannungen. Gleichzeitig werden diese Migranten für politische Zwecke missbraucht.²⁴⁷

Nord-, West- und Südeuropa

COVID-19 hatte gravierende Folgen für Migration und Mobilität in Nord-, West- und Südeuropa. Die öffentliche Meinung zur Migration veränderte sich in einigen Ländern, was sich auf die arbeitsbedingte Mobilität und die Menschenrechte von Migranten auswirkte. Der wesentliche Beitrag von Migranten zu systemrelevanten Bereichen vieler Volkswirtschaften scheint die öffentliche Meinung nachhaltig verändert zu haben, insbesondere in Ländern, in denen vor der Pandemie Ressentiments gegen Migranten geschürt wurden.²⁴⁸ Eine Umfrage aus dem Jahr 2020 im Vereinigten Königreich zeigt, dass sich eine deutliche Mehrheit der Befragten (62 %) dafür aussprach, Pflegekräften, die bei der Bewältigung der COVID-19-Krise halfen, automatisch die Staatsbürgerschaft zu gewähren. Dazu befürworteten 50 % der Befragten, dass man auch anderen systemrelevanten Arbeitskräften, zum Beispiel jenen in der Landwirtschaft oder im Einzelhandel, die Staatsbürgerschaft anbieten sollte.²⁴⁹ Hier stellte sich eine deutliche Veränderung gegenüber einer Umfrage von vor weniger als fünf Jahren ein, als fast die Hälfte der britischen Bevölkerung guthieß, dass es weniger geringqualifizierte Migranten im Land geben sollte.²⁵⁰ In anderen Ländern wie der Schweiz zeigten die Befragten eine positive Einstellung gegenüber Ausländern. So konnte eine Umfrage zeigen, dass sich Migranten während der Pandemie unterstützt fühlten.²⁵¹ Wie auch in anderen Regionen hatten Kontakt- und Ausgangssperren sowie Reisebeschränkungen weitreichende wirtschaftliche Auswirkungen in Nord-, West- und Südeuropa. Um dem Arbeitskräftemangel entgegenzuwirken, insbesondere in systemrelevanten Bereichen wie der Landwirtschaft, dem Gesundheits- und Sozialwesen oder dem Verkehr, ergriffen verschiedene Staaten Maßnahmen, um Drittstaatsangehörigen, die sich bereits in Nord-, West- und Südeuropa befanden, den Zugang zu ihren Arbeitsmärkten zu erleichtern.²⁵² Gleichzeitig wirkten sich bestimmte Maßnahmen zur Eindämmung des Virus, zum Beispiel Einschränkungen der Bewegungsfreiheit, nachteilig auf die Rechte von Migranten aus.²⁵³ In einigen Ländern wurden die Familienzusammenführung sowie die Registrierung und Bearbeitung von Asylanträgen ausgesetzt.²⁵⁴ Darüber hinaus schlossen einige Länder zeitweise ihre Häfen und verlangten, dass irreguläre Migranten, die das Mittelmeer überquerten, auf See unter Quarantäne gestellt werden.²⁵⁵ Allerdings brachten verschiedene Länder in der Subregion auch Maßnahmen auf den Weg, um Migranten in Pandemiezeiten zu unterstützen. So wurde der Aufenthaltsstatus von undokumentierten Personen vorübergehend regularisiert. Auch bei der gesundheitlichen Bewältigung der Pandemie wurden Migranten eingebunden, indem sie beispielsweise bei nationalen Impfkampagnen berücksichtigt wurden.²⁵⁶

Irreguläre Wanderungsbewegungen sind nach wie vor ein wichtiges Merkmal der Migration in Nord-, West- und Südeuropa. In einigen Ländern bestimmen diese weiterhin die Politik und den politischen Diskurs. Im Juni 2021 verhandelte die Europäische Union noch immer ein neues Migrations- und Asylpaket, das unter anderem dazu beitragen soll, die irreguläre Migration zu bekämpfen, indem Partnerschaften mit Herkunfts- und Transitländern gestärkt werden. Ferner soll der Schutz der Außengrenzen verbessert und eine ausgewogene Lastenverteilung gefördert werden.²⁵⁷ Länder wie Spanien, Italien, Malta oder Griechenland rufen im Rahmen des neuen Pakets zu mehr Solidarität auf, damit sie die Herausforderungen im Zusammenhang mit der irregulären Migration besser bewältigen können.²⁵⁸ Zwar war die Zahl der einreisenden Migranten entlang der östlichen Mittelmeerroute im Jahr 2020 rückläufig, jedoch nahm die irreguläre Migration entlang der westlichen Mittelmeerroute und von Westafrika nach Spanien über den Atlantik stark zu.²⁵⁹ Solche Herausforderungen ebenso wie das damit verbundene menschliche Leid wurden deutlich, als Tausende Menschen, insbesondere aus Marokko, Anfang 2021 die spanische Enklave Ceuta erreichten.²⁶⁰ Aus diesem Grund setzten die spanischen Behörden das Militär in der Stadt ein. Tausende Migranten wurden nach Marokko zurückgewiesen.

Die jüngsten Änderungen am Asylrecht in verschiedenen Ländern sind umstritten. Sie werfen die Frage auf, welche Auswirkungen diese Änderungen auf Schutzsuchende haben werden. So wurden beispielsweise Änderungen am dänischen Ausländergesetz als Vernachlässigung der staatlichen Verantwortung im Rahmen des Völkerrechts und als Versäumnis angesehen, vulnerable Gruppen zu schützen. Im Rahmen des Gesetzes können Asylsuchende in andere Länder zurückgewiesen werden, damit ihre Asylanträge dort bearbeitet werden.²⁶² Das neue Gesetz überträgt den Asyl- und humanitären Schutz an „Partnerstaaten“ außerhalb Europas. Dabei handelt es sich um eine Maßnahme, welche die Verhandlungen für ein neues Migrations- und Asylpaket erschweren könnte, das unter anderem versuchen soll, die Solidarität unter EU-Mitgliedstaaten bei der Aufnahme von Flüchtlingen und Asylsuchenden zu stärken.²⁶³ Das Gesetz bricht mit den Grundsätzen der Genfer Flüchtlingskonvention und des Globalen Pakts für Flüchtlinge.²⁶⁴ Weitere Staaten in Nord-, West- und Südeuropa unterbreiteten 2021 Pläne, welche den Asylschutz massiv einschränken könnten, indem beispielsweise die Bearbeitung von Asylanträgen an „sichere Staaten“ ausgelagert werden könnte.²⁶⁵ Einzelne Organisationen der Vereinten Nationen haben davor gewarnt, dass diese Maßnahmen – sofern sie denn umgesetzt werden – internationale Schutzmechanismen gefährden könnten.²⁶⁶ Ähnliche Vorkehrungen wurden in Griechenland getroffen, das Anfang 2021 versuchte, Hunderte von Migranten in die Türkei zurückzuführen.²⁶⁷ Das Land griff auf außerordentliche Maßnahmen (z.B. den Einsatz von Schallkanonen) zurück, um Migranten aus der Türkei davon abzuhalten, in die Europäische Union einzureisen.²⁶⁸

Zwar sind Länder mit niedrigem Einkommen im Hinblick auf die Folgen des Klimawandels besonders exponiert, jedoch kam es auch in Nord-, West- und Südeuropa zu verschiedenen Naturkatastrophen, von denen einige im Zusammenhang mit dem Klimawandel stehen. Im Nachgang dieser Katastrophen wurden Tausende Menschen in der Subregion vertrieben. 2020 wurden aufgrund von Waldbränden 23'000 Menschen in Griechenland, Spanien und Frankreich neu vertrieben.²⁶⁹ Das Jahr war in Europa zudem das wärmste seit Beginn der meteorologischen Aufzeichnungen, wobei die Durchschnittstemperaturen in allen Jahreszeiten anstiegen. Ebenfalls in 2020 wurden Tausende Menschen in Frankreich und Spanien aufgrund des Sturms Gloria vertrieben. Im Zuge von Überschwemmungen, bei denen Flüsse über ihre Ufer traten, wurden viele Wohngebäude zerstört.²⁷⁰ In Spanien kamen mehrere Menschen ums Leben.²⁷¹ Weitere Wetterereignisse wie der Sturm Dennis im Vereinigten Königreich führten dazu, dass mehr als 1'000 Menschen vertrieben wurden. Ende 2020 wurden in Frankreich aufgrund von Überschwemmungen fast 5'000 weitere Menschen vertrieben.²⁷² Im Berichtszeitraum kam es im Vereinigten Königreich und in Frankreich zur weiteren Vertreibung von mehr als 3'000 Menschen.²⁷³ Anfang 2021 verabschiedete die Europäische Kommission eine Strategie für die Anpassung an den Klimawandel, die darlegt, wie sich die Europäische Union an die unvermeidbaren Auswirkungen des Klimawandels anpassen und ihre Resilienz bis 2050 stärken kann.²⁷⁴ Mitte 2021 wurde in ganz Europa klar, dass sich bestimmte Muster im Hinblick auf die Vertreibung wiederholen würden, was insbesondere auf Waldbrände, Stürme und Überschwemmungen zurückzuführen ist.

Frauen und Mädchen machen einen großen Anteil der irregulären Migrantinnen in Nord-, West- und Südeuropa aus. Wanderarbeitnehmerinnen sehen sich hier mit wesentlichen Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt konfrontiert. Zwischen 2018 und 2020 stellten Frauen 20 % der fast 77'000 Menschen, die auf dem See- und Landweg über die östliche, zentrale und westliche Mittelmeerroute sowie von Westafrika über den Atlantik nach Europa kamen.²⁷⁵ Die Mehrheit (70 %) dieser Frauen und Mädchen kam über die östliche Mittelmeerroute nach Griechenland. 21 % kamen über die westliche Mittelmeerroute oder über den Westatlantik nach Spanien und weitere 9 % nahmen die zentrale Mittelmeerroute nach Italien oder Malta.²⁷⁶ Im Jahr 2020 ging die Zahl der in Europa ankommenden Migrantinnen im Vergleich zu den Vorjahren deutlich zurück; das entspricht dem allgemeinen, pandemiebedingten Rückgang der Migration. Im Jahr 2020 war einer von zehn aufgedeckten Grenzübertritten an den europäischen Außengrenzen auf Frauen zurückzuführen. Noch im Vorjahr erfolgte jeder

vierte aufgedeckte Grenzübertritt durch eine Frau.²⁷⁷ Wanderarbeitnehmerinnen in Nord-, West- und Südeuropa erleben weiterhin, dass sie aufgrund ihres Migrantendaseins und ihres Geschlechts in doppelter Hinsicht benachteiligt werden.²⁷⁸ Unter Migranten weisen Frauen in vielen Ländern eine höhere Arbeitslosigkeit auf als Männer. Dieser Unterschied ist in südeuropäischen Ländern wie Italien, Griechenland oder Portugal besonders ausgeprägt.²⁷⁹ Im Vergleich zu einheimischen Frauen weisen Migrantinnen nicht nur eine höhere Arbeitslosigkeit auf, sondern sind häufig auch als Geringqualifizierte tätig, zum Beispiel als Hausangestellte.²⁸⁰ In Nord-, West- und Südeuropa sowie in weiten Teilen der Welt hat sich dieser Trend während der Pandemie verstärkt. Da Frauen oft Aufgaben erfüllen, die gesellschaftlich wenig Anerkennung genießen, sind sie im Hinblick auf COVID-19 zudem einem höheren Ansteckungsrisiko ausgesetzt.²⁸¹

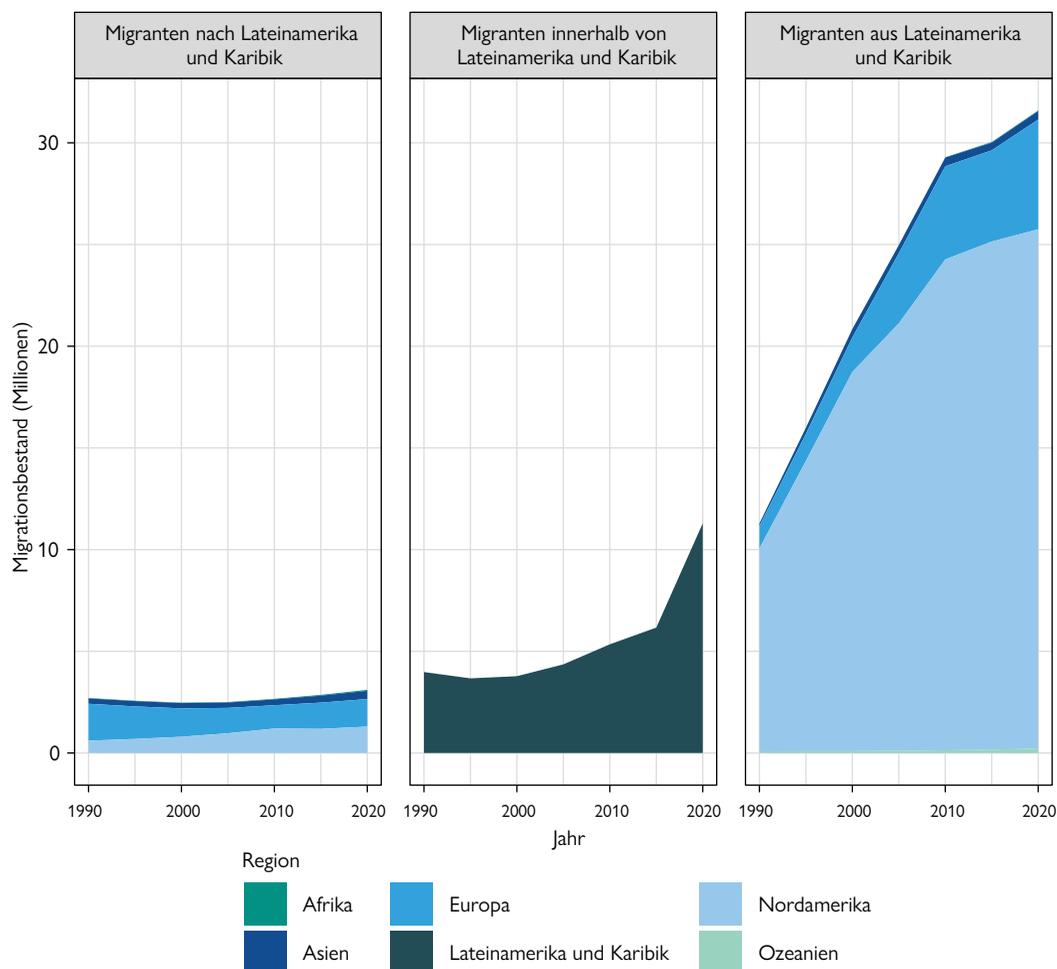
Lateinamerika und die Karibik²⁸²

Die Migration nach Nordamerika prägt die Migration in Lateinamerika und der Karibik maßgeblich. Bis 2020 hatten sich mehr als 25 Millionen Migranten aus der Subregion auf den Weg gen Norden gemacht und sich in Nordamerika niedergelassen (vgl. Abbildung 22). Die Abbildung zeigt, dass die in Nordamerika lebende Bevölkerung aus Lateinamerika und der Karibik im Laufe der Zeit deutlich gewachsen ist; 1990 waren es schätzungsweise noch zehn Millionen. Weitere fünf Millionen Migranten aus Lateinamerika und der Karibik lebten 2020 in Europa. Zwar ist dieser Wert seit 2015 nur leicht gestiegen, jedoch hat sich die Zahl der in Europa lebenden Menschen aus Lateinamerika und der Karibik seit 1990 mehr als vervierfacht. Asien oder Ozeanien hingegen sind weniger bedeutende Ziele für Migranten aus Lateinamerika und der Karibik; 2020 lebten hier über 400'000 bzw. 200'000 Menschen aus der Subregion.

Die Zahl der in Lateinamerika und der Karibik lebenden Migranten aus anderen Teilen der Welt hat sich in den letzten 30 Jahren kaum verändert und bewegt sich bei circa drei Millionen. Dabei handelt es sich vor allem um Europäer, deren Zahl in diesem Zeitraum leicht zurückgegangen ist, sowie um Nordamerikaner, deren Zahl wiederum gestiegen ist. 2020 lebten etwa 1,4 Millionen Europäer sowie 1,3 Millionen Nordamerikaner in Lateinamerika und der Karibik. Rund elf Millionen Migranten in Lateinamerika und der Karibik stammen aus Ländern innerhalb der Region.

Die Migrationsströme innerhalb von Lateinamerika und der Karibik bilden die schwierige humanitäre Lage in Venezuela ab. Das Land bleibt ein weltweit großer Krisenherd von Flucht und Vertreibung.²⁸³ Bis Juni 2021 hatten etwa 5,6 Millionen Venezolaner das Land verlassen. 85 % (etwa 4,6 Millionen Venezolaner) suchten in einem anderen Land in Lateinamerika und der Karibik Schutz.^{284, 285} Die große Mehrheit hat das Land innerhalb der letzten fünf Jahre verlassen.²⁸⁶ Kolumbien, Peru, Chile, Ecuador und Brasilien gehören zu den wichtigsten Zielländern für venezolanische Flüchtlinge und Migranten innerhalb der Region.²⁸⁷

Abbildung 22. Migration nach, innerhalb und aus Lateinamerika und der Karibik, 1990-2020

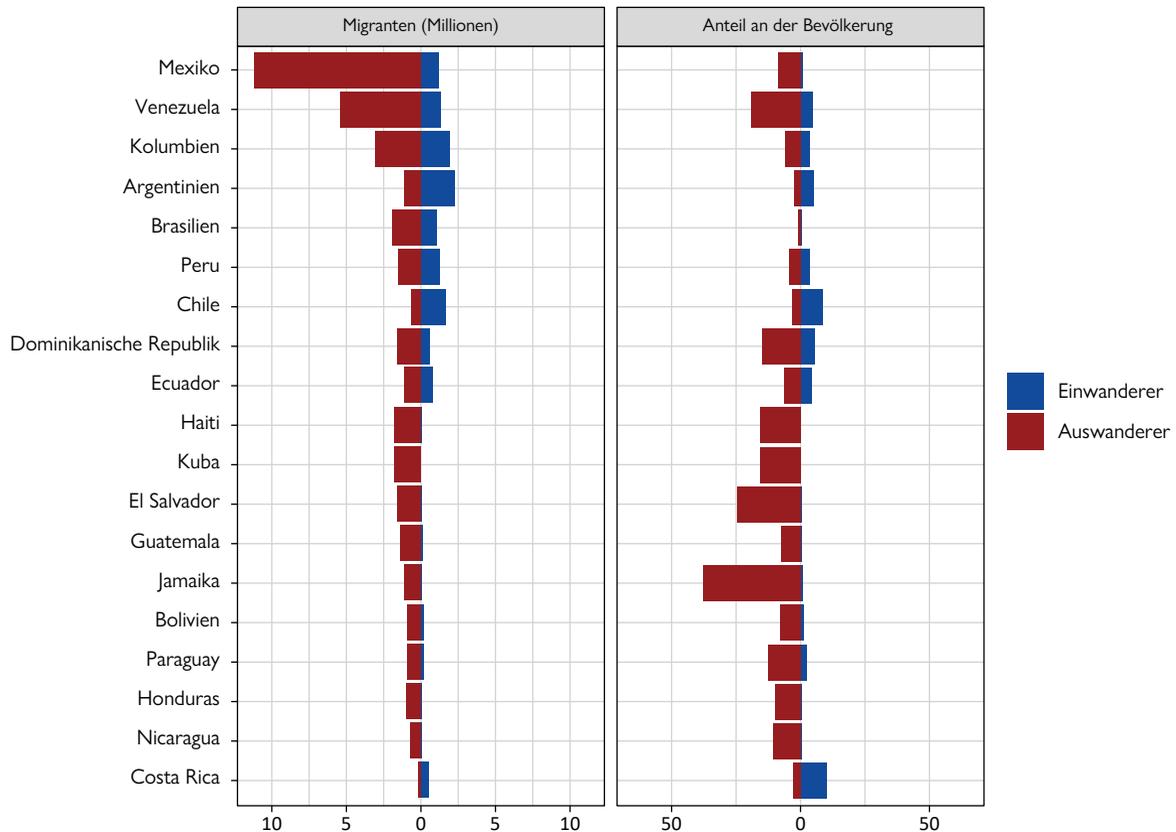


Quelle: UN DESA, 2021.

Hinweis: „Migranten nach Lateinamerika und Karibik“ bezieht sich auf Migranten, die innerhalb der Region (Lateinamerika und Karibik) leben und in einer anderen Region (z.B. In Europa oder Asien) geboren wurden. „Migranten innerhalb von Lateinamerika und Karibik“ bezieht sich auf Migranten, die in der Region (Lateinamerika und Karibik) geboren wurden und außerhalb ihres Geburtslandes, allerdings weiterhin in der Region Lateinamerika und Karibik leben. „Migranten aus Lateinamerika und Karibik“ bezieht sich auf Menschen, die in der Region (Lateinamerika und Karibik) geboren wurden und außerhalb der Region (z.B. in Europa oder Nordamerika) leben.

Die Auswanderung charakterisiert auch weiterhin die Migration in Lateinamerika und der Karibik. Mit rund elf Millionen Menschen, die 2020 im Ausland lebten, ist Mexiko nach wie vor das Land in der Subregion mit den meisten Auswanderern (vgl. Abbildung 23), von denen sich die meisten in den Vereinigten Staaten niedergelassen haben. Damit ist Mexiko nach Indien das Land mit der weltweit größten Diasporagemeinschaft. Auf Mexiko folgen die Bolivarische Republik Venezuela und Kolumbien, deren Diasporagemeinschaften fünf bzw. drei Millionen Menschen umfassen. Als Anteil an der Gesamtbevölkerung weisen Jamaika, El Salvador und Venezuela die meisten Auswanderer auf. Im Jahr 2020 hatte Argentinien mit zwei Millionen Menschen die größte im Ausland geborene Bevölkerung in der Subregion. In erster Linie kamen die Migranten aus Nachbarstaaten wie Paraguay oder Bolivien. An zweiter und dritter Stelle in dieser Hinsicht rangierten Kolumbien bzw. Chile. Gemessen an der Gesamtbevölkerung hatte Costa Rica den höchsten Anteil von Einwanderern (10 %), dicht gefolgt von Chile.

Abbildung 23. Hauptmigrationsländer Lateinamerikas und der Karibik, 2020



Quelle: UN DESA, 2021.

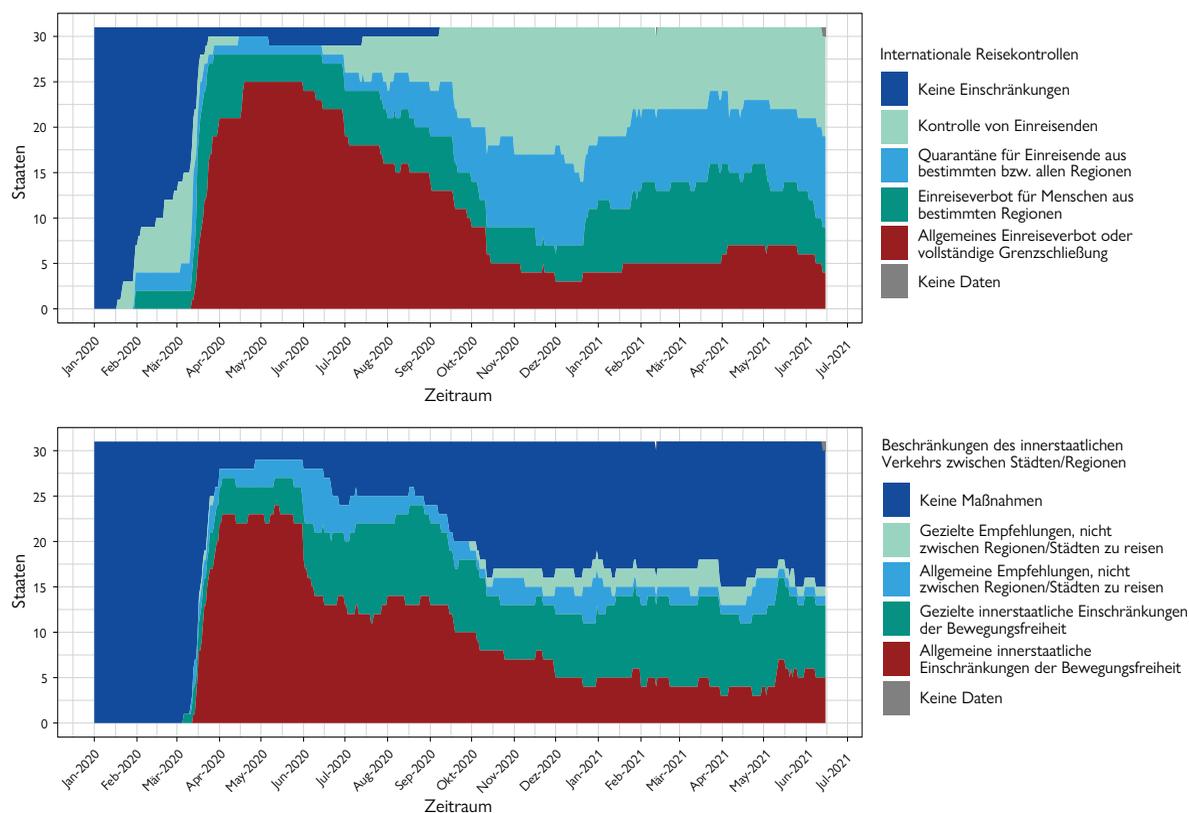
Hinweis 1: Die Größe der Bevölkerung, die zur Berechnung des Anteils der Einwanderer und Auswanderer an der Gesamtbevölkerung verwendet wird, beruht auf der gesamten Wohnbevölkerung eines Landes gemäß den Schätzungen der UN DESA, zu der auch im Ausland geborene Bevölkerungsgruppen gehören.

Hinweis 2: „Einwanderer“ bezieht sich auf die im Ausland geborenen Migranten im jeweiligen Land. „Auswanderer“ bezieht sich auf im Inland geborene Personen, die Stand 2021 nicht in ihrem jeweiligen Geburtsland lebten.

Wie auch in anderen Regionen erließen fast alle Länder in Lateinamerika und der Karibik in den ersten Monaten des Jahres 2020 Reise- und Mobilitätsbeschränkungen. Die meisten internationalen Reisekontrollen, die zwischen März und Juni 2020 ihren Höhepunkt erreichten, wurden mehrere Wochen vor Inkrafttreten von Reisebeschränkungen für den innerstaatlichen Verkehr eingeführt. Im Gegensatz zu den übrigen internationalen Reisekontrollen, die ab Mitte 2020 an Bedeutung verloren, wurde die Quarantänepflicht von den meisten Ländern Lateinamerikas und der Karibik beibehalten. Da Ende 2020 und Anfang 2021 neue Infektionswellen auftraten, entschieden sich verschiedene Länder, die internationale Reisebeschränkungen aufgehoben hatten, diese wieder einzuführen. Von den verschiedenen möglichen Maßnahmen waren vollständige Grenzsicherungen im Laufe der Zeit am stärksten rückläufig. Nur einzelne Länder erhielten diese noch Mitte Juni 2021 aufrecht (vgl. Abbildung 24).

Auch Beschränkungen des innerstaatlichen Verkehrs gingen allmählich zurück, nachdem sie zu Pandemiebeginn ihren Höhepunkt erreicht hatten (fast 30 Länder ergriffen Maßnahmen in diesem Bereich). Mitte 2021 hatten viele Länder Maßnahmen dieser Art aufgehoben, wobei allgemeine innerstaatliche Einschränkungen der Bewegungsfreiheit am stärksten zurückgingen.

Abbildung 24. Internationale und innerstaatliche Reisekontrollen im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie in Lateinamerika und der Karibik: Januar 2020 bis Juni 2021

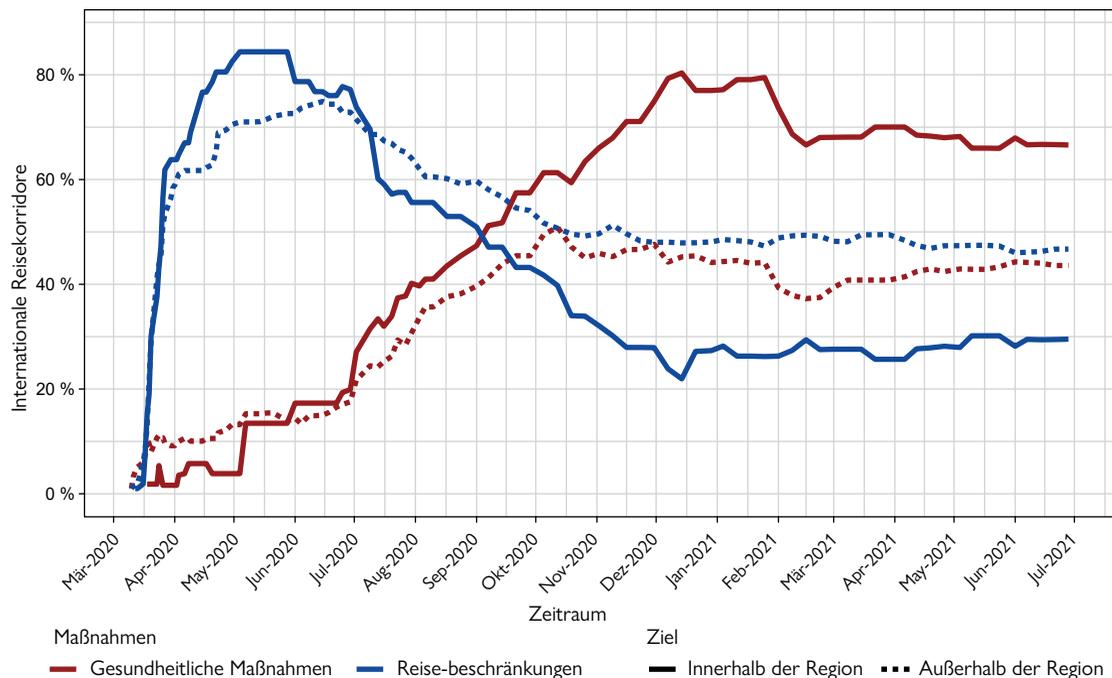


Quelle: Hale et al., 2021.

Hinweise: Es wurden die Kategorien der Initiative *COVID-19 Government Response Tracker* der Universität Oxford herangezogen; die erhobenen Daten beziehen sich ausschließlich auf Reisebeschränkungen im Zusammenhang mit COVID-19. Darüber hinaus gehende Reisebeschränkungen – zum Beispiel Visumsbeschränkungen, Einreiseverbote aufgrund der Staatsangehörigkeit, Einreise- und Ausreisebeschränkungen oder innerstaatliche Einschränkungen der Bewegungsfreiheit – wurden nicht berücksichtigt.

In der ersten Jahreshälfte 2020 wiesen mehr als 80 % aller Reisekorridore innerhalb Lateinamerikas und der Karibik Reisebeschränkungen im Zusammenhang mit COVID-19 auf. Im gleichen Zeitraum galten auch für mehr als 70 % aller Reisekorridore mit Ländern außerhalb der Region Reisekontrollen. Wie auch in Europa verloren diese Reisebeschränkungen im Laufe der Zeit an Bedeutung. Am stärksten gingen Kontrollen innerhalb Lateinamerikas und der Karibik zurück. Nur für 30 % der Reisekorridore innerhalb der Region galten am 30. Juni 2021 noch Beschränkungen. Gesundheitliche Maßnahmen gewannen in den ersten Monaten der Pandemie schrittweise an Bedeutung. Ab September 2020 hatten gesundheitliche Maßnahmen Reisebeschränkungen innerhalb der Region überholt. Abbildung 25 zeigt, dass gesundheitliche Maßnahmen in Lateinamerika und der Karibik für rund 70 % aller Reisekorridore innerhalb der Region weiterhin galten.

Abbildung 25. Pandemiebedingte Kontrollen im lateinamerikanischen und karibischen Reiseverkehr: März 2020 bis Juni 2021



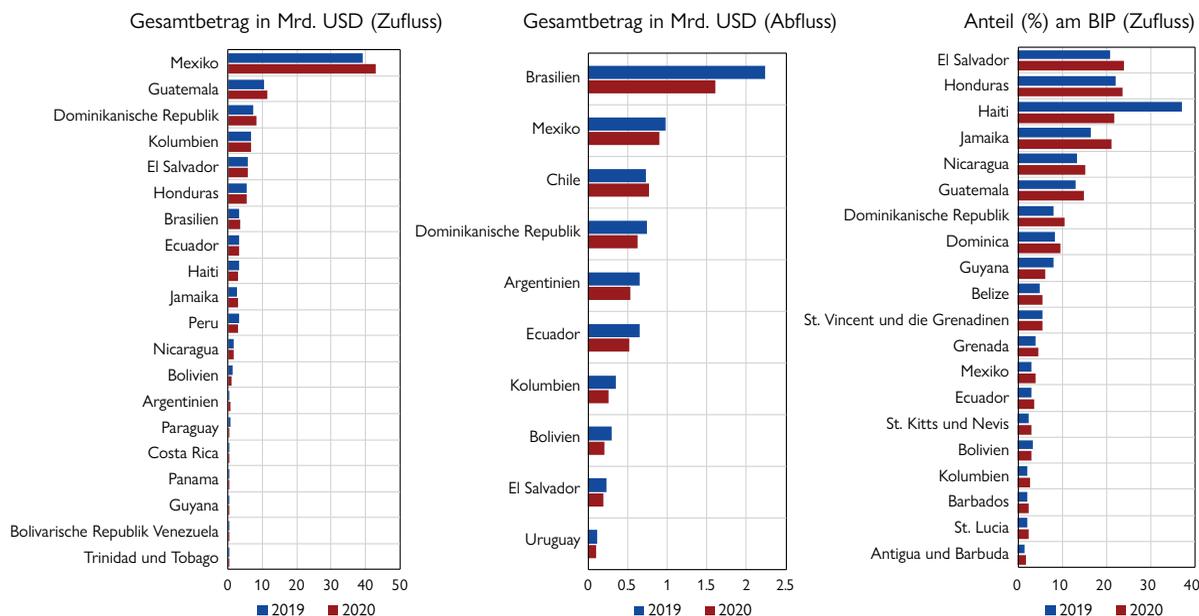
Quelle: IOM, 2021a.

Hinweise: Gesundheitliche Maßnahmen umfassen medizinische Kontrollen, Testverfahren, medizinische Nachweise und Quarantänemaßnahmen. Im Rahmen von Reisebeschränkungen werden Passagierzahlen begrenzt, indem gezielte Maßnahmen für bestimmte Staatsangehörige oder Personen, die aus bestimmten Gebieten einreisen, ergriffen werden. Weitere Informationen zur Methodik finden Sie auf der Webseite der Displacement Tracking Matrix (DTM) zu Mobilitätseinschränkungen.

2020 war Mexiko nach Indien und China der weltweit drittgrößte Empfänger von Rücküberweisungen. Darüber hinaus war Mexiko der bei weitem wichtigste Empfänger von Rücküberweisungen in Lateinamerika und der Karibik (insgesamt USD 43 Milliarden, vgl. Abbildung 26). Guatemala, die Dominikanische Republik, Kolumbien und El Salvador zählten zu den fünf größten Empfängern in der Region, jedoch erhalten diese Länder wesentlich weniger Rücküberweisungen als Mexiko. Gemessen als Anteil am BIP waren die fünf wichtigsten Empfänger im Jahr 2020 El Salvador (24 %), Honduras (24 %), Haiti (22 %), Jamaika (21 %) und Nicaragua (15 %). Rücküberweisungen nach Lateinamerika und Karibik erreichten im Jahr 2020 fast USD 104 Milliarden, den höchsten je verzeichneten Wert und zudem ein Anstieg um 6,5 % im Vergleich zu 2019. Somit erwiesen sich die Geldtransfers in diese Region im weltweiten Vergleich als äußerst krisenfest. Die zehn wichtigsten Empfänger in der Region, mit Ausnahme von Haiti, verzeichneten allesamt einen Anstieg von durchschnittlich fast 8 % gegenüber 2019. Verschiedene Faktoren trugen zu diesem Anstieg bei, darunter die Verschiebung von informellen hin zu formellen Überweisungskanälen, die Konjunkturpakete in den Vereinigte Staaten von Amerika als Reaktion auf die Pandemie und die anhaltende Beschäftigung von Migranten in systemrelevanten Wirtschaftsbereichen in den Zielländern.²⁸⁸

Brasilien war die wichtigste Quelle von Rücküberweisungen in Lateinamerika und der Karibik, gefolgt von Mexiko und Chile. Allein 2020 wurden Rücküberweisungen in Höhe von rund USD 1,6 Milliarden in Brasilien geleistet. Im Vergleich zum Vorjahr stellt dies jedoch einen deutlichen Rückgang gegenüber der Summe von mehr als USD 2 Milliarden dar. Mit der Ausnahme von Chile wurden in allen Ländern, die zu den wichtigsten Quellen von Rücküberweisungen zählen, 2020 im Vergleich zu 2019 weniger Geldtransfers ins Ausland geleistet.

Abbildung 26. Wichtigste Empfänger und Quellen von Rücküberweisungen innerhalb Lateinamerika und der Karibik, 2019 und 2020

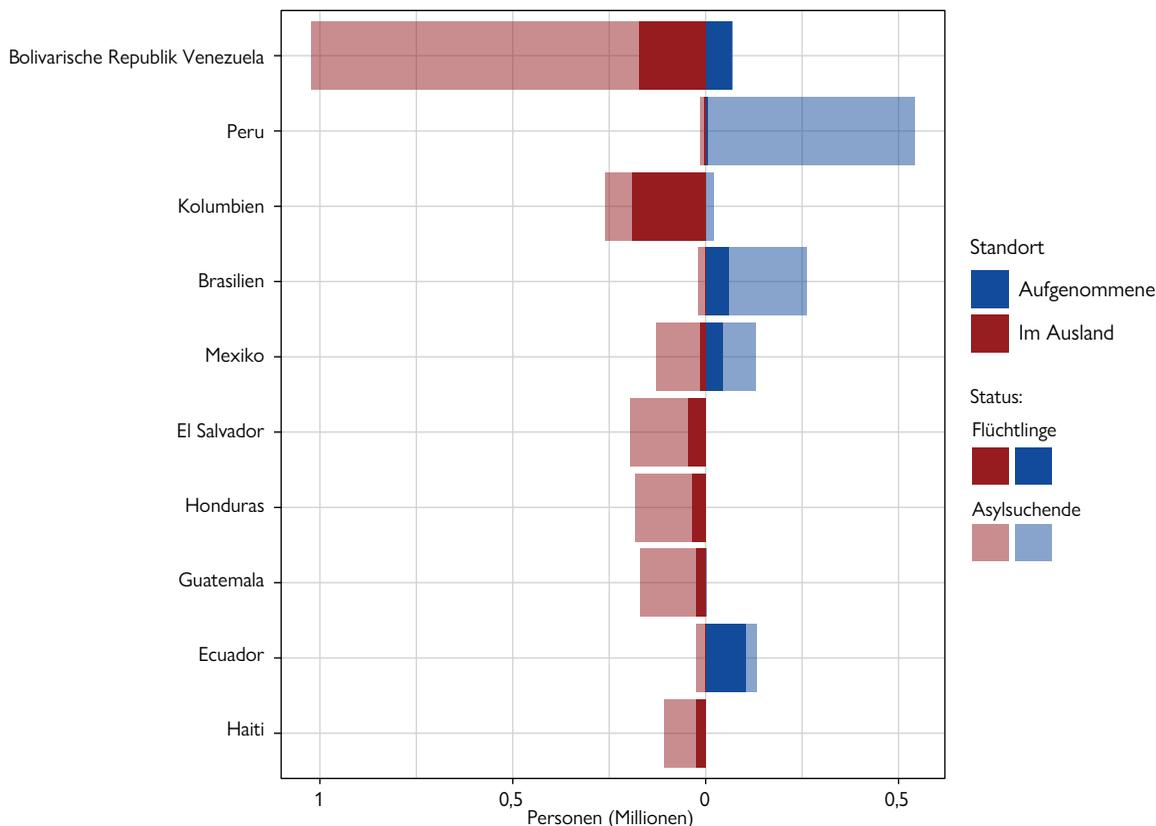


Quelle: Weltbank, 2021.

2020 stellten Venezolaner die weltweit zweitgrößte Bevölkerungsgruppe der grenzüberschreitend Vertriebenen. Nur in der Arabischen Republik Syrien mussten mehr Menschen ihre Heimat verlassen. Das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen weist vertriebene Venezolaner in ihren Statistiken als eigene Kategorie aus. Dies soll die anhaltende humanitäre Krise widerspiegeln, wobei venezolanische Asylsuchende und Flüchtlinge nicht berücksichtigt werden. Bis Ende 2020 gab es rund 171'000 registrierte Flüchtlinge aus der Bolivarischen Republik Venezuela und fast vier Millionen Vertriebene aus dem Land, denen jedoch kein offizieller Flüchtlingsstatus zugesprochen wurde. Rund 73 % der Flüchtlinge und Migranten suchen Schutz in ihren jeweiligen Nachbarländern. Kolumbien bleibt wie gehabt das wichtigste Aufnahmeland von venezolanischen Flüchtlingen und Migranten (mehr als 1,7 Millionen).

Bis Ende 2020 suchten rund 450'000 Menschen aus El Salvador, Guatemala und Honduras Asyl in anderen Ländern (vgl. Abbildung 27). Nähere Informationen zu Flüchtlingen und Asylsuchenden sind im nachstehenden Abschnitt „Wichtige Aspekte und Entwicklungen in Lateinamerika und der Karibik“ zu finden.

Abbildung 27. Die 10 größten Herkunfts- und Aufnahmeländer Lateinamerikas und der Karibik nach Flüchtlingen und Asylsuchenden, 2020

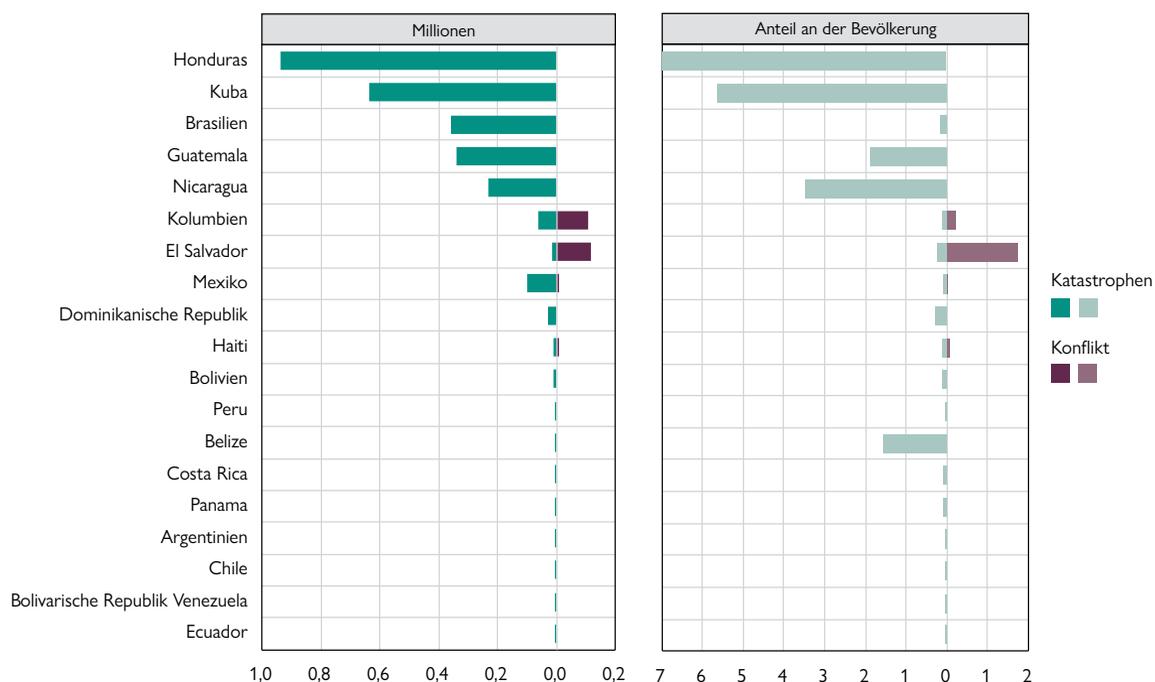


Quelle: UNHCR, o.J., b.

Hinweise: „Aufgenommene“ bezieht sich auf Flüchtlinge und Asylsuchende aus anderen Ländern, die im Aufnahmeland leben (Balken rechts in der Abbildung); „Im Ausland“ bezieht sich auf Flüchtlinge und Asylsuchende, die aus dem betreffenden Land stammen, aber sich außerhalb ihres Herkunftslandes aufhalten. Die Zahlen basieren auf Daten aus dem Jahr 2020 und ergeben sich aus der Kombination der Zahl von Flüchtlingen und Asylsuchenden in und aus den betreffenden Ländern.

2020 waren die meisten neuen Binnenvertreibungen auf Naturkatastrophen und nicht auf Gewalt und Konflikte zurückzuführen (vgl. Abbildung 28). Katastrophenbedingt wurden 937'000 Menschen in Honduras binnenvertrieben. Das ist der höchste in Lateinamerika und Karibik verzeichnete Wert, gefolgt von Kuba (639'000 Menschen), Brasilien (358'000 Menschen) sowie Guatemala (339'000 Menschen). Wetterereignisse wie der Hurrikan Laura im August 2020 oder die Hurrikans Eta und Iota im November 2020 lösten diese großen Fluchtbewegungen aus. Kolumbien und El Salvador verzeichneten 2020 konflikt- und gewaltbedingt die meisten neu binnenvertriebenen Personen. In diesem Zusammenhang wurden 106'000 und 114'000 Menschen in Kolumbien bzw. El Salvador vertrieben.

Abbildung 28. 20 lateinamerikanische und karibische Staaten mit den meisten neu binnervertriebenen Personen (katastrophen- und konfliktbedingt), 2020



Quellen: IDMC, o.J.; UN DESA, 2021.

Hinweis: „neue Binnervertriebene“ oder „neu binnervertriebene Personen“ bezieht sich auf die Zahl der vertriebenen Personen im Jahr 2020, nicht aber auf den gesamten Bestand aller Binnervertriebenen im Laufe der Zeit. Bei dieser Kennzahl können Personen mehrfach berücksichtigt werden, die mehr als einmal vertrieben wurden. Es handelt sich daher nicht um die Zahl der Personen, die im Jahr 2020 vertrieben wurden.

Die Größe der Bevölkerung, die zur Berechnung des Anteils konflikt- und katastrophenbedingter Binnervertriebener an der Gesamtbevölkerung verwendet wird, beruht auf der gesamten Wohnbevölkerung eines Landes gemäß den Schätzungen der UN DESA für das Jahr 2021. Der prozentuale Anteil dient nur zur Veranschaulichung.

Wichtige Aspekte und Entwicklungen in Lateinamerika und der Karibik²⁸⁹

Zentralamerika und die Karibik

Die COVID-19-Pandemie hat Migration und Mobilität in Zentralamerika und der Karibik nachhaltig verändert. Zugleich haben sich bestehende Risiken für Migranten erhöht, insbesondere für Migranten in Transitländern. Grenzsicherungen und andere pandemiebedingte Mobilitätsbeschränkungen führten dazu, dass in den ersten Wochen und Monaten nach Ausbruch von COVID-19 die Zahl der Migranten in Zentralamerika und der Karibik, die Nordamerika zu erreichen versuchten, stark zurückging.²⁹⁰ Viele Migranten schoben ihre Reise auf oder saßen in Transitländern fest.²⁹¹ Aufgrund der Pandemie und den damit einhergehenden Beschränkungen waren manche Migranten gezwungen, sich auf noch gefährlichere Reisen zu begeben, zum Beispiel durch die Grenzregion zwischen Kolumbien und Panama (Darién Gap), die als eine der gefährlichsten Migrationsrouten weltweit gilt.²⁹² Trotz der pandemiebedingten Mobilitätsbeschränkungen haben jüngste Berichte gezeigt, dass Schleuser in der

Region weiterhin aktiv waren.²⁹³ Im Zuge von COVID-19 wurden Asylverfahren und Resettlement-Aktivitäten in der Subregion ausgesetzt. Ferner waren viele Migranten aufgrund der Mobilitätsbeschränkungen dazu gezwungen, sich unter hygienisch schlechten Bedingungen in provisorischen Lagern aufzuhalten, in denen nur eingeschränkter Zugang zu Lebensmitteln und Trinkwasser bestand.²⁹⁴ So saßen aufgrund von Grenzsicherungen viele irreguläre Migranten in Panamas Provinz Darién fest, darunter Menschen aus der Subregion (z.B. Kuba oder Haiti) und darüber hinaus (z.B. Afrika).²⁹⁵ Verschiedene Staaten in der Subregion boten Migranten jedoch Unterstützung, indem sie deren Rückführung oder Repatriierung organisierten und sie bei ihren nationalen Impfkampagnen berücksichtigten.²⁹⁶ Die Pandemie hatte weitreichende Folgen für wichtige Wirtschaftsbereiche wie dem Tourismus, von dem vor allem karibische Länder in besonderem Maße abhängig sind.

Die Migration in Richtung Nordamerika bleibt von herausragender Bedeutung. Gerade gemischte Migrationsströme aus dem Norden Zentralamerikas erweisen sich aufgrund zunehmender Einwanderungskontrollen als besonders herausfordernd und dynamisch. Die Migration aus und durch Zentralamerika erfolgt aus verschiedenen Gründen, darunter wirtschaftliche Unsicherheit, Gewalt, Kriminalität und die Auswirkungen des Klimawandels. Viele Menschen entschließen sich zur Migration gen Norden, weil sie dort auf finanzielle und humanitäre Sicherheit hoffen.²⁹⁷ Bis Ende 2020 waren fast 900'000 Menschen aus Honduras, Guatemala und El Salvador innerhalb dieser Länder bzw. grenzüberschreitend zwangsvertrieben.²⁹⁸ Mehr als eine halbe Million Menschen verließen in diesem Zusammenhang ihre Heimat, von denen die überwiegende Mehrheit (79 %) in den Vereinigten Staaten aufgenommen wurde.²⁹⁹ Migrationstrecken – ein Begriff, um Wanderungsbewegungen großer Personenzahlen über Grenzen hinweg zu beschreiben – ist ein wachsendes und seit 2018 immer häufiger auftretendes Phänomen. Oft umfasst ein solcher Treck auch Familien mit Kindern.³⁰⁰ Die Zahl der Kinder, welche die Region Darién Gap durchqueren, nimmt kontinuierlich zu.³⁰¹ Unter den 226'000 Migranten aus Honduras, Guatemala und El Salvador, die in der ersten Hälfte des Finanzjahres 2021 an der US-Grenze ankamen, befanden sich auch etwa 34'000 unbegleitete Minderjährige.³⁰² In der Folge haben die mexikanische und die US-amerikanische Regierung ihren Grenzschutz verstärkt. Unter anderem wurden Maßnahmen ergriffen, um den Transit von Migranten vorzubeugen. Ferner patrouillieren mehr aktive Militäroffiziere entlang der Grenze zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Zahl der inhaftierten und zurückgeführten Migranten nahm deutlich zu und es gibt Berichte, dass Migranten mit exzessiver Gewalt seitens der Sicherheitskräfte konfrontiert waren.³⁰³ Im Januar 2020 wurde einem Migrationstreck aus Honduras in Richtung Vereinigte Staaten die Reise durch Mexiko an der guatemaltekisch-mexikanischen Grenze verwehrt.³⁰⁴ Daraufhin wurden schätzungsweise 2'000 Migranten von den Behörden Guatemalas und Mexikos nach Honduras zurückgeführt.³⁰⁵ Darüber hinaus stieg die Zahl der inhaftierten Migranten von 8'500 im Januar 2019 auf 13'500 im Januar 2020.³⁰⁶

Die Dynamik im Karibikraum ist nach wie vor durch die Auswanderung geprägt, jedoch ist die Migration in der Subregion aufgrund des Zustroms von venezolanischen Flüchtlingen und Migranten wesentlich komplexer geworden. Die meisten internationalen Migranten aus der Karibik zieht es in andere Regionen, wobei Nordamerika (insbesondere die Vereinigten Staaten von Amerika) und Europa die beiden wichtigsten Ziele bleiben. Einige der größten Migrationskorridore sind jene zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten sowie zwischen der Dominikanischen Republik und den Vereinigten Staaten.³⁰⁷ Zwar spielt die Migration innerhalb Zentralamerikas und der Karibik nur eine untergeordnete Rolle, jedoch ist diese im Laufe der Zeit kontinuierlich gewachsen und Mitte 2020 gab es fast 860'000 internationale Migranten innerhalb der Subregion, womit sich diese Zahl seit 1990 fast verdoppelt hat.³⁰⁸ Zwischenstaatliche Organisationen und Initiativen in der Region, wie die Organisation ostkaribischer Staaten (OECS) oder der Binnenmarkt und Wirtschaftsraum der Karibischen Gemeinschaft (CARICOM), die um die Ausweitung der Personenfreizügigkeit bemüht sind, haben zur Zunahme der Migration innerhalb Zentralamerikas und der Karibik beigetragen. In den letzten Jahren ist die Zuwanderung in einige karibische Länder deutlich gestiegen, was in weiten Teilen auf die Zahl venezolanischer Migranten und Flüchtlinge

zurückzuführen ist. Im September 2019 lebten etwa 100'000 Venezolaner in der Karibik, doch bis Ende 2021 dürfte deren Zahl auf mehr als 220'000 angestiegen sein.³⁰⁹ Einige der wichtigsten Zielländer für Menschen aus Venezuela sind die Dominikanische Republik, Trinidad und Tobago, Guyana und Curaçao.³¹⁰ Im August 2020 lebten mehr als 100'000 Venezolaner in der Dominikanischen Republik, was mehr als 1 % der Gesamtbevölkerung entspricht.³¹¹ An Orten wie Aruba und Curaçao machen Venezolaner einen bedeutenden Anteil (jeweils mehr als 10 %) der Bevölkerung aus.³¹² Im Zuge der wachsenden Zahl von Venezolanern in der Karibik werden beispielsweise in Trinidad und Tobago, der Dominikanischen Republic und Curaçao Programme durchgeführt, um den Aufenthaltsstatus von berechtigten Venezolanern zu regularisieren.³¹³

Umweltveränderungen und Naturkatastrophen wirken sich auf Mobilität und Vertreibung in Zentralamerika und der Karibik aus.³¹⁴ Intensive Wetterereignisse wie Tropenstürme und Hurrikans haben direkte und indirekte Folgen für die Migration in der Subregion. So wurden 2020 aufgrund von Hurrikan Laura in der Dominikanischen Republik, Haiti, Kuba und den Vereinigte Staaten von Amerika mehr als eine Million Menschen vertrieben. Im Nachgang der Hurrikans Eta und Iota wurden rund 1,7 Millionen Menschen in verschiedenen Ländern Zentralamerikas und der Karibik vertrieben.³¹⁵ In zentralamerikanischen Vorgebirgszonen kommt es zu Überschwemmungen, Stürmen, Schlammlawinen und Erdbeben, während Trockengebiete besonders oft von Dürren betroffen sind.³¹⁶ In Guatemala ist es beispielsweise üblich, dass Menschen aufgrund von Dürren und Überschwemmungen ihre Heimat verlassen, da diese zu Ernteschäden führen, die Ernährungssicherheit beeinträchtigen und Armut verursachen.³¹⁷ Um die Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Klimawandel und der Migration besser zu bewältigen können, haben verschiedene Länder in Zentralamerika und der Karibik die Themen Migration und Mobilität in ihren nationalen Klimastrategien berücksichtigt. So konzentriert sich die Klimastrategie Guatemalas auf die menschliche Mobilität, während Mexiko in seinem national festgelegten Betrag (NDC) dazu auffordert, den Fokus verstärkt auf die klimabedingte Migration zu legen.^{318, 319}

Südamerika

Die weltweite Pandemie hatte weitreichende Folgen für die Migration in Südamerika. Diese zeigten sich insbesondere im Hinblick auf die Rückkehr und die Vertreibung. Der erste COVID-19-Fall wurde im Februar 2020 in Brasilien bestätigt. Ende Juli verzeichnete Südamerika die meisten bestätigten Fälle weltweit.³²⁰ Im April 2020 hatten 92 % der amerikanischen Staaten ihre Grenzen geschlossen, um die Ausbreitung von COVID-19 einzudämmen.³²¹ Verschiedene Länder verhängten Kontakt- und Ausgangssperren sowie Quarantänemaßnahmen. Länder wie Bolivien, Kolumbien, Ecuador und Peru erließen im weltweiten Vergleich besonders lange und strenge Kontakt- und Ausgangssperren.³²² Diese Schutzmaßnahmen beeinträchtigten Migration sowie Mobilität und bedeuteten, dass sich Migranten in prekären Verhältnissen wiederfanden. Migranten in Ländern, in denen sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verschlechterten, und die im Zusammenhang mit der Pandemie ihre Arbeit verloren hatten, trafen die schwierige Entscheidung, in ihre Herkunftsländer zurückzukehren.³²³ Unter den Rückkehrern befanden sich insbesondere in Chile lebende Migranten aus Bolivien und Peru sowie in Brasilien lebende Migranten aus Paraguay.³²⁴ Die massive Rückkehr von Migranten, die angesichts der Mobilitätsbeschränkungen oft zu Fuß erfolgte, führte in vielen Fällen dazu, dass Migranten in grenznahen Gebieten festsaßen und oft unter schlechten hygienischen Bedingungen untergebracht wurden.³²⁵ Rückkehrer sahen sich zudem mit sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Herausforderungen konfrontiert. So mussten sie Arbeit finden, sich ihren rechtlichen Status sichern und waren teils fremdenfeindlichen Übergriffen ausgesetzt.³²⁶ Da viele Menschen weiterhin auf der Flucht sind, haben Staaten wie Guyana, Ecuador oder Peru Vertriebene im Rahmen ihrer nationalen Impfkampagnen gegen COVID-19 priorisiert.³²⁷

Die Regularisierung von vertriebenen Venezolanern bleibt eine besondere Herausforderung für südamerikanische Länder. Die Region muss aktuell einige der schwersten humanitären Krisen in ihrer jüngeren Geschichte bewältigen.³²⁸ Seit 2015 haben mehr als fünf Millionen Menschen die Bolivarische Republik Venezuela aufgrund der anhaltenden wirtschaftlichen und politischen Instabilität verlassen.³²⁹ Mehr als vier Millionen Venezolaner sind in Südamerika geblieben.³³⁰ Kolumbien ist das wichtigste Zielland für Venezolaner; mehr als 1,7 Millionen Menschen sind bis Juli 2021 nach Kolumbien gekommen.³³¹ Im Juli 2021 waren die wichtigsten Zielländer für Venezolaner nach Kolumbien Peru (mehr als eine Million Personen), Chile (fast 460'000 Personen) und Ecuador (mehr als 360'000 Personen).³³² Es gab groß angelegte Initiativen, um den Aufenthaltsstatus von Venezolanern zu regularisieren, da mehr als die Hälfte von ihnen über keinen ordentlichen Status verfügte.³³³ Im Februar 2021 ergriff Kolumbien Maßnahmen, damit vertriebenen Venezolanern für die nächsten zehn Jahre ein temporärer Schutzstatus gewährt wird.³³⁴ Die Regularisierung des Aufenthaltsstatus bringt wirtschaftliche Vorteile mit sich, da ein solches Vorgehen die gesellschaftliche Inklusion fördert. Migrantinnen können sich zudem auf dem Arbeitsmarkt einbringen und erhalten Zugang zur Gesundheitsversorgung, zum Wohnungsmarkt ebenso wie zum Bildungswesen und können weitere Leistungen in Anspruch nehmen.³³⁵ Da viele Länder eine derart massive Zuwanderung noch nicht erlebt hatten, erwiesen sich die Ausstellung von Visa und die Asylgewährung als komplexe Aufgaben. Eine Studie aus dem August 2020 zeigte auf, dass Länder wie Brasilien und Peru einem großen Teil der venezolanischen Bevölkerung in ihrem Land humanitäre Visa gewährte.³³⁶ Zwar stellten diverse Länder Venezolanern Aufenthaltsgenehmigungen aus, doch viele von ihnen haben weiterhin keinen gesicherten Status.³³⁷

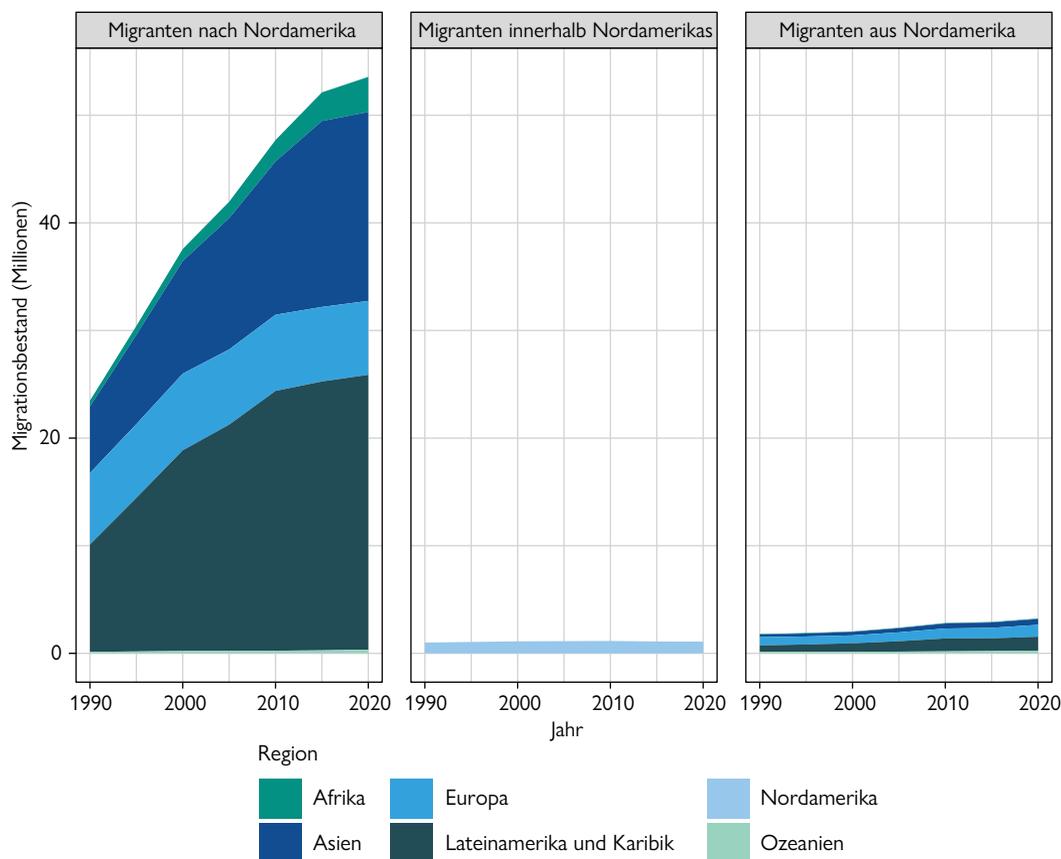
Die Migration innerhalb Südamerikas wächst schnell. Insbesondere Migrantinnen tragen zu dieser Entwicklung bei.³³⁸ Rund 80 % der Migrantinnen in Südamerika stammen aus Südamerika.³³⁹ Seit 2010 ist die Zahl von Migrantinnen, die in Südamerika geblieben sind, rasant gewachsen und entspricht mittlerweile fast der Zahl der Südamerikaner, die in anderen Teilen der Welt leben.³⁴⁰ Dieses Wachstum ist das Ergebnis verschiedener Faktoren, darunter der Rückgang der Zuwanderung nach Europa,³⁴¹ die Verschärfung der Migrationspolitik im Ausland,³⁴² positive Entwicklungen in der Migrationspolitik auf nationaler und makroregionaler Ebene, die Ausweitung der Beschäftigungsmöglichkeiten innerhalb Südamerikas,³⁴³ zunehmende Kommunikationsmittel und geringere Reisekosten,³⁴⁴ sowie die massive Vertreibung aus der Bolivarischen Republik Venezuela.³⁴⁵ In den wichtigsten Zielländern Argentinien und Chile stellen Frauen den größeren Anteil an Migrantinnen aus Südamerika. Aufgrund der Alterung der Bevölkerung und der Tatsache, dass Frauen aus der Mittelschicht zunehmend in den Arbeitsmarkt eintreten, sind Migrantinnen hauptsächlich als Hausangestellte oder in der Pflege tätig.

Gewalt, Konflikt und Naturkatastrophen tragen maßgeblich zur Binnenvertreibung innerhalb Südamerikas bei. Im Zuge politischer oder sicherheitspolitischer Krisen ausgeübte Gewalt ist weiterhin ein wesentlicher Faktor im Hinblick auf die Binnenvertreibung. Die von paramilitärischen Gruppierungen zu verantwortende Gewalt in Kolumbien hat dazu geführt, dass mehr als 100'000 Personen neu vertrieben wurden.³⁴⁷ Die konflikt- und gewaltbedingte Vertreibung in Kolumbien riss auch 2021 nicht ab. Im ersten Quartal wurden mehr als 27'000 Menschen vertrieben, was einem Anstieg von 177 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum entspricht.³⁴⁸ Südamerika ist überdies häufig von Naturkatastrophen betroffen, die Mobilität und Vertreibung auslösen; sowohl plötzlich als auch langsam einsetzende Katastrophen wie Überschwemmungen, Erdbeben und Dürren hatten weitreichende Folgen.³⁴⁹ Während der extremen Regenzeit in Brasilien zwischen Januar und März verließen 2020 etwa drei Viertel der in diesem Jahr Vertriebenen ihre Heimat.³⁵⁰

Nordamerika³⁵¹

Die Migration in Nordamerika ist von der Einwanderung und insbesondere davon geprägt, dass Menschen die Vereinigten Staaten zu erreichen versuchen. Wie aus Abbildung 29 hervorgeht, lebten 2020 fast 59 Millionen Migranten aus verschiedenen Teilen der Welt in Nordamerika. Seit 2015, als rund 56 Millionen Migranten in Nordamerika lebten, ist diese Zahl um circa drei Millionen gestiegen. Im Jahr 2020 stammten die meisten Migranten in der Region aus Lateinamerika und der Karibik (circa 26 Millionen), gefolgt von Asien (18 Millionen) und Europa (etwa 7 Millionen). In den letzten 30 Jahren hat sich die Zahl der Migranten in Nordamerika mehr als verdoppelt. Diese Entwicklung wurde durch die Abwanderung aus Lateinamerika, der Karibik und Asien sowie durch das Wirtschaftswachstum und die politische Stabilität in Nordamerika beschleunigt. Die Zahl der nordamerikanischen Migranten, die in der Region oder in anderen Teilen der Welt lebten, war im Vergleich zu der im Ausland geborenen Bevölkerung in Nordamerika äußerst gering. In Regionen wie Asien und Afrika gibt es eine erhebliche Migration innerhalb des Kontinents. Im Gegensatz dazu lebten 2020 mehr Migranten (circa drei Millionen) aus Nordamerika in anderen Teilen der Welt als innerhalb Nordamerikas (etwa eine Million).

Abbildung 29. Migration nach, innerhalb und aus Nordamerika, 1990-2020

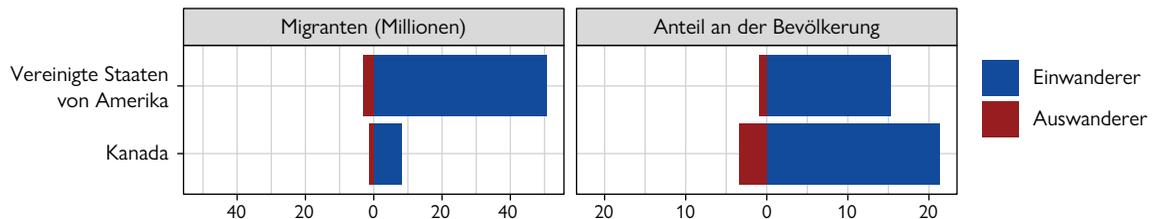


Quelle: UN DESA, 2021.

Hinweis: „Migranten nach Nordamerika“ bezieht sich auf Migranten, die innerhalb Nordamerikas leben und in einer anderen Region (z.B. Europa oder Asien) geboren wurden. „Migranten innerhalb Nordamerikas“ bezieht sich auf Migranten, die in der Region (d.h. Nordamerika) geboren wurden und außerhalb ihres Geburtslandes, allerdings weiterhin in Asien leben. „Migranten aus Nordamerika“ bezieht sich auf Menschen, die in Nordamerika geboren wurden und außerhalb der Region (z.B. in Europa oder Afrika) leben.

Im Jahr 2020 hatten die Vereinigten Staaten weltweit die größte im Ausland geborene Bevölkerung der Welt (vgl. Abbildung 30). Mehr als 86 % der im Ausland geborenen Bevölkerung Nordamerika lebte in den Vereinigten Staaten. Gemessen an der Gesamtbevölkerung lag der Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung Kanadas 2020 mit über 21 % jedoch deutlich hinter den Vereinigten Staaten, wo 15 % der Bevölkerung im Ausland geboren wurden. Anteilsmäßig verfügt Kanada über eine größere Diasporagemeinschaft als die Vereinigten Staaten.

Abbildung 30. Hauptmigrationsländer in Nordamerika, 2020



Quelle: UN DESA, 2021.

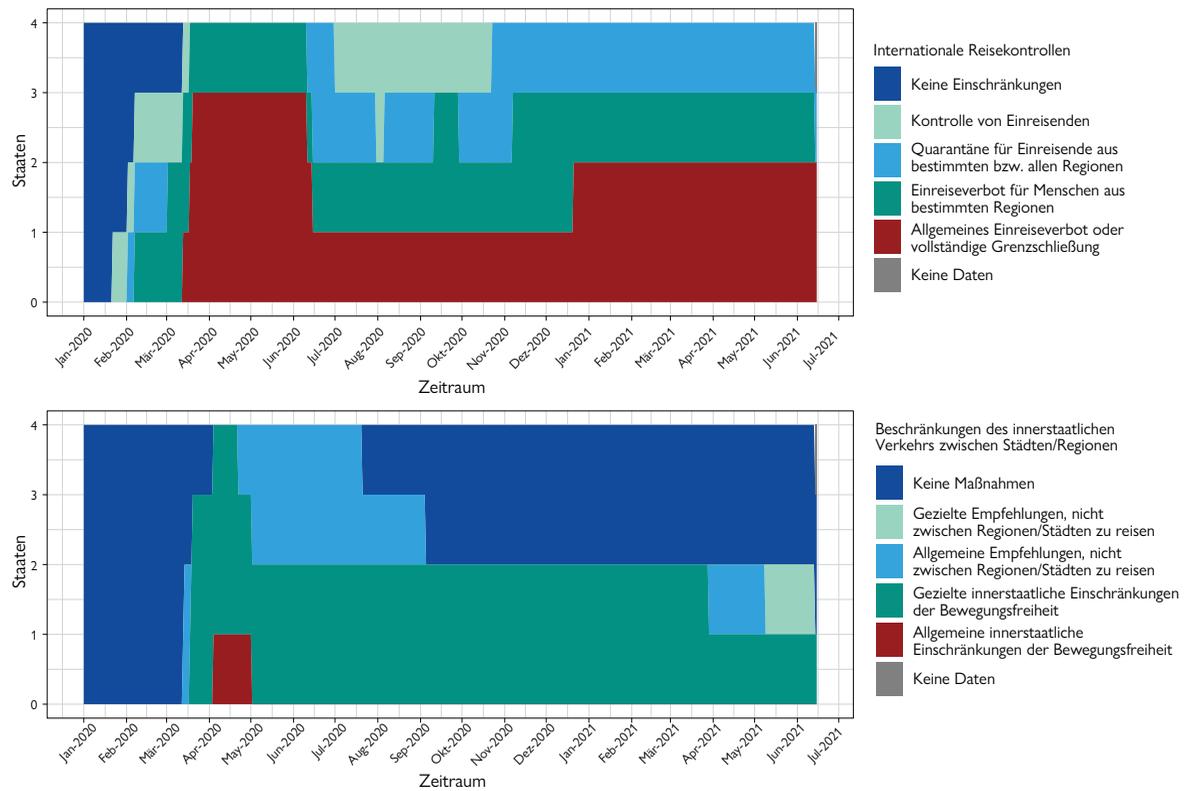
Hinweis 1: Die Größe der Bevölkerung, die zur Berechnung des Anteils der Einwanderer und Auswanderer an der Gesamtbevölkerung verwendet wird, beruht auf der gesamten Wohnbevölkerung eines Landes gemäß den Schätzungen der UN DESA, zu der auch im Ausland geborene Bevölkerungsgruppen gehören.

Hinweis 2: „Einwanderer“ bezieht sich auf die im Ausland geborenen Migranten im jeweiligen Land. „Auswanderer“ bezieht sich auf im Inland geborene Personen, die Stand 2021 nicht in ihrem jeweiligen Geburtsland lebten.

Alle Staaten Nordamerikas ergriffen zu Beginn der COVID-19-Pandemie rasch internationale und innerstaatliche Reisekontrollen. Wie auch in anderen Regionen wurde der internationale Reiseverkehr einige Wochen vor dem innerstaatlichen Reiseverkehr eingeschränkt. Die Kontrolle von Einreisenden und Quarantänemaßnahmen wurden im Laufe des Jahres 2020 beibehalten. Diese Maßnahmen galten bis Mitte Juni 2021 für alle Länder in der Region (vgl. Abbildung 31). Jedoch verloren weitere internationale Reisekontrollen, zum Beispiel das Einreiseverbot für Menschen aus bestimmten Regionen und vollständige Grenzschließungen, ab Mitte 2020 an Bedeutung. Erst gegen Jahresende, als verschiedene Staaten eine zweite Pandemiewelle erlebten, wurden diese Maßnahmen wieder verstärkt ergriffen.

In den ersten Wochen der Pandemie schränkten alle Länder Nordamerikas auch den innerstaatlichen Verkehr ein. Bis September 2020 hatte jedoch die Hälfte aller Länder diese Maßnahmen wieder aufgehoben. Im Rahmen innerstaatlicher Maßnahmen galten in einigen Staaten weiterhin gezielte Empfehlungen, nicht zwischen Regionen oder Städten zu reisen. Im Gegensatz zu anderen Regionen wurden jedoch kaum allgemein geltende Einschränkungen der Bewegungsfreiheit auf innerstaatlicher Ebene verhängt.

Abbildung 31. Internationale und innerstaatliche Reisekontrollen im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie in Nordamerika: Januar 2020 bis Juni 2021

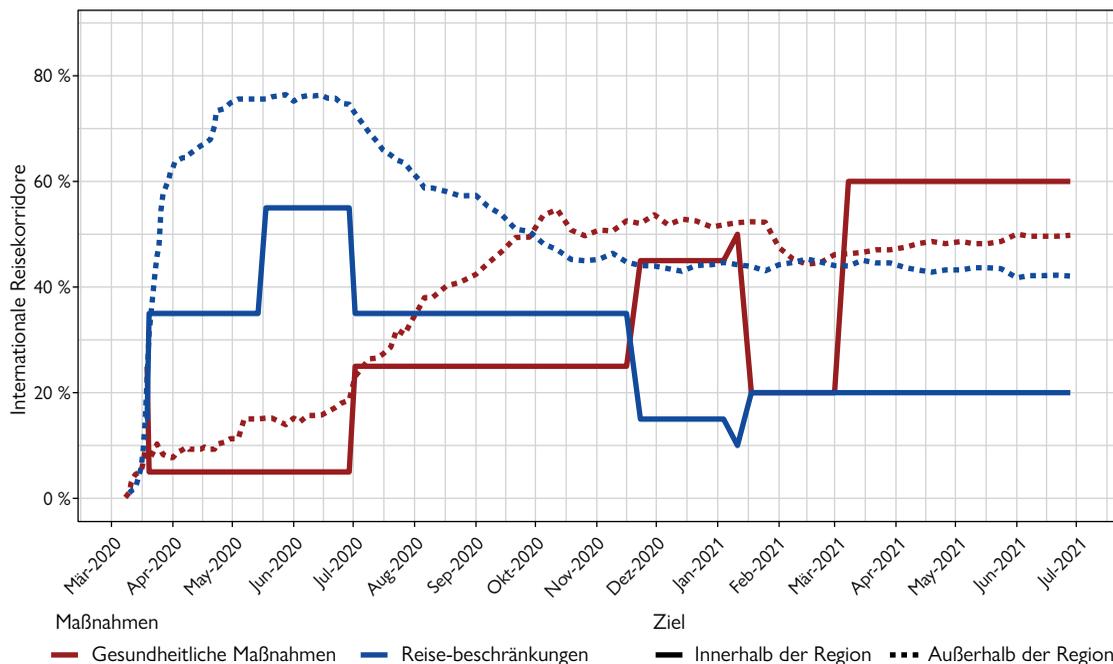


Quelle: Hale et al., 2021.

Hinweise: Es wurden die Kategorien der Initiative COVID-19 Government Response Tracker der Universität Oxford herangezogen; die erhobenen Daten beziehen sich ausschließlich auf Reisebeschränkungen im Zusammenhang mit COVID-19. Darüber hinaus gehende Reisebeschränkungen – zum Beispiel Visumsbeschränkungen, Einreiseverbote aufgrund der Staatsangehörigkeit, Einreise- und Ausreisebeschränkungen oder innerstaatliche Einschränkungen der Bewegungsfreiheit – wurden nicht berücksichtigt. In diesem Diagramm wurden nur vier Länder berücksichtigt, was sich auf die Darstellung dieses Flächendiagramms auswirkt.

Reisebeschränkungen und gesundheitliche Maßnahmen in Nordamerika haben sich seit Beginn der COVID-19-Pandemie verändert. In den ersten Monaten der Pandemie galten mehr Reisebeschränkungen als gesundheitliche Maßnahmen. Im Laufe der Zeit wurden gesundheitliche Maßnahmen im Vergleich zu Reisebeschränkungen deutlich wichtiger. Nennenswert ist jedoch, dass Ende Juni 2021 mehr gesundheitliche Maßnahmen für Reisekorridore innerhalb Nordamerikas als für Reisekorridore mit Ländern außerhalb Nordamerikas galten. Dies steht im Gegensatz zum Jahr 2020, als im internationalen Reiseverkehr mehr gesundheitliche Maßnahmen als für den Reiseverkehr innerhalb Nordamerikas galten.

Abbildung 32. Pandemiebedingte Kontrollen im nordamerikanischen Reiseverkehr: März 2020 bis Juni 2021

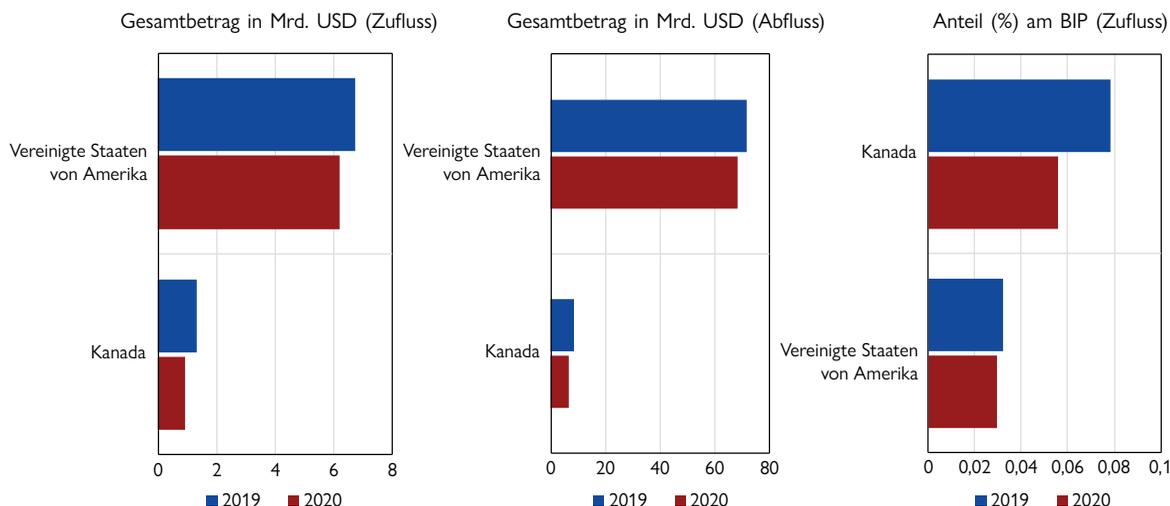


Quelle: IOM, 2021a.

Hinweise: Gesundheitliche Maßnahmen umfassen medizinische Kontrollen, Testverfahren, medizinische Nachweise und Quarantänemaßnahmen. Im Rahmen von Reisebeschränkungen werden Passagierzahlen begrenzt, indem gezielte Maßnahmen für bestimmte Staatsangehörige oder Personen, die aus bestimmten Gebieten einreisen, ergriffen werden. Weitere Informationen zur Methodik finden Sie auf der Webseite der Displacement Tracking Matrix (DTM) zu Mobilitätseinschränkungen. In diesem Diagramm wurden nur vier Länder berücksichtigt, was sich auf die Darstellung des Flächendiagramms auswirkt.

Die Vereinigten Staaten, die weltweit größte Volkswirtschaft, ist traditionell eine der wichtigsten Quellen von Rücküberweisungen. 2020 wurden in den Vereinigten Staaten Rücküberweisungen in Höhe von USD 68 Milliarden geleistet. Damit ist das Land in Nordamerika und im weltweiten Vergleich die wichtigste Quelle von Rücküberweisungen (vgl. Abbildung 33). Jedoch war dieser Geldverkehr 2020 rückläufig, nachdem 2019 noch Rücküberweisungen in Höhe von mehr als USD 71 Milliarden geleistet wurden.

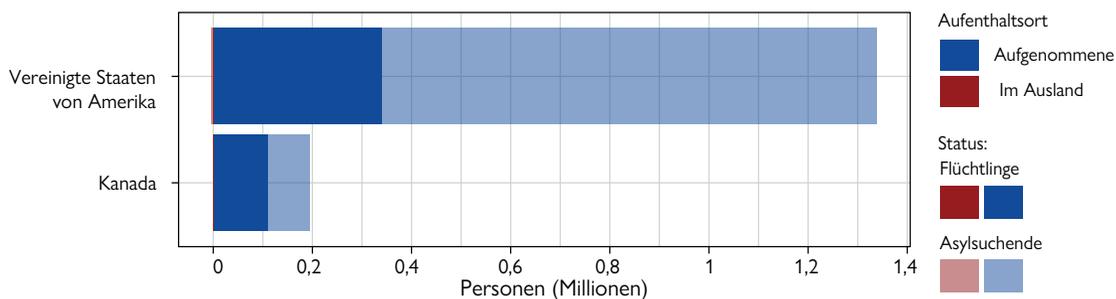
Abbildung 33. Wichtigste Empfänger und Quellen von Rücküberweisungen innerhalb Nordamerikas, 2019 und 2020



Quelle: Weltbank, 2021.

2020 lebten in den Vereinigten Staaten fast 341'000 Flüchtlinge. Ebenfalls 2020 suchten fast eine Million Asylsuchende in dem Land Schutz (vgl. Abbildung 34). Die meisten Asylsuchenden in den Vereinigten Staaten kamen aus lateinamerikanischen Nationen wie der Bolivarianischen Republik Venezuela, Mexiko und aus Ländern im nördlichen Teil Zentralamerikas (z.B. Guatemala, El Salvador und Honduras). Hier sorgt eine komplexe Mischung aus sozio-ökonomischen sowie politischen Faktoren dafür, dass sich besonders viele Menschen zur Flucht entschließen. 2020 lebten in Kanada fast 110'000 Flüchtlinge und mehr als 85'000 Asylsuchende. Besonders viele Flüchtlinge in Kanada stammten aus Ländern wie Nigeria, der Türkei und Pakistan.

Abbildung 34. Anzahl der Flüchtlinge und Asylsuchende in und aus nordamerikanischen Staaten, 2020

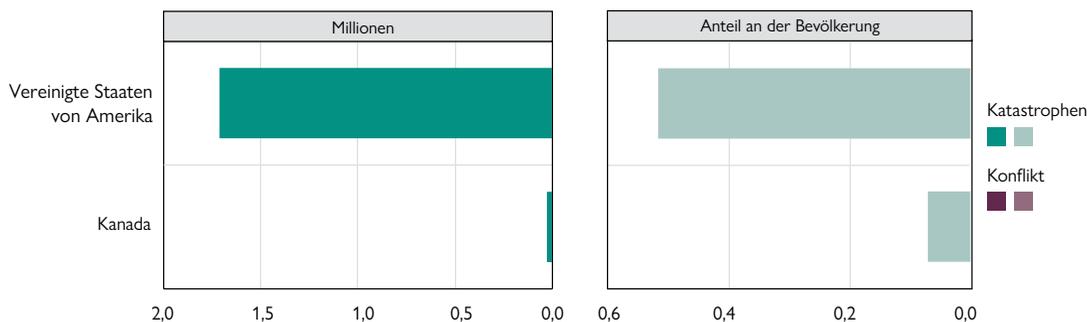


Quelle: UNHCR, o.J., a.

Hinweis: „Aufgenommene“ bezieht sich auf Flüchtlinge und Asylsuchende aus anderen Ländern, die im Aufnahmeland leben (Balken rechts in der Abbildung); „im Ausland“ bezieht sich auf Flüchtlinge und Asylsuchende, die aus dem betreffenden Land stammen, aber sich außerhalb ihres Herkunftslandes aufhalten.

Sämtliche neu binnenvertriebenen Personen in Nordamerika im Jahr 2020 mussten katastrophengebunden ihre Heimat verlassen (vgl. Abbildung 35).³⁵² Die größte Zahl der neu binnenvertriebenen Personen verzeichneten die Vereinigten Staaten von Amerika; mehr als 1,7 Millionen Personen wurden aufgrund von Überschwemmungen und Waldbränden vertrieben. 2020 wurden aufgrund von Waldbränden 1,2 Millionen Menschen neu vertrieben. Davon entfielen eine Million auf die Vereinigten Staaten. Betroffen waren vor allem die westlichen Bundesstaaten Kalifornien, Colorado, Utah, Oregon und Washington. Auch in Kanada mussten Menschen ihre Heimat während der Waldbrandsaison verlassen, allerdings war das Ausmaß dieser Wanderungsbewegungen sehr viel geringer als in den Vereinigten Staaten. Insgesamt wurden 2020 in Kanada 26'000 Menschen neu vertrieben, wobei im Zuge eines Großbrandes in Red Lake (Provinz Ontario) 3'800 Menschen neu vertrieben wurden. Unter den Ländern Nord- und Südamerikas sowie der Karibik führen die Vereinigten Staaten jedes Jahr die Statistik der katastrophengebunden neu binnenvertriebenen Personen an.

Abbildung 35. Nordamerikanische Staaten mit den meisten neu binnenvertriebenen Personen (katastrophen- und konfliktbedingt), 2020



Quellen: IDMC, o.j.; UN DESA, 2021.

Hinweise: „neue Binnenvertriebene“ oder „neu binnenvertriebene Personen“ bezieht sich auf die Zahl der vertriebenen Personen im Jahr 2020, nicht aber auf den gesamten Bestand aller Binnenvertriebenen im Laufe der Zeit. Bei dieser Kennzahl können Personen mehrfach berücksichtigt werden, die mehr als einmal vertrieben wurden. Es handelt sich daher nicht um die Zahl der Personen, die im Jahr 2020 vertrieben wurden. Die Größe der Bevölkerung, die zur Berechnung des Anteils konflikt- und katastrophengebunden Binnenvertriebener an der Gesamtbevölkerung verwendet wird, beruht auf der gesamten Wohnbevölkerung eines Landes gemäß den Schätzungen der UN DESA für das Jahr 2021. Der prozentuale Anteil dient nur zur Veranschaulichung.

Wichtige Aspekte und Entwicklungen in Nordamerika³⁵³

Trotz der Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf Migration und Mobilität in Nordamerika spielten Migranten eine tragende Rolle bei der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bewältigung der Krise.

Reisebeschränkungen, die Schließung von Grenzen und Konsularstellen sowie Verzögerungen bei der Bearbeitung von Visumanträgen und bei gerichtlichen Anhörungen im Zusammenhang mit dem Einwanderungsrecht trugen unter anderem dazu bei, dass seit Beginn der Pandemie die Zahl der neu registrierten Migranten stark zurückgegangen ist.³⁵⁴ So ging in Kanada die Zahl der Neuansprüche und der genehmigten Verlängerungen des vorübergehenden Aufenthaltsstatus um 48 % im Zeitraum zwischen 2019 und 2020 zurück (von 2,4 Millionen auf 1,3 Millionen). Gleichzeitig sank die Zahl der ausgestellten Genehmigungen und Visa für dauerhaft Aufenthaltsberechtigte um 50 % (von 341'000 im Jahr 2019 auf 172'000 im Jahr 2020).³⁵⁵ Insgesamt wurden im Steuerjahr 2020 in den Vereinigten Staaten etwas mehr als vier Millionen Visa in allen Kategorien ausgestellt. Das entspricht einem Rückgang von 54 %, nachdem im Vorjahr insgesamt 9,2 Millionen Visa ausgestellt wurden.³⁵⁶ Zwar war die Einreise nach Nordamerika angesichts der Reise- und Mobilitätsbeschränkungen in Verbindung mit COVID-19 nur bedingt möglich, jedoch ließen sowohl Kanada als auch die Vereinigte Staaten von Amerika die Einreise unter bestimmten Voraussetzungen zu. So wurde Wanderarbeitnehmern, die einer zeitlich befristeten Arbeit in systemrelevanten Wirtschaftsbereichen nachgingen, die Einreise gewährt.³⁵⁷ Migranten leisteten einen maßgeblichen Beitrag zur Bewältigung der COVID-19-Krise in Nordamerika. Zum Beispiel sind viele Migranten im Gesundheitswesen oder in systemrelevanten Bereichen wie der Lebensmittelversorgung oder Landwirtschaft beschäftigt.³⁵⁸ Da Migranten jedoch in diesen Bereichen überrepräsentiert sind, kommen weitere sozio-ökonomische Aspekte wie Armut, Unterbringung, Zugang zu sozialen und medizinischen Leistungen oder ein unsicherer rechtlicher Status hinzu, die im Zusammenspiel bedeuten, dass Migranten von den sozialen und wirtschaftlichen Pandemiefolgen besonders betroffen sind und im Hinblick auf COVID-19 einem höheren Ansteckungsrisiko ausgesetzt sind.³⁵⁹ In den Vereinigten Staaten sind schätzungsweise sechs Millionen im Ausland geborene Arbeitnehmende in systemrelevanten Bereichen beschäftigt. Hinzu kommen weitere sechs Millionen Migranten in Wirtschaftszweigen, die während der Pandemie schwer beeinträchtigt waren, darunter Gastronomie, Hotellerie und körpernahe Dienstleistungen (z.B. Haar- oder Nagelstudios).³⁶⁰ Dasselbe Muster zeigte sich in Kanada: 34 % aller Beschäftigten in systemrelevanten Berufen ordnen sich selbst einer Minderheit zu und arbeiten mit höherer Wahrscheinlichkeit in einem Bereich, der schwer von der Pandemie getroffen wurde.³⁶¹ Durch die Pandemie war zudem das Resettlement von Flüchtlingen nur eingeschränkt möglich, was auch Gegenstand des regionalen Überblicks im vorliegenden Kapitel ist.³⁶² Jedoch gab es in Nordamerika auch zahlreiche Initiativen zur Unterstützung von Flüchtlingen und Migranten. Die Vereinigten Staaten verpflichteten sich beispielsweise, Impfstoffe unabhängig vom Aufenthaltsstatus kostenlos bereitzustellen.³⁶³ Die kanadische Regierung gewährte Asylsuchenden, die während der Pandemie im Gesundheitswesen tätig waren, dauerhaftes Bleiberecht.³⁶⁴

Die Vereinigten Staaten und Kanada bleiben wichtige Zielländer für Migranten, die wiederum aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern kommen.

Im Jahr 2020 lebten rund 51 Millionen internationale Migranten in den Vereinigten Staaten. Das ist mit Abstand die größte Migrantengruppe weltweit. Ebenfalls 2020 lebten mehr als acht Millionen internationale Migranten in Kanada – eine deutlich geringere Zahl im Vergleich zu den Vereinigten Staaten. Dennoch war Kanada 2020 weltweit das achtgrößte Zielland für Migranten, von denen die meisten aus Indien, China und den Philippinen kamen. Migranten in den Vereinigten Staaten kommen traditionell aus Lateinamerika und der Karibik oder Asien, zum Beispiel aus Staaten wie Mexiko, Indien und China. Im Laufe der Jahre haben sich die Herkunftsländer diversifiziert. Zwar bilden in Mexiko geborene Migranten nach wie vor die größte Migrantengruppe in den Vereinigte Staaten von Amerika, jedoch ist ihre Zahl im Laufe der Zeit deutlich zurückgegangen.³⁶⁵ Die Zahl der Migranten aus Ländern wie der Dominikanischen Republik, den Philippinen und El Salvador hingegen ist gestiegen.³⁶⁶ Außerdem hat die Zahl der Migranten aus der Bolivarischen Republik Venezuela, Afghanistan und Nigeria im letzten Jahrzehnt ein äußerst rasantes Wachstum erfahren.³⁶⁷

Angesichts einer alternden Bevölkerung erhöht Kanada stetig seine Aufnahmekapazitäten. Kanadas Einwanderungsplan 2021-2023 sieht eine Zuwanderung vor, die es in diesem Ausmaß seit 1913 nicht mehr gegeben hat.³⁶⁸ Es ist geplant, dass 2021 insgesamt 401'000 Einwanderer aufgenommen werden. 2022 sollen 411'000 und 2023 insgesamt 421'000 Einwanderer die Einreise gewährt werden.³⁶⁹ Das Ziel spiegelt den demografischen Wandel in Kanada wider, da die Einwanderung aktuell 82 % des Bevölkerungswachstums des Landes ausmacht.³⁷⁰ Kanadas Geburtenrate liegt aktuell bei 1,5 und damit deutlich unter der Reproduktionsziffer von 2,1.³⁷¹ Auch die Erwerbsbevölkerung Kanadas verändert sich fundamental. Bis 2036 wird das Verhältnis zwischen Erwerbstätigen und Rentnern bei 3:1 liegen und bis 2040 werden 23 % der Bevölkerung älter als 65 Jahre sein.³⁷² Die Notwendigkeit, den kanadischen Arbeitsmarkt zu stabilisieren und auszubauen, ist im Einwanderungsplan 2021-23 abgebildet, dessen Ziel es ist, dass 60 % aller Migranten dazu beitragen, den Fachkräftemangel zu lindern.³⁷³ Auf lokaler Ebene wurden Strategien zur Unterstützung der kanadischen Wirtschaft ergriffen; insbesondere sollen Unternehmer mit Migrationshintergrund angesprochen werden, da viele kleine und mittelständische Unternehmer in den nächsten Jahren in den Ruhestand treten werden.³⁷⁴ Darüber hinaus gibt es Programme, die darauf abzielen, eine gerechtere Verteilung von Zuwanderern zu erreichen, um dazu beizutragen, dass auch kleinere Provinzen und Städte von den Vorteilen der Zuwanderung profitieren können.³⁷⁵

Die Einwanderungspolitik in den Vereinigten Staaten ist in den letzten Jahren deutlich restriktiver geworden. Zugleich führen politische Veränderungen dazu, dass das Einwanderungssystem im Wandel begriffen ist.

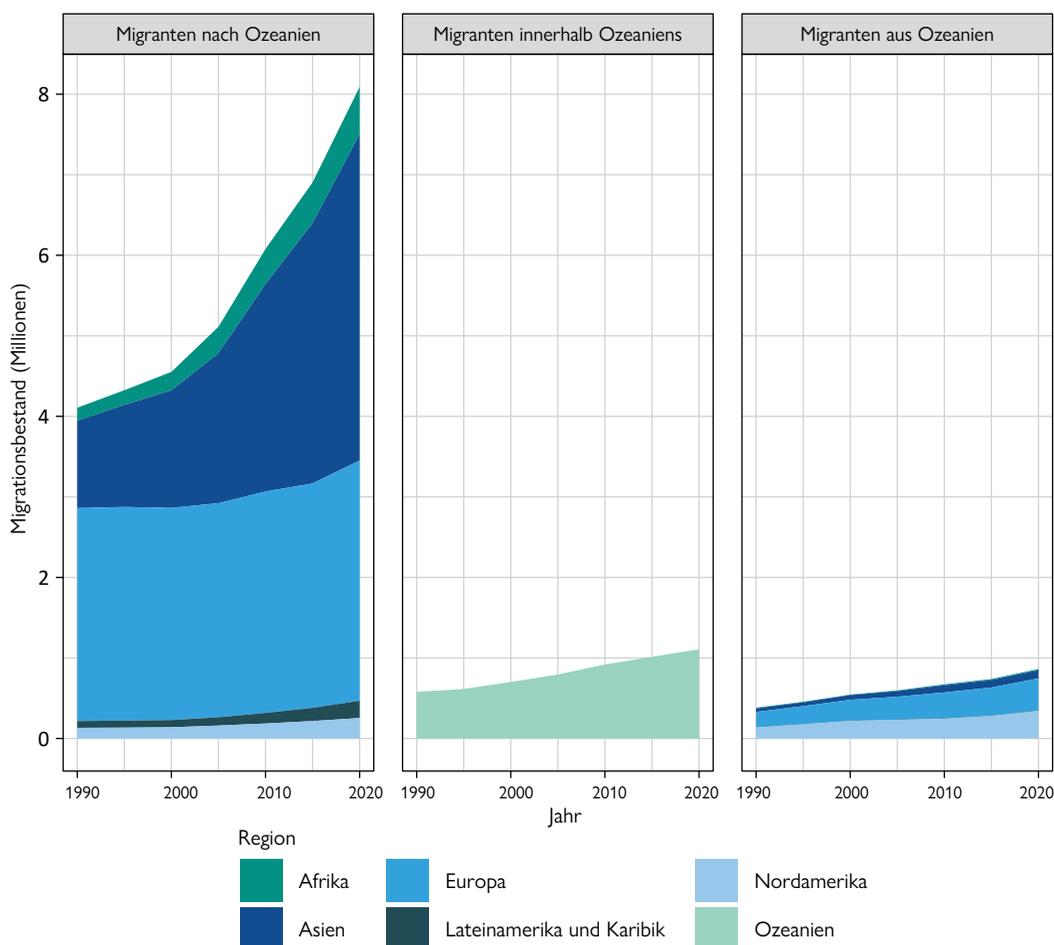
Die alle zehn Jahre stattfindende Volkszählung in den Vereinigten Staaten ergab, dass sich das Bevölkerungswachstum erheblich verlangsamt hat. Zwischen 2010 und 2020 betrug das Wachstum lediglich 7,4 %, was der zweitniedrigste Wert seit 1790 ist.³⁷⁶ Teilweise als Reaktion auf demografische Veränderungen gibt es Bestrebungen, die Zuwanderung in das Land auszuweiten, um das Bevölkerungswachstum aufrechtzuerhalten und die Erwerbsbevölkerung zu stabilisieren.³⁷⁷ In den letzten Jahren haben „ineinandergreifende Maßnahmen“ der US-Regierung Migranten und Asylsuchenden die Einreise in die Vereinigten Staaten zunehmend erschwert.³⁷⁸ Die Einwanderung wurde als Bedrohung für die nationale Wirtschaft dargestellt, weshalb eine restriktive Einwanderungspolitik verfolgt wurde, um die Migration zu verlangsamen.³⁷⁹ Seit Anfang 2021 hat die neue US-Regierung jedoch rasche Änderungen im Einwanderungssystem auf den Weg gebracht, darunter eine Aufhebung des Einreiseverbots für hauptsächlich muslimische und afrikanische Staaten; eine Wiedereinführung des DACA-Programms, das Minderjährige (im Rahmen des Programms auch „Dreamers“ genannt) vor einer Abschiebung schützt; die Aussetzung des Mauerbaus an der Südgrenze sowie ein Vorschlag, der es irregulären Migranten ermöglichen würde, innerhalb von acht Jahren die Staatsbürgerschaft zu erlangen.^{380, 381} Anfang 2021 setzte die US-Regierung zudem drei Kooperationsabkommen im Asylbereich mit El Salvador, Guatemala und Honduras aus, in deren Rahmen Asylsuchende aus diesen Ländern zuerst Schutz innerhalb Lateinamerikas und der Karibik suchen mussten, und das die Abschiebung und Zurückführung von Migranten in den Vereinigten Staaten in diese drei Länder ermöglichte.³⁸² Im März 2021 erhielten in den Vereinigten Staaten von Amerika lebende Venezolaner einen vorübergehenden Schutzstatus, der gewährleistet, dass sie legal in dem Land leben und arbeiten können.³⁸³ Im Mai 2021 erhöhte die US-Regierung ihre Flüchtlingsobergrenze, die von 15'000 auf 62'500 Personen für das Jahr 2021 stieg. 2022 soll diese Obergrenze sogar auf 125'000 Personen angehoben werden.³⁸⁴ Es gab auch laufende Bemühungen, den Familiennachzug in Fällen zu ermöglichen, in denen Familien seit Jahren getrennt voneinander leben mussten.³⁸⁵

Die Zahl irregulärer Migranten in den Vereinigten Staaten von Amerika nimmt weiter ab. Dazu hat unter anderem die zunehmende Rückkehr nach Mexiko beigetragen.³⁸⁶ 2018 lebten schätzungsweise zwischen 11 und 11,4 Millionen irreguläre Migranten in den Vereinigten Staaten.³⁸⁷ In einer aktuellen Veröffentlichung des Center for Migration Studies wird geschätzt, dass die Zahl irregulärer Migranten 2019 gegenüber 2010 um 12 % zurückgegangen ist. Maßgeblich dazu beigetragen hat die Rückkehr von circa 1,9 Millionen irregulären Migranten nach Mexiko in diesem Zeitraum.³⁸⁸ Mexikanische Staatsangehörige machen heute weniger als die Hälfte aller irregulären Migranten in den Vereinigten Staaten aus.³⁸⁹ Allerdings ist festzustellen, dass die Herkunftsländer irregulärer Migranten in den Vereinigten Staaten breiter gestreut sind. In den letzten Jahren hat die Zahl undokumentierter Migranten aus Zentralamerika und Asien zugenommen, insbesondere aus den Herkunftsländern El Salvador, Guatemala, Honduras, Venezuela und Indien.³⁹⁰

Ozeanien³⁹¹

2020 lebten fast 8,3 Millionen internationale Migranten von außerhalb Ozeaniens in der Region. Migranten in Ozeanien kamen hauptsächlich aus Asien und Europa (vgl. Abbildung 36). In den letzten 30 Jahren ist die Zahl der in Asien geborenen Migranten gestiegen, während die Zahl der aus Europa stammenden Migranten stabil geblieben ist. Von den sechs im vorliegenden Kapitel ausgewiesenen Regionen hatte Ozeanien 2020 die geringste Zahl der Migranten, die außerhalb der Region lebten, was teilweise aber auch an der geringeren Bevölkerungszahl im Vergleich zu anderen Regionen liegt. Migranten aus Ozeanien in anderen Regionen lebten hauptsächlich in Europa und Nordamerika.

Abbildung 36. Migration nach, innerhalb und aus Ozeanien (1990-2020)

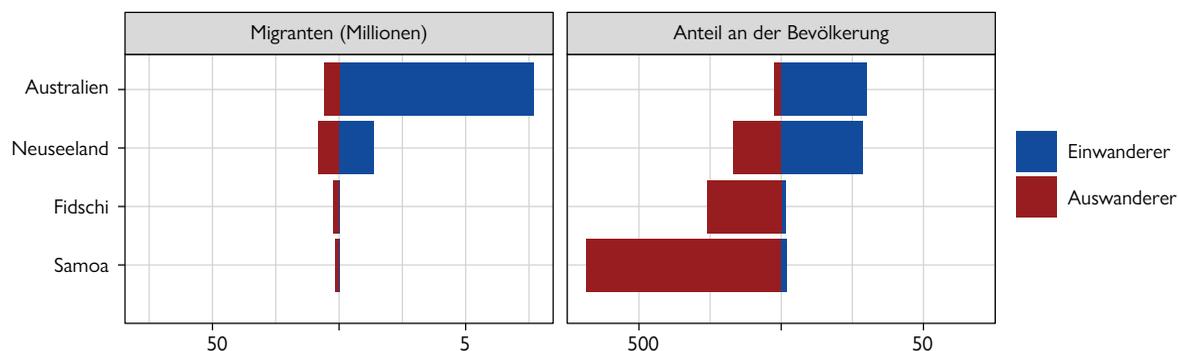


Quelle: UN DESA, 2021.

Hinweis: „Migranten nach Ozeanien“ bezieht sich auf Migranten, die innerhalb der Region (d.h. Ozeanien) leben und in einer anderen Region (z.B. Europa oder Asien) geboren wurden. „Migranten innerhalb Ozeaniens“ bezieht sich auf Migranten, die in der Region (d.h. Ozeanien) geboren wurden und außerhalb ihres Geburtslandes, allerdings weiterhin in Ozeanien leben. „Migranten aus Ozeanien“ bezieht sich auf Menschen, die in Ozeanien geboren wurden und außerhalb der Region (z.B. in Europa oder Nordamerika) leben.

Die überwiegende Mehrheit internationaler Migranten innerhalb Ozeaniens lebte in Australien oder Neuseeland (vgl. Abbildung 37). Die meisten Staaten Ozeaniens weisen im Hinblick auf die Migration keine ausgeglichene Verteilung zwischen Ein- und Auswanderung auf und sind entweder Netto-Herkunfts- oder Netto-Zielland. Zum Beispiel verfügen Samoa und Fidschi im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung über einen hohen Anteil an Auswanderern und über einen äußerst geringen Anteil an Einwanderern. Auswanderer aus diesen Inselstaaten lebten vorrangig in Neuseeland und Australien, die mit 30 % bzw. 29 % gemessen an der Gesamtbevölkerung einen besonders hohen Anteil an Einwanderern aufweisen.

Abbildung 37. Hauptmigrationsländer in Ozeanien, 2020



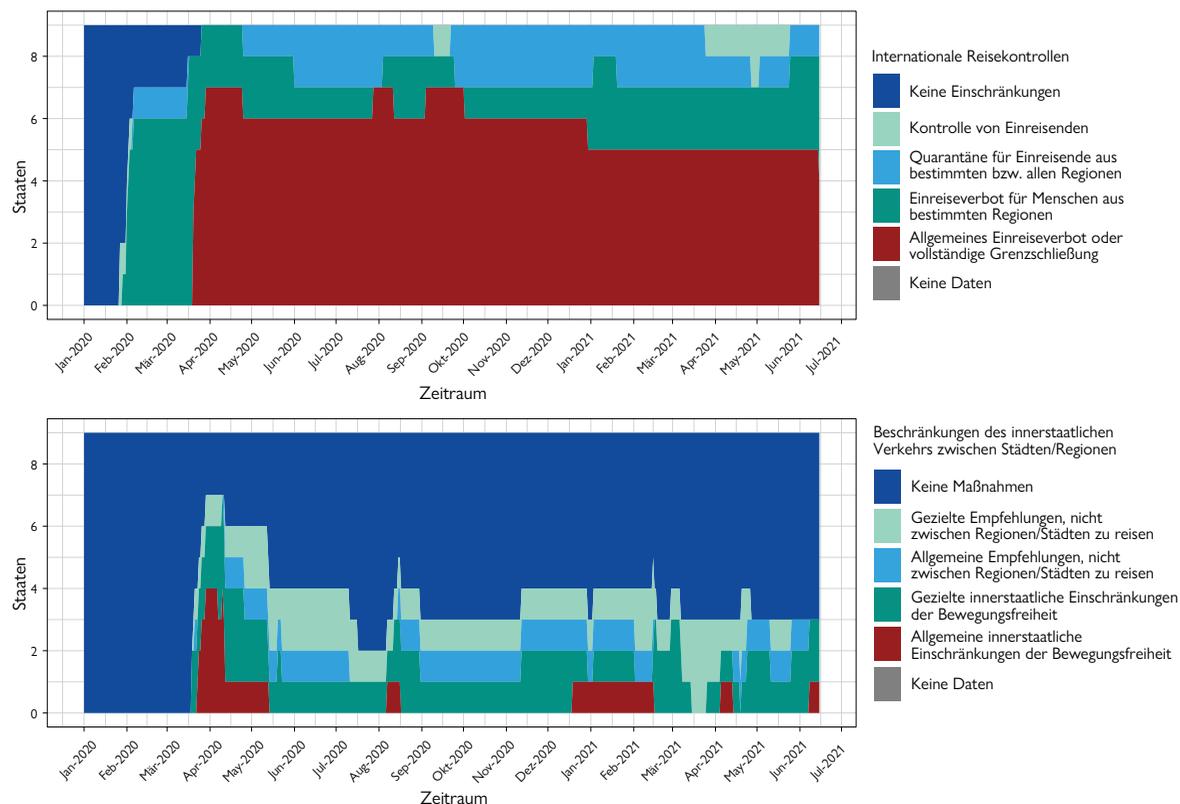
Quelle: UN DESA, 2021.

Hinweis 1: Die Größe der Bevölkerung, die zur Berechnung des Anteils der Einwanderer und Auswanderer an der Gesamtbevölkerung verwendet wird, beruht auf der gesamten Wohnbevölkerung eines Landes gemäß den Schätzungen der UN DESA, zu der auch im Ausland geborene Bevölkerungsgruppen gehören.

Hinweis 2: „Einwanderer“ bezieht sich auf die im Ausland geborenen Migranten im jeweiligen Land. „Auswanderer“ bezieht sich auf im Inland geborene Personen, die Stand 2021 nicht in ihrem jeweiligen Geburtsland lebten.

Verschiedene Länder Ozeaniens führten zu Beginn der COVID-19-Pandemie internationale Reisekontrollen ein. Beschränkungen des innerstaatlichen Verkehrs folgten einige Wochen später. Etwa im April 2020 hatten praktisch alle Länder internationale Reisekontrollen beschlossen (vgl. Abbildung 38). Mitte Juni 2020 galten in nahezu allen Ländern weiterhin Kontrollen von Einreisen oder Quarantänepflichten. Bestimmte Maßnahmen wie Einreiseverbote für Menschen aus bestimmten Regionen oder vollständige Grenzsicherungen gingen zwar im Laufe der Zeit leicht zurück, jedoch blieben auch diese in verschiedenen Ländern bestehen. Dies steht im Gegensatz zu Regionen wie Afrika, Asien und Europa. Hier wurden Kontrollen wie vollständige Grenzsicherungen nach kurzer Zeit aufgehoben. Der innerstaatliche Verkehr wurde zu Pandemiebeginn weitgehend eingeschränkt, jedoch wurden Maßnahmen in diesem Bereich für einige Länder in der Region aufrechterhalten.

Abbildung 38. Internationale und innerstaatliche Reisekontrollen im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie in Ozeanien: Januar 2020 bis Juni 2021

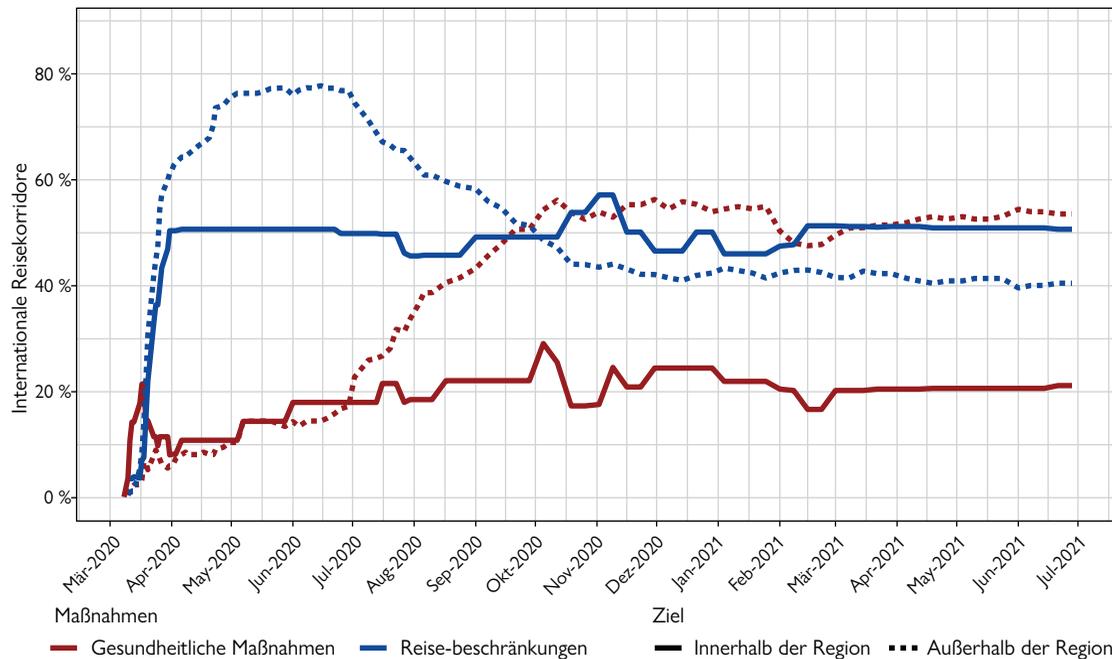


Quelle: Hale et al., 2021.

Hinweise: Es wurden die Kategorien der Initiative COVID-19 Government Response Tracker der Universität Oxford herangezogen; die erhobenen Daten beziehen sich ausschließlich auf Reisebeschränkungen im Zusammenhang mit COVID-19. Darüber hinaus gehende Reisebeschränkungen – zum Beispiel Visumsbeschränkungen, Einreiseverbote aufgrund der Staatsangehörigkeit, Einreise- und Ausreisebeschränkungen oder innerstaatliche Einschränkungen der Bewegungsfreiheit – wurden nicht berücksichtigt.

Die meisten Länder Ozeaniens erließen rasch Reisebeschränkungen, wobei gesundheitliche Maßnahmen in den ersten Monaten der Pandemie nur allmählich an Bedeutung gewannen (vgl. Abbildung 39). Mitte 2020 galten, wie die Abbildung zeigt, für etwa 80 % aller Reisekorridore in Ozeanien Reisebeschränkungen. Diese Dynamik veränderte sich im Laufe der Zeit, als gesundheitliche Maßnahmen, insbesondere für Länder außerhalb Ozeaniens, immer häufiger eingeführt wurden und in einzelnen Zeiträumen wichtiger als Reisebeschränkungen waren. Im Gegensatz zu anderen Regionen (mit der Ausnahmen Asiens) galten gesundheitliche Maßnahmen innerhalb Ozeaniens im Juni 2021 nur noch in Einzelfällen, d.h. für weniger als 30 % aller Reisekorridore. Darüber hinaus sind Ozeanien und Asien die einzigen Regionen, in denen Reisebeschränkungen noch Mitte 2021 wichtiger waren als gesundheitliche Maßnahmen.

Abbildung 39. Pandemiebedingte Kontrollen im ozeanischen Reiseverkehr: März 2020 bis Juni 2021

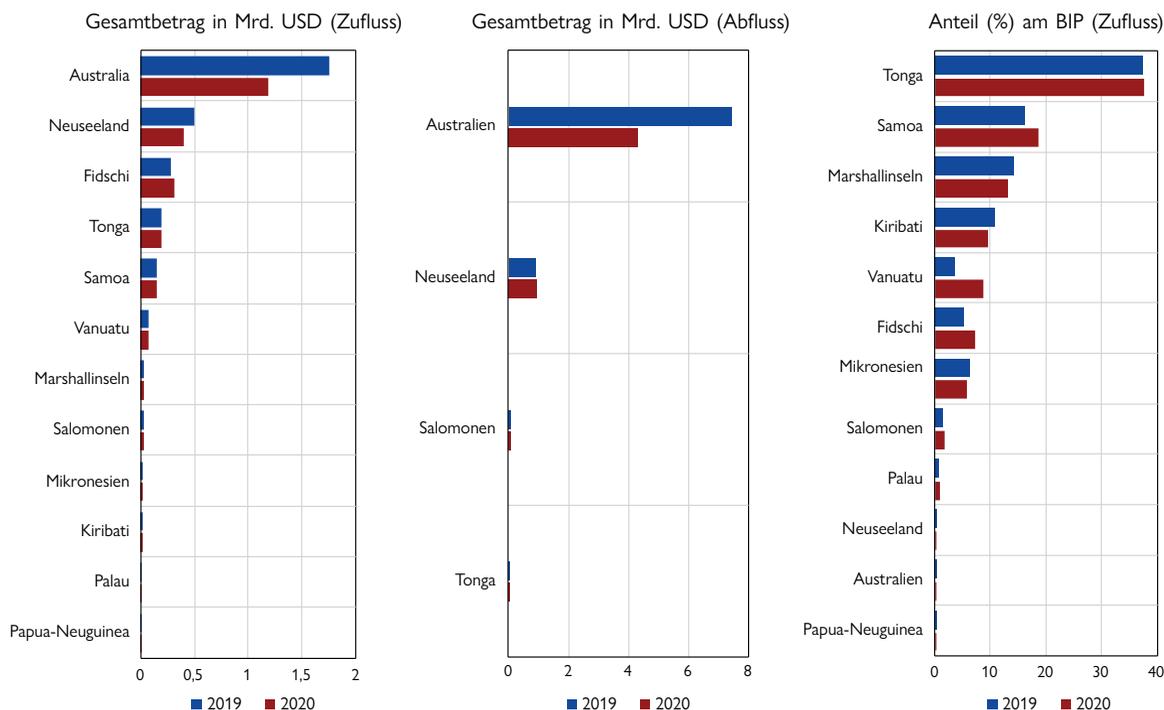


Quelle: IOM, 2021a.

Hinweise: Gesundheitliche Maßnahmen umfassen medizinische Kontrollen, Testverfahren, medizinische Nachweise und Quarantänemaßnahmen. Im Rahmen von Reisebeschränkungen werden Passagierzahlen begrenzt, indem gezielte Maßnahmen für bestimmte Staatsangehörige oder Personen, die aus bestimmten Gebieten einreisen, ergriffen werden. Weitere Informationen zur Methodik finden Sie auf der Webseite der Displacement Tracking Matrix (DTM) zu Mobilitätseinschränkungen.

2020 war Australien der wichtigste Empfänger von Rücküberweisungen, gefolgt von Neuseeland und Fidschi. Dieser Geldverkehr nach Ozeanien ging 2020 um rund 15 % zurück. Die größten Volkswirtschaften der Region, Australien und Neuseeland, verzeichneten einen Rückgang von 32 % bzw. 20 %. Gemessen als Anteil am Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2020 waren die sehr viel kleineren Volkswirtschaften Tonga, Samoa und die Marshallinseln die wichtigsten Empfänger. Australien war nicht nur der Hauptempfänger von Rücküberweisungen in Ozeanien, sondern 2019 und 2020 zugleich die wichtigste Quelle dieser Geldtransfers in der Region. Aus Australien wurden 2020 Rücküberweisungen von mehr als USD 4 Milliarden geleistet, was jedoch einem deutlichen Rückgang entspricht, nachdem 2019 Rücküberweisungen in Höhe von mehr als USD 7 Milliarden von Australien ausgingen.

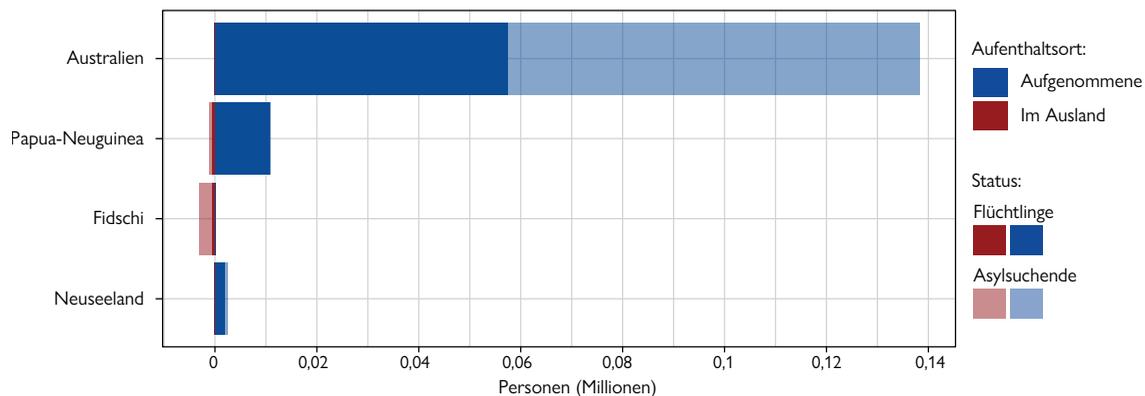
Abbildung 40. Wichtigste Empfänger und Quellen von Rücküberweisungen innerhalb Ozeaniens, 2019 und 2020



Quelle: Weltbank, 2021.

2020 lebten in Ozeanien rund 150'000 Flüchtlinge und Asylsuchende. Australien war das wichtigste Aufnahmeland Ozeaniens, gefolgt von Papua-Neuguinea und Neuseeland (vgl. Abbildung 41). Die Flüchtlingen stammten aus diversen Herkunftsländern, darunter Afghanistan, Indonesien, die Islamische Republik Iran und der Irak.

Abbildung 41. Anzahl der Flüchtlinge und Asylsuchende in und aus ozeanischen Staaten, 2020

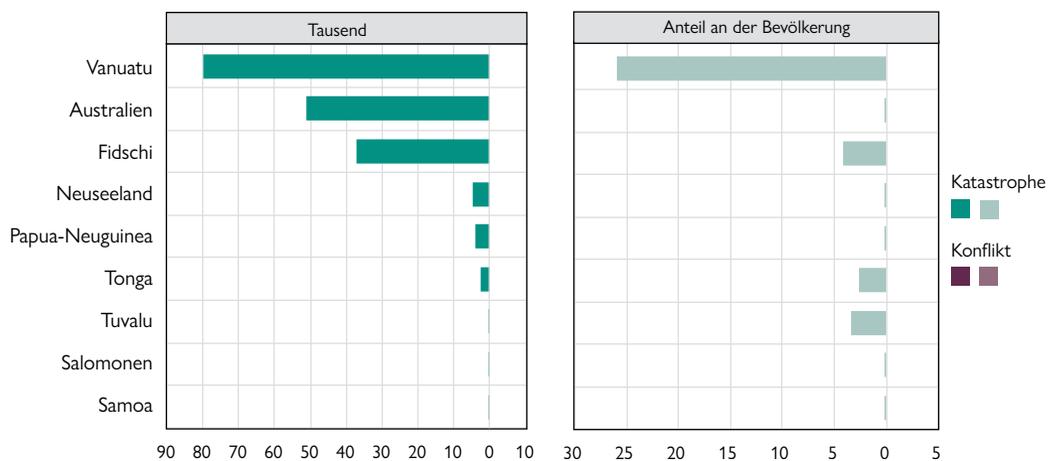


Quelle: UNHCR, n.d.a.

Hinweis: „Aufgenommene“ bezieht sich auf Flüchtlinge und Asylsuchende aus anderen Ländern, die im Aufnahmeland leben (Balken rechts in der Abbildung); „Im Ausland“ bezieht sich auf Flüchtlinge und Asylsuchende, die aus dem betreffenden Land stammen, aber sich außerhalb ihres Herkunftslandes aufhalten. Die Zahlen basieren auf Daten aus dem Jahr 2020 und ergeben sich aus der Kombination der Zahl von Flüchtlingen und Asylsuchenden in und aus den betreffenden Ländern.

In Ozeanien wurden 2020 die meisten Menschen katastrophen- und nicht konfliktbedingt binnervertrieben. Vanuatu verzeichnete die höchste Zahl der Binnervertriebenen (80'000), die meisten von ihnen mussten ihre Heimat im Nachgang des Zyklons Harold verlassen (vgl. Abbildung 42). Dieser Kategorie-5-Hurrikan betraf fast ein Viertel der Gesamtbevölkerung des pazifischen Staates. Katastrophenbedingt kam es überdies zu größeren Binnervertriebungen in Australien (51'000 Menschen), Fidschi (37'000 Menschen) und Neuseeland (fast 5'000 Menschen). Die Binnervertriebung in Australien ist größtenteils darauf zurückzuführen, dass Menschen während der intensiven Waldbrandsaison zwischen Juli 2019 und Februar 2020 vorsorglich evakuiert wurden. Diese Brände zerstörten mehr als 3'000 Häuser und rund 17 Millionen Hektar Land, wobei die südöstlichen Bundesstaaten Victoria und New South Wales besonders schwer betroffen waren.

Abbildung 42. Ozeanische Staaten mit den meisten neu binnervertriebenen Personen (katastrophen- und konfliktbedingt), 2020



Quellen: IDMC, o.J.; UN DESA, 2021.

Hinweise: „neue Binnervertriebene“ oder „neu binnervertriebene Personen“ bezieht sich auf die Zahl der vertriebenen Personen im Jahr 2020, nicht aber auf den gesamten Bestand aller Binnervertriebenen im Laufe der Zeit. Bei dieser Kennzahl können Personen mehrfach berücksichtigt werden, die mehr als einmal vertrieben wurden. Es handelt sich daher nicht um die Zahl der Personen, die im Jahr 2020 vertrieben wurden. Die Größe der Bevölkerung, die zur Berechnung des Anteils konflikt- und katastrophenbedingter Binnervertriebener an der Gesamtbevölkerung verwendet wird, beruht auf der gesamten Wohnbevölkerung eines Landes gemäß den Schätzungen der UN DESA für das Jahr 2021. Der prozentuale Anteil dient nur zur Veranschaulichung.

Wichtige Aspekte und Entwicklungen in Ozeanien³⁹³

Die COVID-19-Pandemie hat die Region Ozeanien in wirtschaftliche Schwierigkeiten gebracht, da Arbeitskräfte festsaßen und wesentliche Wirtschaftsbereiche wie Tourismus, Gastronomie und Handel beeinträchtigt waren. Die Regierungen in der Region Ozeanien haben verschiedene Maßnahmen zum Schutz der öffentlichen Gesundheit ergriffen, um die Ausbreitung von COVID-19 einzudämmen. So konnten die Fallzahlen niedrig gehalten werden. Diese Schutzvorkehrungen, darunter Reisebeschränkungen, Grenzschießungen, die Aussetzung von Flügen sowie Quarantänemaßnahmen, haben sich negativ auf die in wichtigen Wirtschaftsbereichen tätigen Migranten ausgewirkt. Insbesondere Wanderarbeitnehmer in der Region standen vor großen Herausforderungen. Zum Beispiel waren saisonale Arbeitskräfte von den Pazifikinseln in Australien und Neuseeland in einer besonders prekären Lage, da Migranten in Tonga, Fidschi, Tuvalu und Vanuatu nicht ihre zuvor vereinbarte Stelle antreten konnten. Migranten, die sich bereits im Ausland befanden, mussten eine Verlängerung ihres Arbeitsvertrags aushandeln oder eine andere Stelle finden.³⁹⁴ Für andere saisonale Arbeitskräfte war es schwierig, in ihre Heimat zurückzukehren oder sich eine Arbeit über den ursprünglichen Vertrag hinaus zu sichern.³⁹⁵ Tourismus und Gastronomie sind zwei weitere Wirtschaftsbereiche, die schwer von der Pandemie getroffen wurden. Insbesondere für die Pazifikinseln stellen diese wichtige Einnahmequellen dar. So ist der Tourismus der wichtigste Wirtschaftsbereich in Fidschi und es wird erwartet, dass das Bruttoinlandsprodukt im Zuge der Pandemie um schätzungsweise 38 Prozent schrumpft.³⁹⁶ Aufgrund der wirtschaftlichen Not sind Rücküberweisungen von besonderer Bedeutung für die Pazifikinseln gewesen, die auf diesen Geldverkehr in besonderem Maße angewiesen sind. Kontakt- und Ausgangssperren führten dazu, dass der Zugang zu Bargeld-Dienstleistungen eingeschränkt war. Zentralbanken verzeichneten eine deutliche Verschiebung hin zu digitalen Dienstleistern.³⁹⁷ Die Zentralbank Fidschis verzeichnete einen Anstieg solcher Dienstleistungen um 68 % von FJD 2,75 Millionen im März 2020 auf FJD 4,62 Millionen im April 2020.³⁹⁸

Im Zuge der saisonalen Migration von Wanderarbeitnehmern war die Auswanderung von den pazifischen Inselstaaten nach Australien und Neuseeland weiterhin möglich. Im Rahmen von Initiativen, welche die Migration von Wanderarbeitnehmern ermöglichen sollen (zum Beispiel das *Seasonal Workers Programme* und das *Pacific Labour Scheme* in Australien oder das *Recognized Seasonal Employer Programm* in Neuseeland), werden insbesondere Migranten aus dem Pazifikraum und Südostasien rekrutiert, um Stellen in der Landwirtschaft und der Hotellerie (Australien) bzw. im Garten- und Weinbau (Neuseeland) zu besetzen.³⁹⁹ Die Abwanderung aus den pazifischen Inselstaaten ist angesichts der zahlenmäßig kleinen Bevölkerung erheblich. Ebenso nennenswert ist das rasante Wachstum der Teilnehmenden an diesen Programmen, insbesondere in Australien, wo es keine Obergrenze gibt.⁴⁰⁰ Eine Mehrheit der saisonalen Arbeitskräfte, die an diesen Initiativen teilnehmen, stammt aus Vanuatu und Tonga. So wanderten 2018 beispielsweise 13 % der Bevölkerung Tongas zwischen 20 und 45 Jahren aus, um in Australien oder Neuseeland zu arbeiten.⁴⁰¹ Eine Auswertung solcher Programme für saisonale Arbeitskräfte zeigte, dass die wirtschaftlichen Möglichkeiten für Migranten zur Beliebtheit dieser Programme beitragen. Allerdings beeinträchtigt die Abwanderung das Bevölkerungswachstum sowie die traditionellen Sozialsysteme. Überdies entstehen zusätzliche Kosten für Arbeitgeber in den Pazifikstaaten, die ausfallende Arbeitskräfte ersetzen müssen.⁴⁰² Die Mehrheit der Arbeitskräfte, die ihrem Land den Rücken kehren, sind männlich.⁴⁰³ In Australien beispielsweise waren lediglich 14,6 Prozent der Teilnehmenden im Jahrgang 2017/2018 Frauen.⁴⁰⁴ Im Hinblick auf die Gleichstellung der Geschlechter ist diese Entwicklung besorgniserregend, da Frauen in Abwesenheit von Männern unbezahlte Arbeit im Haushalt verrichten müssen und so die Möglichkeit verpassen, Berufserfahrung zu sammeln und sich kein Auskommen sichern können.⁴⁰⁵

Umweltveränderungen und Naturgefahren spielen eine entscheidende Rolle im Hinblick auf Mobilität und Vertreibung in Ozeanien. Naturkatastrophen wie Erdbeben, Überschwemmungen, Waldbrände und Dürren treten in der Pazifikregion besonders häufig auf. Die Intensität und Häufigkeit solcher Naturereignisse geben Anlass zur Sorge. Im Zuge der verheerenden Waldbrände von Juli 2019 bis Februar 2020 in Australien verbrannten fast 17 Millionen Hektar Land.⁴⁰⁶ Dabei wurden 65'000 Menschen neu vertrieben, die meisten von ihnen, da man Wohngebiete vorsorglich evakuierte.⁴⁰⁷ Naturgefahren und Vertreibung können im Verhältnis zur Bevölkerung besonders akut sein, wie die Vulkanausbrüche in Papua-Neuguinea im Juni 2019 gezeigt haben, als schätzungsweise 20'000 Menschen vertrieben wurden.⁴⁰⁸ Als Zyklon Harold Vanuatu im April 2020 traf, wurden circa 80'000 Menschen vertrieben, was etwa einem Viertel der Gesamtbevölkerung entspricht.⁴⁰⁹ Umweltveränderungen und Naturgefahren bedeuten eine Vielzahl von Entscheidungen für Menschen und die Gemeinschaften, in denen sie leben.⁴¹⁰ Anpassungsstrategien sowie Ressourcen und soziale Netzwerke können maßgeblich zu der Wahl beitragen, die Personen in einem besonders gefährdeten Umfeld treffen.⁴¹¹ Ob und wie sich Menschen vor dem Hintergrund von Umweltveränderungen zur Migration entschließen, wird den demografischen Wandel in Ozeanien weiter vorantreiben.

Asylsuchende und Flüchtlinge sind ein wesentliches Merkmal der Migration in der Region. Die drei größten Aufnahmeländer von Asylsuchenden und Flüchtlingen sind Australien (138'000 Personen), Papua-Neuguinea (11'000 Personen) und Neuseeland (2'500 Personen).⁴¹² In den letzten zehn Jahren wurden rund 11 % aller umgesiedelten Flüchtlinge in Australien aufgenommen.⁴¹³ Die Anzahl der Plätze im Rahmen des humanitären Aufnahmeprogramms von Australien stieg auf 18'762 im Jahr 2018/2019.⁴¹⁴ 2019/2020 stellte Australien 13'170 Plätze von den insgesamt 18'750 für den Berichtszeitraum vorgesehenen Plätzen zur Verfügung.⁴¹⁵ Das Programm konnte im Zeitraum 2019/2020 nicht vollständig umgesetzt werden, da im März 2020 die Ausstellung humanitärer Visa für Ausländer im Zuge der COVID-19-Reisebeschränkungen ausgesetzt wurde.⁴¹⁶ Im Haushaltsentwurf für 2020/2021 reduzierte die australische Regierung ihre Aufnahmekapazität um 5'000 Personen und kehrte damit zum Niveau von vor 2017 zurück, als jährlich 13'750 Plätze zur Verfügung standen.⁴¹⁷ Aufgrund der COVID-19-Reisebeschränkungen saßen bis Juli 2021 etwa 10'000 Personen im Ausland fest, denen humanitäre Visa ausgestellt wurden, die pandemiebedingt aber nicht in der Lage sind, nach Australien einzureisen.⁴¹⁸ Im darauffolgenden Haushaltsentwurf (2021/2022) bestätigte die Regierung, dass sich ihr humanitäres Programm in den nächsten Jahren auf 13'750 Personen beschränken würde.⁴¹⁹ Stand Mai 2021 befanden sich noch knapp über 230 Personen in australischer Asylhaft im Ausland (davon 100 auf Nauru und 130 in Papua-Neuguinea), von denen viele sieben Jahre zuvor bereits nach Australien eingereist waren.⁴²⁰ Es wird geschätzt, dass Australien zwischen 2012 und 2020 etwa AUD 8,3 Milliarden in die Bearbeitung von etwa 4'000 Asylanträgen im Ausland investiert hat.⁴²¹

Anhang A. Abteilung für wirtschaftliche und soziale Angelegenheiten der Vereinten Nationen (UN DESA): Regionen und Subregionen

Die Tabelle zeigt die von der DESA ausgewiesenen Regionen und Subregionen und stellt keine offizielle Zustimmung oder Bestätigung durch die IOM dar.

Afrika				
Östliches Afrika ^a	Mittleres Afrika ^b	Nördliches Afrika ^c	Südliches Afrika ^d	Westliches Afrika ^e
Äthiopien	Angola	Algerien	Botswana	Benin
Burundi	Äquatorialguinea	Ägypten	Eswatini	Burkina Faso
Dschibuti	Demokratische Republik Kongo	Libyen	Lesotho	Cabo Verde
Eritrea	Gabun	Marokko	Namibia	Côte d'Ivoire
Kenia	Kamerun	Sudan	Südafrika	Gambia
Komoren	Kongo	Tunesien		Ghana
Madagaskar	São Tomé und Príncipe			Guinea
Malawi	Tschad			Guinea-Bissau
Mauritius	Zentral-afrikanische Republik			Liberia
Mayotte				Mali
Mosambik				Mauretanien
Réunion				Niger
Ruanda				Nigeria
Sambia				Senegal
Seychellen				Sierra Leone
Simbabwe				St. Helena
Somalia				Togo
Südsudan				
Uganda				
Vereinigte Republik Tansania				

a Im vorliegenden Kapitel wurde Ostafrika mit der Subregion Südliches Afrika zusammengefasst, doch die Länder, Territorien bzw. Gebiete sind unverändert geblieben.

b Diese Subregion wurde im vorliegenden Kapitel in „Zentralafrika“ umbenannt und mit Westafrika zusammengefasst.

c Diese Subregion wurde in „Nordafrika“ umbenannt.

d Diese Subregion wurde mit Ostafrika zusammengefasst.

e Diese Subregion wurde in „Westafrika“ umbenannt und im vorliegenden Kapitel mit Zentralafrika (UN DESA: Mittleres Afrika) zusammengefasst.

Asien				
Zentralasien	Östliches Asien	Südöstliches Asien ^f	Südliches Asien	Westliches Asien ^g
Kasachstan	China	Brunei Darussalam	Afghanistan	Arabische Republik Syrien
Kirgisistan	China, Sonderverwaltungs- region Hongkong	Demokratische Volksrepublik Laos	Bangladesch	Armenien
Tadschikistan	China, Sonderverwaltungs- region Macau	Indonesien	Bhutan	Aserbaidshan
Turkmenistan	Demokratische Volksrepublik Korea	Kambodscha	Indien	Bahrain
Usbekistan	Japan	Malaysia	Islamische Republik Iran	Georgien
	Mongolei	Myanmar	Malediven	Irak
	Republik Korea	Philippinen	Nepal	Israel
		Singapur	Pakistan	Jemen
		Thailand	Sri Lanka	Jordanien
		Timor-Leste		Katar
		Vietnam		Kuwait
				Libanon
				Oman
				Saudi-Arabien
				Türkei
				Vereinigte Arabische Emirate
				Zypern

f Diese Subregion wurde in „Südostasien“ umbenannt.

g Diese Subregion wurde in „Naher Osten“ umbenannt.

Europa ^h			
Östliches Europa ⁱ	Nördliches Europa	Südliches Europa	Westliches Europa
Belarus	Dänemark	Albanien	Belgien
Bulgarien	Estland	Andorra	Deutschland
Polen	Faröer-Inseln	Bosnien-Herzegowina	Frankreich
Republik Moldau	Finnland	Gibraltar	Liechtenstein
Rumänien	Insel Man	Griechenland	Luxemburg
Russische Föderation	Irland	Heiliger Stuhl	Monaco
Slowakei	Island	Italien	Niederlande
Tschechien	Kanalinseln	Kroatien	Österreich
Ukraine	Lettland	Malta	Schweiz
Ungarn	Litauen	Montenegro	
	Norwegen	Nordmazedonien	
	Schweden	Portugal	
	Vereinigtes Königreich von Großbritannien und Nordirland	San Marino	
		Serbien	
		Slowenien	
		Spanien	

^h Einige Länder dieser Subregion, vornehmlich Mitglieder der Europäischen Union, hätten im vorliegenden Kapitel sowohl in den Abschnitt zu Südosteuropa oder Osteuropa aufgenommen werden können, oder auch in den Abschnitten zu den Subregionen Nordeuropa, Westeuropa und Südeuropa.

ⁱ Im vorliegenden Kapitel wurden Nordeuropa, Westeuropa und Südeuropa zusammengefasst, ausgenommen folgende Länder in Südeuropa: Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Montenegro, Serbien und Nordmazedonien, die unter Südosteuropa eingegliedert wurden, im Abschnitt zur Subregion Südost- und Osteuropa.

Lateinamerika und Karibik		
Karibik	Mittelamerika ^j	Südamerika
Amerikanische Jungferninseln	Belize	Argentinien
Anguilla	Costa Rica	Bolivarische Republik Venezuela
Antigua und Barbuda	El Salvador	Brasilien
Aruba	Guatemala	Chile
Bahamas	Honduras	Ecuador
Barbados	Mexiko	Falklandinseln (Malwinen)
Bonaire, Sint Eustatius und Saba	Nicaragua	Französisch-Guayana
Britische Jungferninseln	Panama	Guyana
Curaçao		Kolumbien
Dominica		Paraguay
Dominikanische Republik		Peru
Grenada		Plurinationaler Staat Bolivien
Guadeloupe		Surinam
Haiti		Uruguay
Jamaika		
Kaimaninseln		
Kuba		
Martinique		
Montserrat		
Puerto Rico		
Sint Maarten (niederländischer Teil)		
St. Kitts und Nevis		
St. Lucia		
St. Vincent und die Grenadinen		
Trinidad und Tobago		
Turks- und Caicosinseln		

j Die Subregion „Zentralamerika“ wurde im vorliegenden Kapitel mit Mexiko und der Karibik zusammengefasst.

Nordamerika
Bermuda
Grönland
Kanada
St. Pierre und Miquelon
Vereinigte Staaten von Amerika

Ozeanien			
Australien und Neuseeland	Melanesien	Mikronesien	Polynesien
Australien	Fidschi	Föderierte Staaten von Mikronesien	Amerikanisch-Samoa
Neuseeland	Neukaledonien	Guam	Cookinseln
	Papua-Neuguinea	Kiribati	Französisch-Polynesien
	Salomonen	Marshallinseln	Niue
	Vanuatu	Nauru	Samoa
		Nördliche Marianen	Tokelau
		Palau	Tonga
			Tuvalu
			Wallis und Futuna

Legende:

Region
Subregion ⁱ
Land/Territorium/Gebiet ^{ii,iii}

Hinweis: Zu Methodologie und erklärenden Anmerkungen siehe *International Migrant Stock 2020: Documentation*, abrufbar unter: www.un.org/development/desa/pd/sites/www.un.org.development.desa.pd/files/undesa_pd_2020_international_migrant_stock_documentation.pdf.

- i Die im vorliegenden Kapitel verwendeten Subregionen können von den von der Statistikabteilung der UN DESA verwendeten Subregionen im Hinblick auf Namen oder Länder/Territorien/Gebiete abweichen.
- ii „Die Namen von Ländern oder Gegenden sind zumeist in ihrer Kurzform angeführt, so wie sie in der täglichen Arbeit der Vereinten Nationen verwendet werden, und entsprechen nicht unbedingt der offiziellen Form, wie sie in amtlichen Dokumenten verwendet werden. Diese Namen basieren auf der Terminologie-Datenbank der Vereinten Nationen (UNTERM), abrufbar unter: <https://unterm.un.org/UNTERM/portal/welcome>. Die verwendeten Bezeichnungen und die Darstellung des Materials auf dieser Seite implizieren keinerlei Urteil vonseiten des Sekretariats der Vereinten Nationen [oder der Internationalen Organisation für Migration (IOM)] bezüglich des rechtlichen Status eines Landes, eines Territoriums, einer Stadt oder eines Gebiets und seinen Behörden, oder des Verlaufs seiner Grenzen.“ Nähere Informationen sind abrufbar unter: <https://unstats.un.org/unsd/methodology/m49/>.
- iii Die in dieser Tabelle aufgelisteten Gebietskörperschaften, auf die sich das vorangegangene Kapitel stützt, umfassen Länder ebenso wie Territorien, Gebiete und Sonderverwaltungseinheiten. Bitte beachten Sie, dass diese Tabelle keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Endnoten

- 1 Es wurden sämtliche Anstrengungen unternommen, um die Richtigkeit der Daten zu gewährleisten, auf die in diesem Kapitel verwiesen wird. In diesem Zusammenhang wurden auch Daten verifiziert. Leider kann es trotzdem zu etwaigen Fehlern kommen.
- 2 Bitte beachten Sie, dass sich die Subregionen weitestgehend auf die Migrationsdynamik beziehen, weshalb es Unterschiede zu den von der UN DESA ausgewiesenen Subregionen kommen kann. Einzelheiten sind dem Anhang A zu entnehmen.
- 3 vgl. Anhang A zur geografischen Zusammensetzung Afrikas.
- 4 vgl. Anhang A zur geografischen Zusammensetzung Afrikas.
- 5 IOM, o.J., a; IOM, 2021b.; Eyebiyi, 2020.
- 6 Teye, 2020.
- 7 Hamadou, 2020.
- 8 IOM, 2020a.
- 9 Schöfberger und Rango, 2020.
- 10 Afrikanische Union, 2020a; Eyebiyi, 2020.
- 11 Litzkow, 2020; Schöfberger und Rango, 2020.
- 12 Le Coz und Hooper, 2021; IOM, 2021c.
- 13 IOM, 2021d; IKRK, 2020.
- 14 Muggah, 2021.
- 15 IDMC, 2021.
- 16 UN OCHA, 2020.
- 17 IDMC, 2021.
- 18 Muggah, 2021.
- 19 UN, 2020.
- 20 Frimpong, 2020.
- 21 Ibid.
- 22 Blake, 2020.
- 23 ICG, 2020.
- 24 IKRK, 2021; IDMC, 2020.
- 25 Bisong, 2019; IOM, 2020b.
- 26 ILO, 2020.
- 27 IOM, 2020b.
- 28 ILO, 2020.
- 29 Tyszler, 2019; ILO, 2020.
- 30 IOM, 2021e.
- 31 Okiror, 2020.
- 32 UNHCR, 2020a; Guadagno, 2020.
- 33 IOM, 2021e; Schöfberger und Rango, 2020.
- 34 Abebe und Maunganidze, 2021.
- 35 IOM, 2021f.
- 36 Abebe und Daghar, 2021.
- 37 Ibid.
- 38 McAuliffe et al., 2020.
- 39 Zanker und Moyo, 2020.
- 40 Mukumbang et al., 2020.
- 41 Walker et al., 2021a, 2021b.
- 42 Afrikanische Union, 2020a, 2020b.
- 43 Okunade, 2021.
- 44 IGAD, 2021.
- 45 COMESA, 2019.
- 46 IOM, 2020c; Black, 2020.
- 47 Afrikanische Union, 2020c.
- 48 UN DESA, 2021.
- 49 ILO, o.J.
- 50 Weltbank, 2021.
- 51 Ibid.
- 52 Ibid.
- 53 Kleinfeld, 2020.
- 54 IDMC, 2021.
- 55 UNHCR, 2020b; Mednick, 2021.
- 56 IOM, 2021g; UNHCR, 2021a; Mednick, 2021.
- 57 IDMC, 2021.
- 58 UN OCHA, 2021a.
- 59 UNHCR, 2021a.
- 60 Ibid.
- 61 Ibid.
- 62 Ibid.
- 63 Ibid.
- 64 UNHCR, 2021a.
- 65 IDMC, 2021.
- 66 Ibid.
- 67 Ibid.
- 68 ACAPS, 2021a.
- 69 Blocher und Kileli, 2020.
- 70 UNHCR, 2021b.
- 71 Ibid.
- 72 UN OCHA, 2021b; McAuliffe und Bauloz, 2020.
- 73 Schöfberger und Rango, 2020.
- 74 Fargues et al., 2020.
- 75 UNNM, 2020.
- 76 IOM, 2020d.
- 77 MMC, 2020a; UNHCR, 2021c.
- 78 MMC, 2021.
- 79 Idemudia und Boehnke, 2020.
- 80 UN DESA, 2021.
- 81 Ibid.
- 82 Ibid.
- 83 Weltbank, 2021.
- 84 Ibid.
- 85 Ibid.
- 86 Dempster und Clemens, 2020; Hein, 2021.
- 87 IOM, 2021h.
- 88 ACAPS, 2021b.
- 89 IDMC, 2021.
- 90 UN OCHA, 2021c.
- 91 UNHCR, 2021a.
- 92 Ibid.
- 93 UNHCR, 2021a; IDMC, 2021.
- 94 Knoll und Teevan, 2020.
- 95 UNHCR, 2020c.
- 96 Ibid.
- 97 Ibid.
- 98 Europäische Kommission, 2021a.
- 99 UNHCR, 2020c.
- 100 Black, 2020; MMC, 2020b.
- 101 MMC, 2020b.
- 102 Ibid.
- 103 UNHCR, 2021b.
- 104 Ibid.
- 105 vgl. Anhang A zur geografischen Zusammensetzung Afrikas.
- 106 vgl. Anhang A zur geografischen Zusammensetzung Afrikas.
- 107 Smith und Zimmer, 2020; Babar, 2020; Hennebry und KC, 2020.
- 108 Cornwell et al., 2020.
- 109 Slater et al., 2020.
- 110 Ibid.
- 111 OHCHR, 2020.

- 112 IOM, 2021i.
 113 UN, o.J.; McAuliffe und Bauloz, 2020.
 114 Weltbank, 2021.
 115 UNHCR, 2021h.
 116 IDMC, 2021.
 117 Ibid.
 118 ACAPS, 2020.
 119 Ibid.
 120 Ibid.
 121 IOM, 2020e; UNHCR, 2021e.
 122 IDMC, 2021.
 123 Ibid.
 124 Ibid.
 125 UNHCR, 2021a.
 126 Ibid.
 127 Ibid.
 128 Ibid.
 129 Ibid.
 130 UNDP, 2020.
 131 Weltbank, 2021.
 132 Ibid.
 133 OECD, 2020a.
 134 Ibid.
 135 IDMC, 2021.
 136 CAREC, 2020.
 137 Ibid.; IFRC, 2020.
 138 UN DESA, 2021.
 139 Ibid.
 140 Ibid.
 141 Ibid.
 142 Madiyev, 2021.
 143 King und Dudina, 2019.
 144 UN DESA, 2021.
 145 Ibid.
 146 UN DESA, 2021.
 147 Hofmann und Chi, 2021.
 148 Lemon, 2019.
 149 Wang et al., 2021.
 150 Ibid.
 151 ERD Net, 2020; Jin, 2021; Lee et al., 2021; Li, 2020.
 152 Shakuto und Baldari, 2020.
 153 ADBI et al., 2021.
 154 UN DESA, 2021.
 155 Weltbank, 2021.
 156 Ibid.; UN DESA, 2021.
 157 IIE, 2020.
 158 Ibid.
 159 Republik Korea, Bildungministerium, o.J.; JASSO, o.J.
 160 Qi, 2021.
 161 Cai, 2020.
 162 Yonhap, 2020; Republik Korea, Bildungministerium, o.J.
 163 IDMC, 2021.
 164 Ibid.
 165 Ibid.
 166 Ibid.
 167 Zhao, 2020.
 168 Guo et al., 2020.
 169 IDMC, 2021.
 170 ILO, 2021.
 171 ADBI et al., 2021.
 172 İçduygu, 2020.
 173 ABDI et al., 2021.
 174 Ibid.
 175 Ghoshal und Jadhav, 2020.
 176 ADBI et al., 2021.
 177 IDMC, 2021.
 178 NUS, 2020.
 179 IDMC, 2021.
 180 Ibid.
 181 Karim, 2021.
 182 UN DESA, 2021.
 183 Weltbank, 2021.
 184 Ibid.
 185 Ibid.
 186 Ibid.
 187 UNHCR, 2021a.
 188 Ibid.
 189 IDMC, 2021.
 190 ICG, 2021.
 191 UN, 2021a.
 192 Hossaini und Latifi, 2021.
 193 UNHCR, 2021a.
 194 Ibid.
 195 WHO, 2021b.
 196 Ibid.
 197 Vandergeest et al., 2021.
 198 IOM, 2021j.
 199 IOM, 2020f.
 200 Ortiga, 2020; Lema und Baldwin, 2020.
 201 ADBI et al., 2021.
 202 UNHCR, 2021a.
 203 UN, 2021b.
 204 IDMC, 2021.
 205 UNHCR, 2021a.
 206 Ibid.
 207 OHCHR, 2021.
 208 IDMC, 2021.
 209 Ibid.
 210 Ibid.
 211 Ibid.
 212 Weltbank, 2021.
 213 Ibid.
 214 Ibid.
 215 UN ESCAP, 2020.
 216 Ibid.
 217 Ibid.
 218 Ibid.
 219 IOM, o.J., b.
 220 Ibid.
 221 vgl. Anhang A zur geografischen Zusammensetzung Europas.
 222 IDMC, 2021.
 223 vgl. Anhang A zur geografischen Zusammensetzung Afrikas.
 224 UNHCR, 2020d.
 225 Ibid.
 226 Vallianatou et al., 2021.
 227 Šantić und Antić, 2020; WHO, 2021a; WHO, 2021b.
 228 Georgiev, 2020; Oruc et al., 2020.
 229 Georgiev, 2020.
 230 *The Economist*, 2021.
 231 UN DESA, 2021.
 232 Ibid.
 233 Ibid.
 234 Ibid.
 235 Weltbank, 2021.
 236 Ibid.
 237 IDMC, 2020.

- 238 Ibid.
- 239 UN OCHA, 2021d.
- 240 IOM, 2020g.
- 241 UNHCR, 2021a.
- 242 Prtorić, 2020; Oruc et al., 2020.
- 243 IOM, 2021k.
- 244 Ibid.
- 245 Marusic, 2020.
- 246 *Al Jazeera*, 2021a.
- 247 IOM, 2020h.
- 248 IOM, 2020i.
- 249 Carter, 2020.
- 250 Kaur-Ballagan und Mortimore, 2017.
- 251 Wanner und Wisniak, 2020.
- 252 Europäische Kommission, 2021b.
- 253 Chetail, 2020.
- 254 ECRE, 2020.
- 255 Petroni, 2020.
- 256 Fanjul und Dempster, 2020; Europäische Kommission, 2021c; Sköld, 2021.
- 257 Kirişci et al., 2020.
- 258 Tagaris, 2021.
- 259 Frontex, 2021; IOM, 2021l.
- 260 BBC, 2021a.
- 261 BBC, 2021b.
- 262 UNHCR, 2021f.
- 263 Skydsgaard, 2021.
- 264 UNHCR, 2021f.
- 265 UNHCR, o.J., b.
- 266 UNHCR, 2021g.
- 267 Reuters, 2021.
- 268 Farzan, 2021.
- 269 IDMC, 2021.
- 270 Ibid.
- 271 Reuters, 2020.
- 272 IDMC, 2021.
- 273 Ibid.
- 274 Europäische Kommission, 2021d.
- 275 IOM, 2021m.
- 276 Ibid.
- 277 Frontex, 2021.
- 278 OECD, 2020b.
- 279 Ibid.
- 280 Ibid.
- 281 Foley und Piper, 2020.
- 282 vgl. Anhang A zur geografischen Zusammensetzung Lateinamerikas und der Karibik.
- 283 UNICEF, 2020.
- 284 R4V, 2021a.
- 285 ILO und UNDP, 2021; R4V, 2021a.
- 286 R4V, 2021a.
- 287 Ibid.
- 288 Weltbank, 2021.
- 289 vgl. Anhang A zur geografischen Zusammensetzung Lateinamerikas und der Karibik.
- 290 Ernst, 2020.
- 291 Ibid.
- 292 MSF, 2021; McAuliffe et al., 2017.
- 293 IOM, 2020j.
- 294 Manzi, n.d.; Bojorquez et al., 2021; UNHCR, 2021a.
- 295 Teran, 2020.
- 296 UN ECLAC, 2020; Escobar, 2021.
- 297 Angelo, 2021; IDMC, 2020; Call, 2021.
- 298 UNHCR, 2021a.
- 299 Ibid.
- 300 Astles, o.J.; Menchu und Palencia, 2021.
- 301 MMC, 2020c; Meyer, 2021.
- 302 Meyer, 2021.
- 303 MMC, 2020c; Astles, o.J.
- 304 Astles, o.J.
- 305 Ibid.
- 306 MMC, 2020c.
- 307 UN DESA, 2021.
- 308 Ibid.
- 309 R4V, 2021a.
- 310 Ibid.
- 311 Amaral, 2021.
- 312 Ibid.
- 313 Ibid.
- 314 IDMC, 2021.
- 315 Ibid.
- 316 Abeldano Zuñiga und Garrido, 2020.
- 317 Watkins und Garcia Salinas, 2020.
- 318 Escribano, 2020; Regierung von Guatemala, 2018.
- 319 Regierung von Mexiko, Ministerium für Umwelt und natürliche Ressourcen, 2020.
- 320 Gideon, 2020.
- 321 IOM, 2020k.
- 322 Taylor, 2020.
- 323 IOM, 2020k.
- 324 Espinoza et al., 2020.
- 325 Ibid.
- 326 Freier und Espinoza, 2021.
- 327 Diaz et al., 2021.
- 328 R4V, 2020.
- 329 IOM, 2020l.
- 330 Chaves-González und Echeverría-Estrada, 2020.
- 331 R4V, 2020.
- 332 Ibid.
- 333 R4V, 2021a.
- 334 Ibid.
- 335 Ibid.
- 336 UN DESA, 2021.
- 337 R4V, 2021b; Chaves-González und Echeverría-Estrada, 2020.
- 338 Cerrutti, 2020.
- 339 IOM, 2020m.
- 340 Ibid.
- 341 Ibid.
- 342 Cerrutti, 2020.
- 343 Ibid.
- 344 IOM, 2021n.
- 345 IOM, 2020m; Cerrutti, 2020.
- 346 Cerrutti, 2020.
- 347 IDMC, 2021.
- 348 *Al Jazeera*, 2021b.
- 349 IDMC, 2020.
- 350 IDMC, 2021.
- 351 vgl. Anhang A zur geografischen Zusammensetzung Nordamerikas.
- 352 IDMC, 2021.
- 353 vgl. Anhang A zur geografischen Zusammensetzung Nordamerikas.
- 354 Loweree et al., 2020.
- 355 IRCC, o.J.
- 356 US-Außenministerium, 2021.

- 357 Triandafyllidou und Nalbandian, 2020. Arbeitnehmer, die als „systemrelevant“ galten, wurden von Reisebeschränkungen in Kanada (McCarthy Tétrault, 2021) und den Vereinigten Staaten von Amerika (US-Ministerium für Innere Sicherheit, 2020) ausgenommen.
- 358 OECD, 2020c; Gelatt, 2020.
- 359 OECD, 2020c.
- 360 Gelatt, 2020.
- 361 Statistics Canada, 2020.
- 362 Monin et al., 2021.
- 363 US-Ministerium für Innere Sicherheit, 2020.
- 364 Regierung von Kanada, 2020.
- 365 Batalova et al., 2021.
- 366 Ibid.
- 367 Ibid.
- 368 El-Assal und Thevenot, 2020.
- 369 Regierung von Kanada, 2020.
- 370 Thevenot, 2020.
- 371 Conference Board of Canada, 2021.
- 372 Ibid.
- 373 El-Assal und Thevenot, 2020.
- 374 El-Assal und Taylor, 2019.
- 375 El-Assal, 2019.
- 376 Chishti und Capps, 2021.
- 377 Ibid.
- 378 Chishti und Bolter, 2020.
- 379 Chishti und Pierce, 2021.
- 380 Im Rahmen des US-Dekreets Nr. 13769 galten strenge Beschränkungen bei der Einreise von Staatsangehörigen des Irans, des Iraks, Libyens, Somalias, des Sudans, Syriens und des Jemen in die Vereinigten Staaten von Amerika. vgl. Chishti et al., 2018.
- 381 Chishti und Pierce, 2021.
- 382 Rodriguez, 2021.
- 383 US-Einwanderungsbehörde, 2021.
- 384 Weißes Haus, 2021.
- 385 Jordan, 2021.
- 386 Warren, 2021.
- 387 Baker, 2021; MPI, o.J.; Lopez et al., 2021.
- 388 Warren, 2021.
- 389 Passel und Cohn, 2019.
- 390 Ibid.
- 391 vgl. Anhang A zur geografischen Zusammensetzung Ozeaniens.
- 392 IDMC, 2021.
- 393 vgl. Anhang A zur geografischen Zusammensetzung Ozeaniens.
- 394 IOM, 2020n.
- 395 Ibid.
- 396 KPMG, 2020.
- 397 IOM, 2020n.
- 398 Ibid.
- 399 UN ESCAP, 2020.
- 400 Ibid.
- 401 Howes und Orton, 2020.
- 402 IOM, 2017.
- 403 Ibid.
- 404 UN ESCAP, 2020.
- 405 IOM, 2017.
- 406 IDMC, 2021.
- 407 Ibid.
- 408 IDMC, 2020.
- 409 IDMC, 2021.
- 410 Farbotko, 2020.
- 411 Ibid.
- 412 UNHCR, 2020e.
- 413 Ibid.
- 414 Regierung von Australien, Sozialministerium, 2019.
- 415 Regierung von Australien, Innenministerium, 2020.
- 416 Ibid.
- 417 Love und Spinks, 2020.
- 418 Refugee Council of Australia, 2021.
- 419 Ibid.
- 420 Karlsen, 2016; Refugee Council of Australia, 2021.
- 421 Refugee Council of Australia, 2020.

Bibliografie*

Abebe, T.T. und M. Daghar

- 2021 A dangerous road home for Horn of Africa migrants. Institute for Security Studies, 25. Mai.
Abrufbar unter: <https://issafrica.org/iss-today/a-dangerous-road-home-for-horn-of-africa-migrants>.

Abebe, T.T. und O.A. Maunganidze

- 2021 Implications of COVID-19 on East Africa–EU Partnership on Migration and Forced Displacement. Istituto Affari Internazionali, 2. März. Abrufbar unter: www.iai.it/en/publicazioni/implications-covid-19-east-africa-eu-partnership-migration-and-forced-displacement.

Abeldaño Zuñiga, R.A. und J. Fanta Garrido

- 2020 Internal displacement due to disasters in Latin America and the Caribbean. In: *Climate Change, Hazards and Adaptation Options* (W. Leal Filho, G. Nagy, M. Borga, P. Chávez Muñoz und A. Magnuszewski, Hrsg.). Reihe „Climate Change Management“, Springer, Cham, S. 389-409.
Abrufbar unter: https://doi.org/10.1007/978-3-030-37425-9_21.

ACAPS (Assessment Capacities Project)

- 2020 *Azerbaijan: Pre-existing Situation and Impact of the 2020 Nagorno-Karabakh Conflict*. Genf. Abrufbar unter: www.Acaps.Org/Sites/Acaps/Files/Products/Files/20201221_Acaps_Secondary_Data_Review_Azerbaijan_Nagorno-Karabakh_Conflict.Pdf.
- 2021a Mozambique: Tropical Cyclone Eloise. Präsentation, 18. Februar. Abrufbar unter: www.acaps.org/sites/acaps/files/products/files/20210217_acaps_briefing_note_mozambique_cyclone_eloise_v2.pdf.
- 2021b Libya. Abrufbar unter: www.acaps.org/country/libya/crisis/complex-crisis.

ADB (Institut der Asiatischen Entwicklungsbank), OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) und ILO (Internationale Arbeitsorganisation)

- 2021 *Labor Migration in Asia: Impacts of the COVID-19 Crisis and the Post-Pandemic Future*. Tokio, Paris und Bangkok. Abrufbar unter: www.oecd.org/countries/laopeoplesdemocraticrepublic/adbi-book-labor-migration-asia-impacts-covid-19-crisis-post-pandemic-future.pdf.

Afrikanische Union

- 2020a Africa labour migration outlook in the post COVID-19 era. Policy Brief, 1. November. Abrufbar unter: <https://ethiopia.iom.int/sites/ethiopia/files/Preparing%20Africa%20for%20Post%20COVID-19%20Labour%20Migration.pdf>.
- 2020b *East African Community (EAC): Labor Migration Statistics Report in Africa*. Second edition: Regional Migration Profile. Addis Ababa. Abrufbar unter: https://au.int/sites/default/files/documents/39323-doc-east_african_community_eac.pdf.
- 2020c *Southern African Development Community (SADC): Labor Migration Statistics Report in Africa*. Second edition: Regional Migration Profile. Addis Ababa. Abrufbar unter: https://au.int/sites/default/files/documents/39323-doc-southern_african_development_community_sadc.pdf.

* Zum Publikationsdatum funktionierten alle Hyperlinks.

Al Jazeera

- 2021a Dozens of stranded Syrian refugees rescued off Albanian coast. 9. Januar. Abrufbar unter: www.aljazeera.com/news/2021/1/9/dozens-of-syrian-migrants-rescued-from-boat-off-albanian-coast.
- 2021b More than 27,000 displaced in Colombia violence this year. 26. April. Abrufbar unter: www.aljazeera.com/news/2021/4/26/more-than-27000-displaced-in-colombia-so-far-this-year.

Amaral, J.

- 2021 Regularization initiatives for Venezuelan migrants in the Dominican Republic and Curaçao are step towards inclusion. Migration Policy Institute, Juli. Abrufbar unter: www.migrationportal.org/insight/regularization-initiatives-venezuelan-migrants-dominican-republic-curaçao-step-towards-inclusion/.

Angelo, P.J.

- 2021 Why Central American migrants are arriving at the U.S. border. Council on Foreign Relations, 22. März. Abrufbar unter: www.cfr.org/in-brief/why-central-american-migrants-are-arriving-us-border.

Astles, J.

- o.J. Migrant caravans: Explained [Blog]. IOM-Regionalbüro für Zentral-, Nordamerika und die Karibik. Abrufbar unter: <https://rosanjose.iom.int/site/en/blog/migrant-caravans-explained>.

Babar, Z.

- 2020 Zahra Babar on Gulf migrant workers during the pandemic. Center for International and Religious Studies, Georgetown University, Katar. 15. November. Abrufbar unter: <https://cirs.qatar.georgetown.edu/zahra-babar-gulf-migrant-workers-during-pandemic/>.

Baker, B.

- 2021 *Estimates of the Unauthorized Immigrant Population Residing in the United States: January 2015–January 2018*. US-Ministerium für Innere Sicherheit, Washington, D.C. Abrufbar unter: www.dhs.gov/sites/default/files/publications/immigration-statistics/Pop_Estimate/UnauthImmigrant/unauthorized_immigrant_population_estimates_2015_-_2018.pdf.

Batalova, J., M. Hanna und C. Levesque

- 2021 Frequently requested statistics on immigrants and immigration in the United States. Migration Policy Institute, 11. Februar. Abrufbar unter: www.migrationpolicy.org/article/frequently-requested-statistics-immigrants-and-immigration-united-states-2020#immig-now-historical.

Bisong, A.

- 2019 *Assessing Gender Inclusion in the Migration Policies of ECOWAS*. Policy Briefing: Women, Power & Policymaking. Africa Portal, Johannesburg. Abrufbar unter: https://media.africaportal.org/documents/Bisong_Assessing_gender_inclusion_in_the_migration_policies_of_ECOWAS_.pdf.

Black, J.

- 2020 The data question: The challenge of measuring irregular migration in Africa. In: *Africa Migration Report* (A. Adepoju, Hrsg.). IOM, Addis Ababa. Abrufbar unter: <https://publications.iom.int/books/africa-migration-report-challenging-narrative>.

Blake, J.

- 2020 West Africa is increasingly vulnerable to terrorist groups. *Foreign Policy*, 4. April. Abrufbar unter: <https://foreignpolicy.com/2020/04/04/west-africa-is-increasingly-vulnerable-to-terrorist-groups/>.

- Blocher, J.M. und E.O. Kileli
 2020 In relatively peaceful Tanzania, climate change and migration can spur conflict. Migration Policy Institute, 13. November. Abrufbar unter: www.migrationpolicy.org/article/tanzania-climate-change-migration-conflict.
- Bojorquez, I., B. Cabieses, C. Arósquipa, J. Arroyo, A.F. Cubillos Novella, M. Knipper, M. Orcutt, A.C. Sedas und K. Rojas
 2021 Migration and health in Latin America during the COVID-19 pandemic and beyond. *The Lancet*, 397(10281):1243–1245. Abrufbar unter: [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(21\)00629-2](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(21)00629-2).
- BBC (British Broadcasting Corporation)
 2021a Migrants reach Spain's Ceuta enclave in record numbers. 18. Mai. Abrufbar unter: www.bbc.com/news/world-europe-57150051.
 2021b Spain migrants: „I said goodbye to my family and left with nothing“. 19. Mai. Abrufbar unter: www.bbc.com/news/world-europe-57168701.
- Cai, Y.
 2020 China's 2020 target: Reshaping global mobility flows [Blog]. European Association for International Education, 27. Januar. Abrufbar unter: www.eaie.org/blog/china-2020-target-reshaping-global-mobility-flows.html.
- Call, C.T.
 2021 The imperative to address the root causes of migration from Central America [Blog]. Brookings Institution, 29. Januar. Abrufbar unter: www.brookings.edu/blog/order-from-chaos/2021/01/29/the-imperative-to-address-the-root-causes-of-migration-from-central-america/.
- CAREC (Regional Environmental Centre for Central Asia)
 2020 *Climate Change in Central Asia: Illustrated Summary*. Almaty, Duschanbe und Taschkent. Abrufbar unter: <https://zoinet.org/wp-content/uploads/2018/01/Regional-synthesis-Central-Asia-en.pdf>.
- Carter, R.
 2020 The corona crisis has made us value migrants: here's how to build on that. Open Democracy, 25. April. Abrufbar unter: www.opendemocracy.net/en/opendemocracyuk/the-corona-crisis-has-made-us-value-migrants-heres-how-to-build-on-that/.
- Cerrutti, M.
 2020 5 salient facts about intra-regional migration in South America. Immigration & Emigration Statistics Blog, Migrationsdatenportal, 13. März. Abrufbar unter: <https://migrationdataportal.org/blog/5-salient-facts-about-intra-regional-migration-south-america#:~:text=Nowadays%20in%20South%20America%2C%20the,residing%20elsewhere%20in%20the%20world.&text=Annual%20South%20American%20inflows%20to,2015%20to%2025%2C210%20in%202018>.
- Chaves-González, D. und C. Echeverría-Estrada
 2020 *Venezuelan Migrants and Refugees in Latin America and the Caribbean: A Regional Profile*. Migration Policy Institute und IOM, Brüssel und Genf. Abrufbar unter: www.migrationpolicy.org/research/venezuelans-latin-america-caribbean-regional-profile.

Chetail, V.

- 2020 *Covid-19 and the Transformation of Migration and Mobility Globally – COVID-19 and Human Rights of Migrants: More protection for the benefit of all.* IOM, Genf. Abrufbar unter: <https://publications.iom.int/books/covid-19-and-transformation-migration-and-mobility-globally-covid-19-and-human-rights>.

Chishti, M. und J. Bolter

- 2020 Interlocking set of Trump administration policies at the U.S.-Mexico border bars virtually all from asylum. Migration Policy Institute, 27. Februar. Abrufbar unter: www.migrationpolicy.org/article/interlocking-set-policies-us-mexico-border-bars-virtually-all-asylum.

Chishti, M. und R. Capps

- 2021 Slowing U.S. population growth could prompt new pressure for immigration reform. Migration Policy Institute, 26. Mai. Abrufbar unter: www.migrationpolicy.org/article/slowing-us-population-growth-immigration-reform.

Chishti, M. und S. Pierce

- 2021 Biden sets the stage for a remarkably active first 100 days on immigration. Migration Policy Institute, 27. Januar. Abrufbar unter: www.migrationpolicy.org/article/biden-immigration-reform-agenda.

Chishti, M., S. Pierce und L. Plata

- 2018 In upholding travel ban, Supreme Court endorses presidential authority while leaving door open for future challenges. Migration Policy Institute, 29. Juni. Abrufbar unter: www.migrationpolicy.org/article/upholding-travel-ban-supreme-court-endorses-presidential-authority-while-leaving-door-open.

COMESA (Gemeinsamer Markt für das Östliche und Südliche Afrika)

- 2019 Programme to boost labour migration is underway. Pressemitteilung, 30. Juli. Abrufbar unter: www.comesa.int/ilo-director-for-zambia-malawi-and-mozambique-accredited-to-comesa/.

Conference Board of Canada

- 2021 Why is immigration important to Canada? Abrufbar unter: www.conferenceboard.ca/focus-areas/immigration/why-is-immigration-important-to-canada.

Cornwell, A., L. Barrington und D. Barbuscia

- 2020 UAE's migrant workers fret over future in coronavirus economy. *Reuters*, 22. Juli. Abrufbar unter: www.reuters.com/article/us-health-coronavirus-emirates-jobs-idUSKCN24N0Q7.

Dempster, H. und M. Clemens

- 2020 The EU migration pact: Putting talent partnerships into practice [Blog]. Center for Global Development, 19. November. Abrufbar unter: www.cgdev.org/blog/eu-migration-pact-putting-talent-partnerships-practice.

Díaz, D., J. Giménez und D. Álvarez

- 2021 Across Latin America, displaced people receive the COVID-19 jab. *UNHCR News*, 30. April. Abrufbar unter: www.unhcr.org/news/stories/2021/4/608b0a834/across-latin-america-displaced-people-receive-covid-19-jab.html.

ECRE (Europäischer Rat für Flüchtlinge und im Exil lebende Personen)

2020 Germany: Covid-19 impacts family reunification procedures. 5. Juni. Abrufbar unter: www.ecre.org/germany-covid-19-impacts-family-reunification-procedures/.

El-Assal, K.

2019 Immigration beyond the GTA: Toward an Ontario immigration strategy. Conference Board of Canada. Abrufbar unter: www.conferenceboard.ca/e-library/abstract.aspx?did=10342.

El-Assal, K. und S.R. Taylor

2019 Turning the corner: Improving Canadian business immigration. Conference Board of Canada. Abrufbar unter: www.conferenceboard.ca/e-library/abstract.aspx?did=10181.

El-Assal, K. und S. Thevenot

2020 Canada to target over 400,000 immigrants per year. *CIC News*, 30. Oktober. Abrufbar unter: www.cicnews.com/2020/10/canada-to-release-2021-2023-immigration-levels-plan-1016133.html#gs.2gdgiq.

ERD Net (Japan NGO Network for the Elimination of Racial Discrimination)

2020 *Joint NGO Report for the Human Rights Committee*. Tokio. Abrufbar unter: https://imadr.org/wordpress/wp-content/uploads/2020/11/2-2_Joint-NGO-Report_ERD-Net_CCPR_Japan_Nov2020.pdf.

Ernst, J.

2020 How coronavirus has halted Central American migration to the US. *The Guardian*, 2. April. Abrufbar unter: www.theguardian.com/us-news/2020/apr/02/us-immigration-central-america-coronavirus-impact.

Escobar, A.

2021 Belize vaccinates first groups of refugees amid country-wide immunization drive. UN Belize, 24. June. Abrufbar unter: <https://belize.un.org/en/133429-belize-vaccinates-first-groups-refugees-amid-country-wide-immunization-drive>.

Escribano, P.

2020 Policy approaches to climate migration: Lessons from Latin America and the Caribbean. *Lawfare Blog*, 8. November. Abrufbar unter: www.lawfareblog.com/policy-approaches-climate-migration-lessons-latin-america-and-caribbean.

Espinoza, M.V., G.P. Zapata und L. Gandini

2020 Mobility in immobility: Latin American migrants trapped amid COVID-19. *Open Democracy*, 26. Mai. Abrufbar unter: www.opendemocracy.net/en/democraciaabierta/mobility-immobility-latin-american-migrants-trapped-amid-covid-19/.

Europäische Kommission

2021a North Africa: EU mobilises €20 million in humanitarian aid for vulnerable populations. Pressemitteilung, 18. Juni. Abrufbar unter: https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/IP_21_2874.

2021b *The Impact of COVID-19 in the Migration Area in EU and OECD Countries*. Brüssel. Abrufbar unter: www.oecd.org/migration/mig/00-eu-emn-covid19-umbrella-inform-en.pdf.

- 2021c Portugal: More than 356 000 immigrants provisionally legalised during COVID-19 pandemic. 16. Januar. Abrufbar unter: <https://ec.europa.eu/migration-integration/news/portugal-more-than-356-000-immigrants-provisionally-legalised-during-covid-19-pandemic>.
- 2021d EU Adaptation Strategy. Abrufbar unter: https://ec.europa.eu/clima/policies/adaptation/what_en#:~:text=The%20European%20Commission%20adopted%20its,become%20climate%20resilient%20by%202050.
- Eyebiyi, E.
2020 The double punishment of migrant workers in West Africa in times of COVID-19 [Blog]. Friedrich-Ebert-Stiftung. Abrufbar unter: www.fes.de/referat-afrika/neuigkeiten/the-double-punishment-of-migrant-workers-in-west-africa-in-times-of-covid-19.
- Fanjul, G. und H. Dempster
2020 Regularizing migrant workers in response to COVID-19 [Blog]. Center for Global Development, 28. Juli. Abrufbar unter: www.cgdev.org/blog/regularizing-migrant-workers-response-covid-19.
- Farbotko, C.
2020 *New Approaches to Climate Change and Migration: Building the Adaptive Capacity of Mobile Populations*. Migration Policy Institute, Washington, D.C. Abrufbar unter: www.migrationpolicy.org/research/climate-change-building-adaptive-capacity.
- Fargues, P., M. Rango, E. Borgnäs und I. Schöfberger
2020 *Migration in West and North Africa and Across the Mediterranean: Trends, Risks, Development and Governance*. Europäisches Hochschulinstitut. IOM, Genf. Abrufbar unter: <https://cadmus.eui.eu/handle/1814/68403>.
- Farzan, A.N.
2021 As Greece installs 'sound cannons' on border, Denmark passes law allowing asylum seekers to be sent overseas. *Washington Post*, 5. Juni. Abrufbar unter: www.washingtonpost.com/world/2021/06/05/greece-denmark-migrants/.
- Foley, L. und N. Piper
2020 *Covid-19 and the transformation of migration and mobility globally – COVID-19 and women migrant workers: Impacts and implications*. IOM, Genf. Abrufbar unter: <https://publications.iom.int/books/covid-19-and-transformation-migration-and-mobility-globally-covid-19-and-women-migrant>.
- Freier, L.F. und M.V. Espinoza
2021 COVID-19 and immigrants' increased exclusion: The politics of immigrant integration in Chile and Peru. *Frontiers in Human Dynamics*, 10. März Abrufbar unter: <https://doi.org/10.3389/fhumd.2021.606871>.
- Frimpong, O.B.
2020 *Terror surge in West Africa: Enhancing regional responses*. Policy Brief Nr. 22. The Southern Voices Network for Peacebuilding, Wilson Center. Abrufbar unter: www.wilsoncenter.org/publication/violent-extremism-west-africa-are-current-responses-enough.
- Frontex
2021 Irregular migration into EU last year lowest since 2013 due to COVID-19. Pressemitteilung, 8. Januar. Abrufbar unter: <https://frontex.europa.eu/media-centre/news/news-release/irregular-migration-into-eu-last-year-lowest-since-2013-due-to-covid-19-j34zp2>.

- Gelatt, J.
2020 *Immigrant Workers: Vital to the U.S. COVID-19 Response, Disproportionately Vulnerable*. Migration Policy Institute, Washington, D.C. Abrufbar unter: www.migrationpolicy.org/research/immigrant-workers-us-covid-19-response.
- Georgiev, O.
2020 *The Grand COVID-19 and Reverse Migration to Bulgaria*. Konrad-Adenauer-Stiftung, Sofia. Abrufbar unter: <https://ecfr.eu/wp-content/uploads/Remigration-Report-ECFR-EN.pdf>.
- Ghoshal, D. und R. Jadhav
2020 India's urban COVID-19 outbreak is morphing into a rural health crisis. *Reuters*, 4. Juni. Abrufbar unter: www.reuters.com/article/us-health-coronavirus-india-migrants-idUSKBN23B1MH.
- Gideon, J.
2020 Introduction to COVID-19 in Latin America and the Caribbean. *Bulletin of Latin American Research*, 39(S1):4–6. Abrufbar unter: <https://doi.org/10.1111/blar.13218>.
- Guadagno, L.
2020 *Migrants and the COVID-19 pandemic: An initial analysis*. Migration Research Series Nr. 60. IOM, Genf. Abrufbar unter: <https://publications.iom.int/books/mrs-no-60-migrants-and-covid-19-pandemic-initial-analysis>.
- Guo, Y., Y. Wu, B. Wen, W. Huang, K. Ju, Y. Gao und S. Li
2020 Floods in China, COVID-19, and climate change. *The Lancet Planetary Health*, 4(10):E443–E444. Abrufbar unter: [www.thelancet.com/journals/lanplh/article/PIIS2542-5196\(20\)30203-5/fulltext](http://www.thelancet.com/journals/lanplh/article/PIIS2542-5196(20)30203-5/fulltext).
- Hale, T., N. Angrist, R. Goldszmidt, B. Kira, A. Petherick, T. Phillips, S. Webster, E. Cameron-Blake, L. Hallas, S. Majumdar und H. Tatlow
2021 COVID-19 Government Response Tracker. Universität Oxford. Abrufbar unter: www.bsg.ox.ac.uk/research/research-projects/covid-19-government-response-tracker.
- Hamadou, A.
2020 Free movement of persons in West Africa under the strain of COVID-19. *AJIL Unbound*, 114. Abrufbar unter: www.cambridge.org/core/journals/american-journal-of-international-law/article/free-movement-of-persons-in-west-africa-under-the-strain-of-covid19/68CCC39D41DBA80EA6E15F1AE0DE86AA.
- Hein, C.
2021 And yet it moves: Monitoring the debate on the new EU pact on migration and asylum. Heinrich-Böll-Stiftung, 28. Juli. Abrufbar unter: <https://eu.boell.org/en/2021/07/28/and-yet-it-moves-monitoring-debate-new-eu-pact-migration-and-asylum>.
- Hennebry, J. und H. KC
2020 *Covid-19 and the transformation of migration and mobility globally – Quarantined! Xenophobia and migrant workers during the COVID-19 pandemic*. IOM, Genf. Abrufbar unter: <https://publications.iom.int/books/covid-19-and-transformation-migration-and-mobility-globally-quarantined-xenophobia-and>.

Hofmann, E. und G. Chi

- 2021 Perspectives: Bride kidnapping haunts rural Kyrgyzstan, causing young women to flee. *Eurasianet*, 8. Juni. Abrufbar unter: <https://eurasianet.org/perspectives-bride-kidnapping-haunts-rural-kyrgyzstan-causing-young-women-to-flee>.

Hossaini, F. und A.M. Latifi

- 2021 Kabul Hazara neighbourhood stunned by wave of attacks. *Al Jazeera*, 13. Juni. Abrufbar unter: www.aljazeera.com/news/2021/6/13/anger-as-afghanistan-mourns-death-of-car-blast-victims.

Howes, S. und B. Orton

- 2020 For Tonga, Australian labour mobility more important than aid and trade combined. *DevPolicyBlog*, 21. Januar. Abrufbar unter: <https://devpolicy.org/for-tonga-australian-labour-mobility-more-important-than-aid-and-trade-combined-20200121/>.

İçduygu, A.

- 2020 *Covid-19 and the transformation of migration and mobility globally – Stranded irregular migrant workers during COVID-19 crisis: The question of repatriation*. 7. August. IOM, Genf. Abrufbar unter: <https://publications.iom.int/books/covid-19-and-transformation-migration-and-mobility-globally-stranded-irregular-migrant>.

ICG (Internationale Krisengruppe)

- 2020 The Central Sahel: Scene of new climate wars? Briefing Nr. 154, 24. April. Abrufbar unter: www.crisisgroup.org/africa/sahel/b154-le-sahel-central-theatre-des-nouvelles-guerres-climatiques.

Idemudia, E. und K. Boehnke

- 2020 Patterns and current trends in African migration to Europe. In: *Psychosocial Experiences of African Migrants in Six European Countries*. Social Indicators Research, Ausgabe 81. Springer, Cham. Abrufbar unter: https://doi.org/10.1007/978-3-030-48347-0_2.

IDMC (Beobachtungsstelle für Binnenvertreibung)

- 2020 *Global Report on Internal Displacement 2020*. Genf. Abrufbar unter: www.internal-displacement.org/global-report/grid2020/.
- 2021 *GRID 2021: Internal Displacement in a Changing Climate*. Genf. Abrufbar unter: www.internal-displacement.org/sites/default/files/publications/documents/grid2021_idmc.pdf.
- o.J. Global Internal Displacement Database. Abrufbar unter: www.internal-displacement.org/database/displacement-data.

IFRC (Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften)

- 2020 Tajikistan: Floods and mudslides – May 2020. Abrufbar unter: <https://reliefweb.int/disaster/ff-2020-000138-tjk>.

IGAD (Zwischenstaatliche Behörde für Entwicklung)

- 2021 IGAD and UNCDF announce agreement to formalize, enhance regional remittance flows. Pressemitteilung, 20. Mai. Abrufbar unter: https://igad.int/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=63&Itemid=

IIE (Institute of International Education)

- 2020 United States hosts over 1 million international students for the fifth consecutive year. Pressemitteilung, 16. November. Abrufbar unter: www.iie.org/Why-IIE/Announcements/2020/11/2020-Open-Doors-Report.

IKRK (Internationale Komitee vom Roten Kreuz)

- 2020 Central Sahel: Spike in violence leads to higher deaths, more than 1 million fleeing homes. Pressemitteilung, 14. September. Abrufbar unter: www.icrc.org/en/document/central-sahel-spike-violence-leads-higher-deaths-more-1-million-fleeing-homes.
- 2021 „It is time to end the violence in the Central African Republic“. Stellungnahme, 12. Februar. Abrufbar unter: www.icrc.org/en/document/it-time-to-end-violence-in-central-african-republic.
- 2021 What future for Afghan peace talks under a Biden administration? Briefing Nr. 165, 13. Januar. Abrufbar unter: www.crisisgroup.org/asia/south-asia/afghanistan/b165-what-future-afghan-peace-talks-under-biden-administration.

ILO (Internationale Arbeitsorganisation)

- 2020 *Women Migrant Workers' Labour Market Situation in West Africa*. Genf. Abrufbar unter: www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_protect/---protrav/---migrant/documents/publication/wcms_751538.pdf.
- 2021 Pandemic realities for Asia-Pacific's 48 million international migrants. Artikel, 19. Mai. Abrufbar unter: www.ilo.org/asia/media-centre/news/WCMS_793027/lang--en/index.htm.
- o.J. Labour Migration. Abrufbar unter: www.ilo.org/beirut/areasofwork/labour-migration/lang--en/index.htm.

ILO (Internationale Arbeitsorganisation) und UNDP (Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen)

- 2021 A socio-economic integration strategy to turn migration into a factor for sustainable development. *ILO News*, 10. März. Abrufbar unter: www.ilo.org/americas/sala-de-prensa/WCMS_775215/lang--en/index.htm.

IOM (Internationale Organisation für Migration)

- 2017 *IOM Pacific Strategy 2017–2020*. Canberra. Abrufbar unter: [https://publications.iom.int/books/iom-pacific-strategy-2017-2020#:~:text=Description%3A,migration%20challenges%20in%20the%20Pacific.&text=This%20strategy%20aligns%20with%20and,Migration%20Governance%20Framework%20\(MiGOF\)](https://publications.iom.int/books/iom-pacific-strategy-2017-2020#:~:text=Description%3A,migration%20challenges%20in%20the%20Pacific.&text=This%20strategy%20aligns%20with%20and,Migration%20Governance%20Framework%20(MiGOF)).
- 2020a *West and Central Africa — COVID-19 — Impact on Mobility Report (April 2020)*. Dakar. Abrufbar unter: <https://displacement.iom.int/reports/west-and-central-africa-%E2%80%94-covid-19-%E2%80%94-impact-mobility-report-april-2020?close=true>.
- 2020b West and Central Africa: More women search for equality through migration. Pressemitteilung, 13. März. Abrufbar unter: www.iom.int/news/west-and-central-africa-more-women-search-equality-through-migration.
- 2020c *Africa Migration Report: Challenging the Narrative* (A. Adepoju, N. Nyabola und C. Fumagalli, Hrsg.). Addis Ababa. Abrufbar unter: <https://publications.iom.int/books/africa-migration-report-challenging-narrative>.
- 2020d Amid COVID-19 pandemic, IOM facilitates the return of 84 migrants from Algeria to Mali. Pressemitteilung, 15. Juli. Abrufbar unter: <https://reliefweb.int/report/algeria/amid-covid-19-pandemic-iom-facilitates-return-84-migrants-algeria-mali-enar>.

- 2020e *Armenia – Displacement report – December 2020 – Round 3*. Jerewan. Abrufbar unter: <https://displacement.iom.int/reports/armenia-%E2%80%94-displacement-report-%E2%80%94-december-2020%E2%80%94-round-3?close=true>.
- 2020f Migrant workers stream home as Thailand's economy goes into Covid-19 lockdown. Pressemitteilung, 27. März. Abrufbar unter: www.iom.int/news/migrant-workers-stream-home-thailands-economy-goes-covid-19-lockdown.
- 2020g IOM and partners help Ukraine improve statistics on internal displacement. Pressemitteilung, 18. Dezember. Abrufbar unter: www.iom.org.ua/en/iom-and-partners-help-ukraine-improve-statistics-internal-displacement.
- 2020h IOM warns of humanitarian crisis as migrants evicted from Bosnian camp. Pressemitteilung, 2. Oktober. Abrufbar unter: www.iom.int/news/iom-warns-humanitarian-crisis-migrants-evicted-bosnian-camp.
- 2020i *Analytical Snapshot #61: Public Attitudes on Migrants and Migration*. Genf, 27. November. Abrufbar unter: www.iom.int/sites/g/files/tmzbd1486/files/documents/covid-19_analytical_snapshot_61_public_attitudes_towards_migrants_and_migration.pdf.
- 2020j *Smuggling of migrants in Central America and Mexico in the context of COVID-19*. 16. Februar. Abrufbar unter: https://programamesocaribe.iom.int/sites/default/files/infografiatim_en_16feb_0.pdf.
- 2020k *Effects of COVID-19 on Migrants – Survey in Central America and Mexico (June 2020)*. Lagebericht. San José. Abrufbar unter: <https://dtm.iom.int/reports/effects-covid-19-migrants-survey-central-america-and-mexico-june-2020>.
- 2020l Venezuelan refugee and migrant crisis overview. Abrufbar unter: www.iom.int/venezuela-refugee-and-migrant-crisis.
- 2020m Migration trends in South America. South American Migration Report No. 3. Abrufbar unter: www.migrationdataportal.org/es/regional-data-overview/datos-migratorios-en-america-del-sur.
- 2020n *Rapid Assessment of the Socioeconomic Impacts of COVID-19 on Labour Mobility in the Pacific Region*. Suva, Fidschi. Abrufbar unter: <https://publications.iom.int/system/files/pdf/iom-rapid-assessment-report.pdf>.
- 2021a Human Mobility Impacts. Abrufbar unter: <https://migration.iom.int/>.
- 2021b *West and Central Africa – A Region on the Move: Mobility Trends in West and Central Africa (January–December 2020)*. Dakar. Abrufbar unter: <https://dtm.iom.int/reports/west-and-central-africa-%E2%80%94-region-move-mobility-trends-west-and-central-africa-january-%E2%80%94>.
- 2021c IOM supports advancement of migration governance in Ghana. Pressemitteilung, 25. März. Abrufbar unter: <https://rodakar.iom.int/news/iom-supports-advancement-migration-governance-ghana>.
- 2021d Central Sahel Crisis Response Plan 2021. Abrufbar unter: <https://crisisresponse.iom.int/response/central-sahel-crisis-response-plan-2021/year/2021>.

- 2021e *A Region on the Move: 2020 Mobility Overview in the East and Horn of Africa and the Arabian Peninsula*. Nairobi. Abrufbar unter: https://ronairobi.iom.int/sites/ronairobi/files/document/publications/IOM_RoMR_EHoA_2020_0.pdf.
- 2021f COVID-19 leads to 73% drop in migration from Horn of Africa to Gulf countries. Pressemitteilung, 23. Februar. Abrufbar unter: www.iom.int/news/iom-covid-19-leads-73-drop-migration-horn-africa-gulf-countries.
- 2021g IOM counts excess of 131,000 internally displaced persons in Northern Ethiopia crisis. Pressemitteilung, 9. März. Abrufbar unter: www.iom.int/news/iom-counts-excess-131000-internally-displaced-persons-northern-ethiopia-crisis.
- 2021h Libya Crisis Response Plan 2020–2021. Abrufbar unter: <https://crisisresponse.iom.int/response/libya-crisis-response-plan-2020-2021>.
- 2021i Thousands of stranded migrants in Yemen need extra support to return home. Pressemitteilung, 7. September. Abrufbar unter: www.iom.int/news/thousands-stranded-migrants-yemen-need-extra-support-return-home.
- 2021j *COVID-19 Analytical Snapshot #72: Gender Dimensions UPDATED*. Genf, 24. Februar. Abrufbar unter: www.iom.int/sites/g/files/tmzbd1486/files/documents/covid-19_analytical_snapshot_72_gender_dimensions_updated_0.pdf.
- 2021k Bosnia and Herzegovina Crisis Response Plan 2021. Abrufbar unter: <https://crisisresponse.iom.int/response/bosnia-and-herzegovina-crisis-response-plan-2021>.
- 2021l *Europe — Mixed Migration Flows to Europe, Quarterly Overview (October–December 2020)*. DTM-Mittelmeerraum. Abrufbar unter: <https://migration.iom.int/reports/europe-%E2%80%94-mixed-migration-flows-europe-quarterly-overview-october-december-2020?close=true>.
- 2021m *Europe — Women and Girls on the Move to Europe – Flow Monitoring Surveys (2018–2020)*. DTM-Mittelmeerraum. Abrufbar unter: <https://dtm.iom.int/reports/europe-%E2%80%94-women-and-girls-move-europe-%E2%80%93-flow-monitoring-surveys-2018%E2%80%932020>.
- 2021n Migration Data in South America. Global Migration Data Analysis Centre. Abrufbar unter: <https://migrationdataportal.org/regional-data-overview/migration-data-south-america>.
- 2021o Migration Data in the Caribbean. Migrationsdatenportal. Abrufbar unter: www.migrationdataportal.org/regional-data-overview/migration-data-caribbean.
- o.J., a. West and Central Africa. Abrufbar unter: www.iom.int/west-and-central-africa.
- o.J., b. The Counter Trafficking Data Collaborative. Abrufbar unter: www.ctdatacollaborative.org/story/victims-asia.

IRCC (Immigration, Refugees and Citizenship Canada)

- o.J. Operational Processing – Monthly IRCC Updates. Abrufbar unter: <https://open.canada.ca/data/en/dataset/9b34e712-513f-44e9-babf-9df4f7256550>.

JASSO (Japan Student Services Organization)

o.J. Abrufbar unter: www.jasso.go.jp/en/about/statistics/intl_student_e/2018/index.html.

Jin, X.

2021 How COVID-19 exposed China's anti-Black racism. *Open Democracy*, 2. März. Abrufbar unter: www.opendemocracy.net/en/pandemic-border/how-covid-19-exposed-chinas-anti-black-racism/.

Jordan, M.

2021 Migrants separated from their children will be allowed into U.S. *New York Times*, 3. Mai. Abrufbar unter: www.nytimes.com/2021/05/03/us/migrant-family-separation.html.

Karim, N.

2021 Climate change set to drive more deadly heat in South Asia. *Reuters*, 25. März. Abrufbar unter: www.reuters.com/article/us-asia-climate-change-temperature-idUSKBN2BH1U0.

Karlsen, E.

2016 Australia's offshore processing of asylum seekers in Nauru and PNG: A quick guide to statistics and resources. Parlamentarische Bibliothek, Canberra. Abrufbar unter: www.aph.gov.au/About_Parliament/Parliamentary_Departments/Parliamentary_Library/pubs/rp/rp1617/Quick_Guides/Offshore.

Kaur-Ballagan, K. und R. Mortimore

2017 Half of public support more immigration by highly skilled workers. Ipsos MORI. Pressemitteilung, 18. April. Abrufbar unter: www.ipsos.com/ipsos-mori/en-uk/half-public-support-more-immigration-highly-skilled-workers.

King, E.J. und V.I. Dudina

2019 The health needs of female labor migrants from Central Asia in Russia. *Journal of Immigrant and Minority Health*, 21:1406–1415.

Kirişci, K., M.M. Erdoğan und N. Eminoğlu

2020 The „EU's New Pact on Migration and Asylum“ is missing a true foundation [Blog]. Brookings Institute, 6. November. Abrufbar unter: www.brookings.edu/blog/order-from-chaos/2020/11/06/the-eus-new-pact-on-migration-and-asylum-is-missing-a-true-foundation/.

Kleinfeld, P.

2020 Who's behind the violence in Mozambique's Cabo Delgado? *New Humanitarian*, 12. Februar. Abrufbar unter: www.thenewhumanitarian.org/analysis/2020/02/12/Mozambique-Cabo-Delgado-militancy-Islamic-State-Al-Shabab.

Knoll, A. und C. Teevan

2020 Protecting migrants and refugees in North Africa: Challenges and opportunities for reform. Diskussionspapier. ECDPM (European Centre for Development Policy Management), 5. Oktober. Abrufbar unter: <https://ecdpm.org/publications/protecting-migrants-refugees-in-north-africa-challenges-opportunities-reform/>.

KPMG

2020 Fiji Government and institution measures in response to COVID-19. 15. April. Abrufbar unter: <https://home.kpmg/xx/en/home/insights/2020/04/fiji-government-and-institution-measures-in-response-to-covid.html>.

- Lee, J., S. Cho und G. Jung
 2021 Policy responses to COVID-19 and discrimination against foreign nationals in South Korea. *Critical Asian Studies*, 53(3):432–447. Abrufbar unter: <https://doi.org/10.1080/14672715.2021.1897472>.
- Le Coz, C. und K. Hooper
 2021 *Deepening Labor Migration Governance at a time of Immobility: Lessons from Ghana and Senegal*. Migration Policy Institute, Washington, D.C. Abrufbar unter: www.migrationpolicy.org/research/labor-migration-governance-ghana-senegal.
- Lema, K. und C. Baldwin
 2020 Pandemic 'hero' Filipino nurses struggle to leave home. *Reuters*, 16. September. Abrufbar unter: www.reuters.com/article/us-health-coronavirus-philippine-nurses-idUKKBN2671Z2.
- Lemon, E.
 2019 Dependent on remittances, Tajikistan's long-term prospects for economic growth and poverty reduction remain dim. Migration Policy Institute, 14. November. Abrufbar unter: www.migrationpolicy.org/article/dependent-remittances-tajikistan-prospects-dim-economic-growth.
- Li, H.
 2020 Mistreatment of Africans in Guangzhou threatens China's coronavirus diplomacy. *The Conversation*, 17. April. Abrufbar unter: <https://theconversation.com/mistreatment-of-africans-in-guangzhou-threatens-chinas-coronavirus-diplomacy-136348>.
- Litzkow, J.
 2020 West Africa: How the pandemic reshapes migration. Italian Institute for International Political Studies, 17. September. Abrufbar unter: www.ispionline.it/en/pubblicazione/west-africa-how-pandemic-reshapes-migration-27430.
- Lopez, M.H., J.S. Passel und D. Cohn
 2021 Key facts about the changing U.S. unauthorized immigrant population. Pew Research Center, 13. April. Abrufbar unter: www.pewresearch.org/fact-tank/2021/04/13/key-facts-about-the-changing-u-s-unauthorized-immigrant-population/.
- Love, S. und H. Spinks
 2020 Annual Budget Review 2020–21: Immigration. Parlamentarische Bibliothek, Canberra. Abrufbar unter: www.aph.gov.au/About_Parliament/Parliamentary_Departments/Parliamentary_Library/pubs/rp/BudgetReview202021/Immigration.
- Loweree, J., A. Reichlin-Melnick und W. Ewing
 2020 *The Impact of COVID-19 on Noncitizens and Across the U.S. Immigration System*. American Immigration Council, Washington, D.C. Abrufbar unter: www.immigrationresearch.org/node/3042.
- Madiyev, O.
 2021 The Eurasian Economic Union: Repaving Central Asia's road to Russia? Migration Policy Institute, 3. Februar. Abrufbar unter: www.migrationpolicy.org/article/eurasian-economic-union-central-asia-russia.

- Manzi, L.
o.J. Between borders: Stranded migrants during the pandemic [Blog]. Abrufbar unter: <https://rosanjose.iom.int/site/en/blog/between-borders-stranded-migrants-during-pandemic?page=14>.
- Marusic, S.J.
2020 North Macedonia tightens border security, fearing migrant influx. *Balkan Insight*, 1. Juli. Abrufbar unter: <https://balkaninsight.com/2020/07/01/north-macedonia-tightens-border-security-fearing-migrant-influx/>.
- McAuliffe, M. und C. Bauloz
2020 The coronavirus pandemic could be devastating for the world's migrants. *Open Democracy*, 28. April. Abrufbar unter: www.opendemocracy.net/en/pandemic-border/coronavirus-pandemic-could-be-devastating-worlds-migrants/.
- McAuliffe, M., A. Kitimbo, A.M. Goossens und A.A. Ullah
2017 Understanding Migration Journeys from Migrants' Perspectives. In: *World Migration Report 2018* (M. McAuliffe und M. Ruhs, Hrsg.), IOM, Genf. Abrufbar unter: https://publications.iom.int/system/files/pdf/wmr_2018_en_chapter7.pdf.
- McAuliffe, M., C. Bauloz und A. Kitimbo
2020 The challenge of real-time analysis: Making sense of the migration and mobility implications of COVID-19. *Migration Policy Practice*, 10(2):15–20. Abrufbar unter: <https://publications.iom.int/system/files/pdf/mpp-41.pdf>.
- McCarthy Tetrault
2021 COVID-19: Emergency Measures Tracker. Abrufbar unter: www.mccarthy.ca/en/insights/articles/covid-19-emergency-measures-tracker.
- Mednick, S.
2021 Floods, fighting, famine: Inside South Sudan's triple crisis. *New Humanitarian*, 8. Februar. Abrufbar unter: www.thenewhumanitarian.org/news-feature/2021/2/8/floods-fighting-famine-south-sudan-crisis.
- Menchu, S. und G. Palencia
2021 Guatemala cracks down on migrant caravan bound for United States. *Reuters*, 16. Januar. Abrufbar unter: www.reuters.com/article/us-usa-immigration-caravan-honduras-idUSKBN29L05S.
- Meyer, P.J.
2021 *Central American Migration: Root Causes and U.S. Policy*. Congressional Research Service, Washington, D.C. Abrufbar unter: <https://fas.org/sgp/crs/row/IF11151.pdf>.
- MMC (Mixed Migration Centre)
2020a MMC North Africa 4Mi Snapshot – April 2020. Refugees' and migrants' access to health services in Tunisia: A focus on discrimination and COVID-19. Abrufbar unter: https://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/098_covid_snapshot_NA.pdf.
- 2020b *Quarterly Mixed Migration Update: North Africa*. o.V. Abrufbar unter: <https://mixedmigration.org/wp-content/uploads/2021/01/qmmu-q4-2020-na.pdf>.

- 2020c MMC Latin America and the Caribbean - 4Mi Snapshot – November 2020. Refugees and migrants in Guatemala and Mexico: A focus on smuggling during the COVID-19 pandemic. Abrufbar unter: https://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/155_covid_snapshot_smuggling_LAC.pdf.
- 2021 MMC North Africa 4Mi Snapshot – March 2021. The impact of COVID-19 on refugee and migrant women in Tunisia. Abrufbar unter: https://mixedmigration.org/wp-content/uploads/2021/04/164_impact_covid19_on_refugee_and_migrant_women_in-Tunisia.pdf.

Monin, K., J. Batalova und T. Lai

- 2021 *Refugees and Asylees in the United States*. 13. Mai. Migration Policy Institute, Washington, D.C. Abrufbar unter: <https://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/Refugees%20and%20Asylees%20in%20the%20United%20States.pdf>.

MPI (Migration Policy Institute)

- o.J. Profile of the Unauthorized Population: United States. Abrufbar unter: www.migrationpolicy.org/data/unauthorized-immigrant-population/state/US.

MSF (Ärzte ohne Grenzen)

- 2021 COVID-19 forces thousands of migrants to cross perilous jungle from Colombia to Panama. 5. August. Abrufbar unter: www.msf.org/covid-19-forces-thousands-migrants-cross-dari%C3%A9n-jungle-colombia-panama-search-safety.

Muggah, R.

- 2021 In West Africa, climate change equals conflict. *Foreign Policy*, 18. Februar. Abrufbar unter: <https://foreignpolicy.com/2021/02/18/west-africa-sahel-climate-change-global-warming-conflict-food-agriculture-fish-livestock/>.

Mukumbang, F.C., A.N. Ambe und B.O. Adebisi

- 2020 Unspoken inequality: how COVID-19 has exacerbated existing vulnerabilities of asylum-seekers, refugees, and undocumented migrants in South Africa. *International Journal for Equity in Health*, 19(141). Abrufbar unter: <https://equityhealth.biomedcentral.com/articles/10.1186/s12939-020-01259-4>.

NUS (National University of Singapore)

- 2020 'Climate refugees': The expected climate change migration. 14. Oktober. Abrufbar unter: <https://lkyspp.nus.edu.sg/gia/article/climate-refugees-the-expected-climate-change-migration>.

OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)

- 2020a COVID-19 crisis response in Central Asia. 21. Januar. Abrufbar unter: www.oecd.org/coronavirus/policy-responses/covid-19-crisis-response-in-central-asia-5305f172/.
- 2020b *How to strengthen the integration of migrant women?* Migration Policy Debates, Nr. 25, November. Abrufbar unter: www.oecd.org/migration/mig/migration-policy-debates-25.pdf.
- 2020c What is the impact of the COVID-19 pandemic on immigrants and their children? 19. Oktober. Abrufbar unter: www.oecd.org/coronavirus/policy-responses/what-is-the-impact-of-the-covid-19-pandemic-on-immigrants-and-their-children-e7cbb7de/.

OHCHR (Amt des Hohen Kommissars der Vereinten Nationen für Menschenrechte)

2020 Stranded migrants need safe and dignified return – UN Migrant Workers Committee. Pressemitteilung, 1. Oktober. Abrufbar unter: www.ohchr.org/EN/NewsEvents/Pages/DisplayNews.aspx?NewsID=26325&LangID=E.

2021 Malaysia: UN experts appalled by deportation of migrants to Myanmar despite court order. Pressemitteilung, 24. Februar. Abrufbar unter: www.ohchr.org/en/NewsEvents/Pages/DisplayNews.aspx?NewsID=26790&LangID=E.

Okiror, S.

2020 In the news: Uganda suspends refugee arrivals as coronavirus cases rise. *New Humanitarian*, 25. März. Abrufbar unter: www.thenewhumanitarian.org/news/2020/03/25/uganda-coronavirus-refugees-asylum-seekers.

Okunade, S.

2021 Africa moves towards intracontinental free movement for its booming population. Migration Policy Institute, 21. Januar. Abrufbar unter: www.migrationpolicy.org/article/africa-intracontinental-free-movement.

Ortiga, Y.Y.

2020 Unprecedented immobility? The case of stranded Filipino migrant nurses [Blog]. COMPAS, 17. Mai. Abrufbar unter: www.compas.ox.ac.uk/2020/unprecedented-immobility-the-case-of-stranded-filipino-migrant-nurses/.

Oruc, N., S. Raza und D. Šantić

2020 *The Western Balkan Migration Route (2015–2019)*. Prag-Prozess, Wien. Abrufbar unter: www.pragueprocess.eu/en/migration-observatory/publications/document?id=289.

Passel, J.S. und D. Cohn

2019 Mexicans decline to less than half the U.S. unauthorized immigrant population for the first time. Pew Research Center, 12. Juni. Abrufbar unter: www.pewresearch.org/fact-tank/2019/06/12/us-unauthorized-immigrant-population-2017/.

Petroni, N.

2020 Assessing the impact of Covid-19 on the EU's response to irregular migration [Blog]. London School of Economics, 23. September. Abrufbar unter: <https://blogs.lse.ac.uk/europpblog/2020/09/23/assessing-the-impact-of-covid-19-on-the-eus-response-to-irregular-migration/>.

Prtorić, J.

2020 Winter and growing animosity force migrants in Bosnia into retreat. *New Humanitarian*, 2. Dezember. Abrufbar unter: www.thenewhumanitarian.org/news-feature/2020/12/2/bosnia-migrants-asylum-winter-eu-border-pushbacks.

Qi, J.

2021 How China has been transforming international education to become a leading host of students. *The Conversation*, 12. Mai. Abrufbar unter: <https://theconversation.com/how-china-has-been-transforming-international-education-to-become-a-leading-host-of-students-157241>.

R4V (Koordinationsplattform für venezolanische Migranten und Asylsuchende)

- 2020 *Regional Refugee and Migrant Response Plan for Refugees and Migrants from Venezuela (January–December 2021)*. Panama-Stadt. Abrufbar unter: <https://reliefweb.int/report/colombia/rmrp-2021-regional-refugee-and-migrant-response-plan-refugees-and-migrants-venezuela>.
- 2021a Refugees and Migrants from Venezuela. Abrufbar unter: www.r4v.info/en/refugeeandmigrants.
- 2021b Residence Permits and Regular Stay Granted. Abrufbar unter: www.r4v.info/en/permits.

Refugee Council of Australia

- 2020 *Seven Years On: An Overview of Australia's Offshore Processing Policies*. Sydney. Abrufbar unter: <https://apo.org.au/sites/default/files/resource-files/2020-07/apo-nid306934.pdf>.
- 2021 The Federal Budget: What it means for refugees and people seeking humanitarian protection. 11. Mai. Abrufbar unter: www.refugeecouncil.org.au/federal-budget-what-it-means-for-refugees-and-people-seeking-humanitarian-protection/.

Regierung von Australien, Innenministerium

- 2020 *Annual Report 2019–20*. Abrufbar unter: www.homeaffairs.gov.au/reports-and-pubs/Annualreports/home-affairs-annual-report-2019-20.pdf.

Regierung von Australien, Sozialministerium

- 2019 Syrian/Iraqi humanitarian crisis. Abrufbar unter: www.dss.gov.au/settlement-servicesprograms-policy/syrian-iraqi-humanitarian-crisis.

Regierung von Guatemala

- 2018 Plan de Acción Nacional de Cambio Climático (Panccl). Abrufbar unter: www4.unfccc.int/sites/NAPC/Documents/Parties/Guatemala%20NAP%20small.pdf.

Regierung von Kanada

- 2020 Asylum Claims By Year. Abrufbar unter: www.canada.ca/en/immigration-refugees-citizenship/services/refugees/asylum-claims/asylum-claims-2020.html.

Regierung von Mexiko, Ministerium für Umwelt und natürliche Ressourcen

- 2020 *Nationally Determined Contributions. 2020 Update*. Mexiko-Stadt. Abrufbar unter: www4.unfccc.int/sites/ndcstaging/PublishedDocuments/Mexico%20First/NDC-Eng-Dec30.pdf.

Republik Korea, Bildungsministerium

- o.J. Overseas (Study Abroad) Education. Abrufbar unter: www.moe.go.kr/boardCnts/view.do?boardID=350&lev=0&statusYN=W&s=moe&m=0309&opType=N&boardSeq=79011.

Reuters

- 2020 Storm Gloria leaves eight dead, ruins rice paddies in Spain. 22. Januar. Abrufbar unter: www.reuters.com/article/spain-weather-storm-gloria-idINKBN1ZL24V.
- 2021 Greece seeks to send 1,450 migrants back to Turkey. 14. Januar. Abrufbar unter: www.reuters.com/article/us-europe-migrants-greece-idUSKBN29J1ED.

- Rodriguez, S.
2021 Biden administration takes steps to dismantle Trump-era asylum agreements. *Politico*, 6. Februar. Abrufbar unter: www.politico.com/news/2021/02/06/biden-dismantle-trump-era-asylum-agreements-466565.
- Šantić, D. und M. Antić
2020 Serbia in the time of COVID-19: between „corona diplomacy“, tough measures and migration management. *Eurasian Geography and Economics*, 61(4–5):546–558. Abrufbar unter: www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/15387216.2020.1780457.
- Schöfberger, I. und M. Rango
2020 COVID-19 and migration in West and North Africa and across the Mediterranean. In: *Migration in West and North Africa and Across the Mediterranean* (P. Fargues und M. Rango, Hrsg.). Abrufbar unter: <https://publications.iom.int/books/migration-west-and-north-africa-and-across-mediterranean>.
- Shakuto, S. und F. Baldari
2020 Japan's migrants are not allowed to go „home“. *Open Democracy*, 3. November. Abrufbar unter: www.opendemocracy.net/en/pandemic-border/japans-migrants-are-not-allowed-to-go-home/.
- Sköld, N.
2021 UNHCR calls for inclusion of refugees in vaccination plans. UNHCR, 17. Februar. Abrufbar unter: www.unhcr.org/neu/51787-unhcr-calls-for-inclusion-of-refugees-in-vaccination-plans.html.
- Skydsgaard, N.
2021 Denmark passes law to process asylum seekers outside Europe. *Reuters*, 3. Juni. Abrufbar unter: www.reuters.com/world/europe/denmark-agrees-law-deport-asylum-seekers-outside-europe-2021-06-03/.
- Slater, J., K. Fahim und K. McQue
2020 Migration, in reverse. *Washington Post*, 1. Oktober. Abrufbar unter: www.washingtonpost.com/graphics/2020/world/coronavirus-migration-trends-gulf-states-india/.
- Smith, R. und C. Zimmer
2020 The COVID-19 pandemic will probably not mark the end of the kafala system in the Gulf. Center for Global Development, 28. Oktober. Abrufbar unter: www.cgdev.org/blog/covid-19-pandemic-will-probably-not-mark-end-kafala-system-gulf.
- Statistics Canada
2020 Impacts on immigrants and people designated as visible minorities. 20. Oktober. Abrufbar unter: www150.statcan.gc.ca/n1/pub/11-631-x/2020004/s6-eng.htm.
- Tagaris, K.
2021 Europe's south calls for more solidarity in new EU migration pact. *Reuters*, 20. März. Abrufbar unter: www.reuters.com/article/us-europe-migrants-idUSKBN2BC0JY.

- Taylor, L.
2020 How Latin America is fighting covid-19, for better and worse. *British Medical Journal*, 370:m3319. Abrufbar unter: <https://doi.org/10.1136/bmj.m3319>.
- Teran, A.
2020 Panama isolates migrants in remote jungle coronavirus unit. *Reuters*, 9. Juni. Abrufbar unter: www.reuters.com/article/us-health-coronavirus-panama-idUSKBN23G1HC.
- Teye, J.
2020 What will international migration in West Africa look like after COVID-19? *Open Democracy*, 16. Dezember. Abrufbar unter: www.opendemocracy.net/en/pandemic-border/what-will-international-migration-west-africa-look-after-covid-19/.
- The Economist*
2021 How the pandemic reversed old migration patterns in Europe. 30. Januar. Abrufbar unter: www.economist.com/europe/2021/01/28/how-the-pandemic-reversed-old-migration-patterns-in-europe.
- Thevenot, S.
2020 Immigration to drive Canada's population growth as global birth rates fall. *CIC News*, 18. Juli. Abrufbar unter: www.cicnews.com/2020/07/immigration-to-drive-canadas-population-growth-as-global-birthrates-fall-0715086.html#gs.a7bob5.
- Triandafyllidou, A. und L. Nalbandian
2020 „Disposable“ and „Essential“: Changes in the Global Hierarchies of Migrant Workers after COVID-19. IOM, Genf. Abrufbar unter: <https://publications.iom.int/books/covid-19-and-transformation-migration-and-mobility-globally-disposable-and-essential-changes>.
- Tyszler, E.
2019 From controlling mobilities to control over women's bodies: Gendered effects of EU border externalization in Morocco. *Comparative Migration Studies*, 7:25. Abrufbar unter: <https://comparativemigrationstudies.springeropen.com/articles/10.1186/s40878-019-0128-4>.
- UN (Vereinte Nationen)
2020 Terrorist threats in Central Africa must be addressed through greater cooperation, regional strategy for stabilization, mission head tells Security Council. Pressemitteilung, 9. Dezember. Abrufbar unter: www.un.org/press/en/2020/sc14377.doc.htm.
- 2021a Killings, suffering of Afghanistan's people 'must end now', special representative tells Security Council, demanding greater action by global community. Pressemitteilung, 23. März. Abrufbar unter: www.un.org/press/en/2021/sc14472.doc.htm.
- 2021b Renewed clashes displace thousands in Myanmar, UN reports. *UN News*, 28. April. Abrufbar unter: <https://news.un.org/en/story/2021/04/1090802>.
- o.J. UN chief underlines need to protect refugees and migrants in COVID-19 pandemic. Abrufbar unter: www.un.org/fr/desa/un-chief-underlines-need-protect-refugees-and-migrants-covid-19-pandemic.

UN (Vereinte Nationen) und University of Central Asia

- 2019 *Development of a Comprehensive Long-term Evidence-based Migration Policy for the Kyrgyz Republic*. Bischkek. Abrufbar unter: https://ucentralasia.org/Content/downloads/DD2_Migration_ENG.pdf.

UN DESA (Abteilung für wirtschaftliche und soziale Angelegenheiten der Vereinten Nationen)

- 2021 *International Migration Stock 2020*. Abrufbar unter: www.un.org/development/desa/pd/content/international-migrant-stock.

UNDP (Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen)

- 2020 *COVID-19 and Central Asia: Socio-economic impacts and key policy considerations for recovery*. 16. November. Abrufbar unter: www.eurasia.undp.org/content/rbec/en/home/library/sustainable-development/covid19-and-central-asia.html.

UN ECLAC (Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Lateinamerika und die Karibik)

- 2020 *The Impact of COVID-19: An Opportunity to Reaffirm the Central Role of Migrants' Human Rights in Sustainable Development*. Santiago. Abrufbar unter: www.cepal.org/en/publications/46354-impact-covid-19-opportunity-reaffirm-central-role-migrants-human-rights.

UN ESCAP (Wirtschafts- und Sozialkommission der Vereinten Nationen für Asien und den Pazifik)

- 2020 *Asia-Pacific Migration Report 2020: Assessing Implementation of the Global Compact for Migration (ST/ESCAP/2801)*. Bangkok. Abrufbar unter: www.unescap.org/sites/default/files/APMR2020_FullReport.pdf.

UNHCR (Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen)

- 2020a UNHCR stepping up coronavirus prevention measures for displaced across East, Horn and Great Lakes region of Africa. Pressemitteilung, 7. April. Abrufbar unter: www.unhcr.org/news/briefing/2020/4/5e8c28c44/unhcr-stepping-coronavirus-prevention-measures-displaced-across-east-horn.html.
- 2020b Conflict and heavy floods force tens of thousands of people to flee their homes in Somalia, amidst COVID-19 threat. Pressemitteilung, 8. Mai. Abrufbar unter: www.unhcr.org/news/briefing/2020/5/5eb50d2d4/conflict-heavy-floods-force-tens-thousands-people-flee-homes-somalia-amidst.html#:~:text=Since%20the%20start%20of%20this,and%20interlinked%20drivers%20of%20displacement.
- 2020c Thousands of refugees and migrants suffer extreme rights abuses on journeys to Africa's Mediterranean coast, new UNHCR/MMC report shows. Pressemitteilung, 29. Juli. Abrufbar unter: www.unhcr.org/news/press/2020/7/5f1ee9314/thousands-refugees-migrants-suffer-extreme-rights-abuses-journeys-africas.html.
- 2020d Access to asylum further at stake in Hungary. Pressemitteilung, 29. Juni. Abrufbar unter: www.unhcr.org/news/press/2020/6/5efa0f914/access-asylum-further-stake-hungary-unhcr.html.
- 2020e *Global Trends: Forced Displacement in 2019*. Kopenhagen. Abrufbar unter: www.unhcr.org/globaltrends2019/.
- 2021a *Global Trends: Forced Displacement in 2020*. Kopenhagen. Abrufbar unter: www.unhcr.org/flagship-reports/globaltrends/.

- 2021b *Routes towards the Western and Central Mediterranean Sea*. o.V. Abrufbar unter: <https://reporting.unhcr.org/sites/default/files/UNHCR%20Western%20and%20Central%20Mediterranean%20Appeal%202021.pdf>.
- 2021c UNHCR Egypt supports Egypt's Ministry of Health's national COVID-19 response. 11. März. Abrufbar unter: www.unhcr.org/eg/19963-unhcr-egypt-supports-egypts-ministry-of-healths-national-covid-19-response.html.
- 2021d COVID-19 emergency response update #19. 1–31 May. Abrufbar unter: <https://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/UNHCR%20MENA%20COVID-19%20Emergency%20Response%20Update%20%2319.pdf>.
- 2021e Urgent needs in Armenia and Azerbaijan related to the Nagorno-Karabakh conflict. Februar. Abrufbar unter: <https://reporting.unhcr.org/sites/default/files/UNHCR%20urgent%20needs%20in%20Armenia%20and%20Azerbaijan%20February%202021.pdf>.
- 2021f News comment by UN High Commissioner for Refugees Filippo Grandi on Denmark's new law on the transfer of asylum-seekers to third countries. Pressemitteilung, 3. Juni. Abrufbar unter: www.unhcr.org/news/press/2021/6/60b93af64/news-comment-un-high-commissioner-refugees-filippo-grandi-denmarks-new.html.
- 2021g UNHCR observations on the New Plan for Immigration policy statement of the Government of the United Kingdom. 4. Mai. Abrufbar unter: www.unhcr.org/uk/60950ed64/unhcr-observations-on-the-new-plan-for-immigration-uk.
- 2021h MENA COVID-19 emergency response update #19 (1–31 May 2021). Lagebericht. 4. Juli. Abrufbar unter: <https://reliefweb.int/report/syrian-arab-republic/unhcr-mena-covid-19-emergency-response-update-19-1-31-may-2021>.
- o.J., a. Population Statistics. Abrufbar unter: www.unhcr.org/refugee-statistics-uat/.
- o.J., b. UK Immigration and Asylum Plans – Some Questions Answered by UNHCR. Abrufbar unter: www.unhcr.org/uk/immigration-and-asylum-plans-some-questions-answered-by-unhcr.html.

UNICEF (Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen)

- 2020 *Migration Flows in Latin America and the Caribbean. Situation Report January—June 2020*. Brasilien. Abrufbar unter: www.unicef.org/media/76506/file/Migration-Flows-LAC-SitRep-June-2020.pdf.

UNNM (UN-Netzwerk für Migration)

- 2020 UN Network on Migration Official Statement: Forced returns of migrants must be suspended in times of COVID-19. 13. Mai. Abrufbar unter: <https://migrationnetwork.un.org/statements/un-network-migration-official-statement-forced-returns-migrants-must-be-suspended-times>.

UN OCHA (Amt der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten)

- 2020 West and Central Africa. Abrufbar unter: <https://gho.unocha.org/inter-agency-appeals/west-and-central-africa>.
- 2021a Refugee influx from Tigray continues. Lagebericht, 24. März. Abrufbar unter: <https://reports.unocha.org/en/country/sudan/card/6D99S5nCTQ/>.

2021b OCHA Libya: Humanitarian Bulletin (December 2020). Lagebericht, 22. Januar. Abrufbar unter: <https://reliefweb.int/report/libya/ocha-libya-l-humanitarian-bulletin-december-2020-enar>.

2021c *Humanitarian Needs Overview Libya*. o.V. Abrufbar unter: www.humanitarianresponse.info/sites/www.humanitarianresponse.info/files/documents/files/hno_2021-final.pdf.

2021d Eastern Europe. Abrufbar unter: <https://gho.unocha.org/inter-agency-appeals/eastern-europe>.

US-Einwanderungsbehörde (Citizenship and Immigration Services)

2021 Temporary Protected Status Designated Country: Venezuela. Zuletzt aktualisiert am 8. März. Abrufbar unter: www.uscis.gov/humanitarian/temporary-protected-status/temporary-protected-status-designated-country-venezuela.

US-Außenministerium

2021 Monthly Immigrant Visa Issuance Statistics. Büro für Konsularangelegenheiten. Abrufbar unter: <https://travel.state.gov/content/travel/en/legal/visa-law0/visa-statistics/immigrant-visa-statistics/monthly-immigrant-visa-issuances.html>.

US-Ministerium für Innere Sicherheit

2020 Joint statement on US–Canada joint initiative: Temporary restriction of travelers crossing the US–Canada land border for non-essential purposes. Pressemitteilung, 20. März. Abrufbar unter: www.dhs.gov/news/2020/03/20/joint-statement-us-canada-joint-initiative-temporary-restriction-travelers-crossing.

Vallianatou, A.I., E. Venturi und S. Zinser

2021 Brussels silent on vaccinating undocumented migrants. Chatham House, 16. März. Abrufbar unter: www.chathamhouse.org/2021/03/brussels-silent-vaccinating-undocumented-migrants.

Vandergeest, P., M. Marschke und P. Duker

2021 Migrant worker segregation doesn't work: COVID-19 lessons from Southeast Asia. *The Conversation*, 24. Februar. Abrufbar unter: <https://theconversation.com/migrant-worker-segregation-doesnt-work-covid-19-lessons-from-southeast-asia-155260>.

Walker, R., J. Vearey und N. Maple

2021a Excluding migrants undermines the success of Covid-19 vaccine rollouts. 2. August. Abrufbar unter: www.wits.ac.za/covid19/covid19-news/latest/excluding-migrants-undermines-the-success-of-covid-19-vaccine-rollouts.html.

2021b *Covid-19 and migration governance in Africa*. Occasional Paper, Nr. 2, Juni. MiCoSa. Abrufbar unter: www.mahpsa.org/wp-content/uploads/2021/06/MiCoSA-Covid19-and-migration-governance-in-Africa-OccasionalPaper-2-June2021.pdf.

Wang, S., X. Chen, Y. Li, C. Luu, R. Yan und F. Madrisotti

2021 „I'm more afraid of racism than of the virus!": racism awareness and resistance among Chinese migrants and their descendants in France during the Covid-19 pandemic. *European Societies*, 23(S1):S721–S742. Abrufbar unter: www.tandfonline.com/doi/pdf/10.1080/14616696.2020.1836384?needAccess=true.

- Wanner, P. und A. Wisniak
 2020 Has COVID-19 increased solidarity towards foreigners in Switzerland? National Center of Competence in Research – The Migration-Mobility Nexus, 13. August. Abrufbar unter: <https://nccr-onthemove.ch/blog/has-covid-19-increased-solidarity-towards-foreigners-in-switzerland/>.
- Warren, R.
 2021 In 2019, the US undocumented population continued a decade-long decline and the foreign-born population neared zero growth. *Journal on Migration and Human Security*, 9(1). Abrufbar unter: <https://doi.org/10.1177/2331502421993746>.
- Watkins G. und A. Garcia Salinas
 2020 The climate crisis could drive massive human displacement in Latin America and the Caribbean. Blog der Interamerikanischen Entwicklungsbank, 30. Oktober. Abrufbar unter: <https://blogs.iadb.org/sostenibilidad/en/the-climate-crisis-could-drive-massive-human-displacement-in-latin-america-and-the-caribbean/>.
- Weißes Haus
 2021 Statement by President Joe Biden on refugee admissions. 3. Mai. Abrufbar unter: www.whitehouse.gov/briefing-room/statements-releases/2021/05/03/statement-by-president-joe-biden-on-refugee-admissions/.
- Weltbank
 2021 *Resilience COVID-19 crisis through a migration lens: Migration and Development Brief 34*. Weltbank und KNOMAD, Washington, D.C. Abrufbar unter: www.knomad.org/publication/migration-and-development-brief-34.
- WHO (Weltgesundheitsorganisation)
 2021a Refugees and migrants hosted in Serbian reception centres get their COVID-19 vaccine doses. Pressemitteilung, 12. Mai. Abrufbar unter: www.euro.who.int/en/countries/serbia/news/news/2021/5/refugees-and-migrants-hosted-in-serbian-reception-centres-get-their-covid-19-vaccine-doses.
- 2021b COVID-19 Situation in the WHO South-East Asia Region. Abrufbar unter: <https://experience.arcgis.com/experience/56d2642cb379485ebf78371e744b8c6a>.
- Yonhap
 2020 Number of foreign students drops in Korea for 1st time in 6 years. *Korea Herald*, 27. August. Abrufbar unter: www.koreaherald.com/view.php?ud=20200827000920.
- Zanker, F.L. und K. Moyo
 2020 The corona virus and migration governance in South Africa: Business as usual? *Africa Spectrum*, 55(1):100–112. Abrufbar unter: <https://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.1177/0002039720925826>.
- Zhao, W.
 2020 Extreme weather and climate events in China under changing climate. *National Science Review*, 7(5):938–943. Abrufbar unter: <https://academic.oup.com/nsr/article/7/5/938/5821295>.